

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

129 (6.6.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-479174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-479174)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Veterinärstraße 7b, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Wäldersstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 6, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Verkaufspreis beträgt 2.50 RM wöchentlich. Beleggeld, Ausgabe A 2.25 RM monatlich, Ausgabe B: Die einpaltige mm-Zeile 12 Rp., Ausgabe C 20 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärts 25 Rp., Ausgabe B 10 Rp., Ausgabe C 20 Rp., Netklam: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Rp., auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 129

Sonntagabend, den 6. Juni 1931

45. Jahrgang

Briefaus Leipzig

kl. Der Parteitag ist beendet. Die vierhundert Delegierten kehren wieder heim in ihre Wahlbezirke. Sie werden dort vor den Genossen über die in Leipzig getrimmte Arbeit berichten. Kann diese Arbeit sich sehen lassen? Wir meinen ja. Die großen Referate von Tornow und Breisfeld, die beide hochaktuelle Gegenwartsfragen behandelten, standen im Vordergrund der Beratungen. Ihre Erleuchtung nahm viel Zeit in Anspruch. Sie hielten die Geister von Anfang bis Ende im Banne. Für und wider wurde gestritten. Aber zuletzt, bei den entscheidenden Abstimmungen, herrschte doch fast einmütige Klarheit. Die Fragen und Zweifel, die nach den, die Debatte einleitenden Vorträgen noch befangen hatten und die in der Aussprache ruhigen oder auch, wie es oft geschah, leidenschaftlichen Ausdruck fanden, waren durch die jeweiligen Schlussworte der Referenten, entweder völlig gerichtet oder doch auf ein unbestreitbares Maß herabgeschmälert worden. Und so gab die Abstimmung ein viel anderes Bild als etwa hier und dort nach dem Verlauf der Debatten erwartet worden war.

Der Zweck der Behandlung der Probleme Wirtschaft und Faschismus sollte der sein, diese Fragen in breiterer Öffentlichkeit vor den Parteigenossen zu klären und zu bestimmten Beschlüssen zu gelangen. Das ist geschehen. In den mit überwältigender Mehrheit angenommenen Entschlüssen liegen die Parteigenossen die neuen bestimmten Richtlinien, an die sie sich zu halten, nach denen sie zu arbeiten haben. Die Einstellung zu den Wirtschaftsproblemen und die zu der faschistischen Gefahr ist fest formuliert. Sie ist auf ihre Festigkeit hin vorher sehr ausgiebig unterrichtet worden, sie muß uns in der parlamentarischen Behandlung der Dinge wie in der täglichen Agitation einen zuverlässigen Rückhalt geben. Die Entschlüsse sind geeignet, Unklarheiten und Unsicherheiten im Lande unter den Parteianhängern zu zerstreuen. Der Parteitag hat gesprochen. Gewiß wird es diesen und jenen geben, der anderes erwartet hatte; aber auch er sollte daran denken, daß die berufenen Instanzen alle diese Dinge auch kennen. Von den verschiedensten Seiten her kennen und unterrichtet haben. Daß sie auch einmal kritisch und gefühlsmäßig an sie herangehen. Daß sie sich auch in die Herzen und die Hirne jener hineinzuverleihen suchen. Daß sie aber nach kluger Beratung, nach Unterlebung und Durchsprüfung der Objekte zu ihren Entschlüssen kommen müßten.

Nicht anders beim Bericht der Reichstagsfraktion. Ein Punkt, der mit den vorhergehenden beiden letzten Endes stark verbunden war. Denn auch bei ihm geht es erst recht um die Frage, wie stellt sich die Fraktion zum Kabinett Brüning? Soll sie abwarten oder soll sie den baldigen Sturz der Regierung herbeiführen? Der Parteitag entschied sich für das letztere. Er will nicht, daß die große Sozialdemokratische Partei sich selbst ausschaltet in einer Zeit, wo so Entscheidendes auf dem Spiele steht. Wo es um die Interessen der unteren Bevölkerungsschicht mehr als je geht. Mit Mut und Hohn und Spott, mit großer Ironie und mit saulen Wägen übergeben die Gegner der Partei die Leipziger Beschlüsse. Oder sie schweigen sie. Ist es ihrem Zweck dient, gar tot. Sie wissen, warum. Die Sachwalter der Arbeiterklasse sind ihnen in der Regierung unerwünscht.

Dazu kommt noch ein weiteres. Unsere Gegner hätten es auch sehr gerne gewollt, wenn der Reichstanzler, mit einem sozialdemokratischen Mißtrauensvotum befaßt, hätte nach England fahren müssen. Brüning und der Außenminister Curtius weilen gegenwärtig dort, um eine Erleichterung der Reparations-

Der Besuch in London. Herzliche Begrüßung der deutschen Minister.

(Eigenmeldung aus London.)

Reichstanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius empfingen am Freitagabend die Vertreter der deutschen Botschaft in London. Der Reichstanzler beehrte, daß sie zu einem freundschaftlichen Besuch und nicht zu einer Konferenz nach London eingeladen seien.

Er habe den Wunsch, diese Gelegenheit dazu auszunutzen, um der englischen Regierung eine Schilderung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu geben.

Daß dabei die Reparationsfrage nicht fehlen könne, bedürfte angesichts der Wichtigkeit dieses Faktors unter den deutschen Schwierigkeiten seiner Erwähnung. Jedoch könne keine Rede davon sein, daß die deutsche Regierung eine Einstellung der Rinszahlungen für ihre auswärtigen Anleihen erwäge, wie dies ein Londoner Blatt behauptet hat. Derartige Maßnahmen könnten überhaupt nicht in Frage kommen.

Neben den Reparationen werde auch die Währungsfrage zur Sprache kommen.

Der Reichstanzler freute die neue Notverordnung und sagte, daß sich auch für das nächste Jahr keine bessere Aussicht biete, als die gegenwärtige Krise sich erst dann durch eine entsprechende Verringerung der Staatseinnahmen auswirken werde. Schließlich gab er seiner Freude über die freundschaftliche Einladung, die von der englischen Regierung an Dr. Curtius und ihn ergangen sei, Ausdruck.

Bei ihrer Ankunft in London am Nachmittag um 2.45 Uhr waren die deutschen Staatsmänner vom Premierminister Macdonald und Außenminister Henderson auf dem Bahnhof empfangen worden. Als das Auto dem Bahnhof verließ, erhob sich aus dem Munde eines jüngerer Deutschen der Ruf: „Deutschland erwache“, jedoch so leise, daß er nur von den Umstehenden gehört wurde. Der deutsche Botschafter von Neurath war den deutschen Ministern nach Southampton entsandener Kriegergeschiff die deutschen Gäste von der „Samburg“ übernommen und an Land gebracht.

Die der Bürgermeister der Stadt auf englischem Boden begrüßte.

Das Programm der Tage in London und Chequers ist außerordentlich reichhaltig. Freitagabend gibt die englische Regierung ein Festessen im Goldenen Saal des Auswärtigen Amtes, zu dem 62 Personen eingeladen sind. Die ganze Regierung wird dabei sein, außerdem die Führer der parlamentarischen Opposition. Höhere Beamte und interessierte Persönlichkeiten, die mit deutsch-englischen Angelegenheiten verbunden sind, wie der ehemalige englische Botschafter in Berlin, Lord D'Albarn, sind ebenfalls eingeladen. Am Samstagvormittag wird die deutsche Kolonie in London Gelegenheit haben, die beiden Minister zu sehen. Die deutsche Botschaft hat anlässlich der Truppenparade für den Geburtstag des Königs ihre Terrassen geöffnet. Bei dieser Gelegenheit werden die deutschen Minister unter der deutschen Kolonie weilen. Daran anschließend werden Brüning und Curtius nach dem Bankett des Premierministers nach Chequers, wo sie mit Macdonald und Henderson bis Sonntagmittag allein sein werden. Sonntagvormittag wird Brüning die lutherische Kirche in einem nahegelegenen Ort besuchen. Am Freitagabend wird eine Reihe von Gästen eingeladen, darunter auch Bernhard Shaw und Galsworthy.

Die englische Regierung legt auf den auspolitischen Charakter der Zusammenkunft besonderen Wert.

Montagvormittag werden die deutschen Herren vom Kabinett im Audienzsaal des Auswärtigen Amtes empfangen. Um 1 Uhr gibt die deutsch-englische Gesellschaft ein Frühstück. Am Nachmittag veranfaßt das königliche Institut für auswärtige Angelegenheiten einen Empfang und am Abend gibt die Deutsche Botschaft ein Bankett, zu dem außer der englischen Regierung der österreichische Gesandte in London, Herr von Frankenstein, eingeladen ist. Im Anschluß an das Bankett findet ein Empfang statt, bei dem das ganze diplomatische Korps zugegen sein wird. Am Dienstagvormittag werden die deutschen Minister nach Southampton abreisen, um von dort mit dem Dampfer nach Hamburg zurückzukehren.

Münchener Glaspalast zerstört

Das weltberühmte Ausstellungsgebäude vernichtet. Rund 3000 Gemälde lebender deutscher Künstler verbrannt. - Es wird Brandstiftung vermutet.

(München, 6. Juni. Radiobienst.) Der Münchener Glaspalast, das in den letzten internationalen Ausstellungen bekannte Ausstellungsgebäude im Zentrum der Stadt, ist in den heutigen Nachtstunden völlig niedergebrannt. Von rund 3000 Gemälden lebender deutscher Künstler, die jedes Jahr hier von Juni bis Oktober ausgestellt sind, konnten nur etwa 100 gerettet werden. Ein Opfer der Flammen wurde auch die in einem Nebenaal untergebrachte Ausstellung „Deutsche Romantik“, die eine Reihe wertvoller Werke von Moritz von Schwind, Nolmann, Cornelius, Kuge und Friedrich aus öffentlichen und privaten Sammlungen Deutschlands enthielt. Ebenso ist eine kleine Sonderausstellung lebender Italiener vernichtet worden. Da nur die Werke der Glaspalast sind, ist der Schaden außerordentlich groß und für eine Reihe von Künstlern ein schwerer Schicksalsschlag.

Der Brand muß kurz nach 3 Uhr nachts entstanden sein, denn um diese Zeit machte der wachhabende Feuerwehmann noch eine Runde, ohne etwas von Feuer zu bemerken. Um 3.15 Uhr wurde der Hausverwalter des Nebenhauses

von Passanten gewacht, die ihn darauf aufmerksam machten, daß es im Glaspalast brenne. Die sofort herbeigerufenen Feuerwehr, fand das Innere des Glaspalastes in hellen Flammen, denn das Feuer fand an den Gemälden besonders reiche Nahrung. So mußte sich die Wehr darauf beschränken, die Nebenhäuser zu schützen. Später brach das Innere des Glaspalastes in sich zusammen und nach zwei Stunden war er völlig ausgebrannt. Das Innere des Glaspalastes ist eine Ausstellungserrichtete Gebäude ist darin. Hier ist die Ursache des Brandes fehlen jegliche Angaben. Auch ist die Höhe des Gemäldes noch nicht annähernd zu bemessen.

Die Brandursache vom Glaspalast in München ist noch nicht festgestellt, doch vermutet man Brandstiftung. Hieraus läßt die Entzündung des Feuers am Nordende schließen, denn dort führt eine Hintertreppe in den Glaspalast. Auch ist die ungemein rasche Verbreitung des Feuers verdächtig. Der entstandene materielle Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Hinzu kommt, daß München eine Hauptsehenswürdigkeit verloren hat.

schaden. Für sie ist jede Verschlechterung unserer Lage hochwillkommen. Eine Besserung dagegen verpaßt. Und so sind sie strupplos und voller Frivolität jederzeit bereit, trassierten Volkswort zu verüben. Die herausfordernden Gesten

des Stahlhelmaufmarsches in Breslau, wo man sich, mit der früheren Kronprinzenfamilie und sonstigen Genossen an der Spitze, in allerhand Drohungen an Polen und die hinter diesem stehenden Mächte erging, waren schon dafür bestimmt, Brüning in Chequers die notwendigen Schwierigkeiten zu machen. Es soll drüben durchaus der Eindruck erweckt werden, daß das deutsche Volk in seiner Mehrheit nicht hinter dem Ranzler steht. Daß das deutsche Volk schon am liebsten morgen wieder in einen kriecherischen Krieg hineingöge und mit wahrer Gier auf die Stunde warte, in der es losgehe. Was Deutschland durch solche Drohungen und Andeutungen in Paris oder London erreicht, das hat uns ja vor einigen Tagen ein französischer Politiker in Leipzig gesagt. Diese Geistes geben den Gegnern Deutschlands immer wieder Gelegenheit, etwaiges Entgegenkommen, für das unsere Freunde sich einsetzen, zu sabotieren. Also, es wäre unsern Interessen und dem mit ihnen sympathisierenden Teil des Bürgerturns durchaus erwünscht gewesen, wenn Brüning noch mit dem Fluge der größten deutschen Partei befaßt, nach London gekommen wäre. Daraus ist nun nichts geworden. Im Gegenteil, der Parteitag hat erklärt, daß unsere Reichstagsfraktion bisher in ihrer Einstellung zur gegenwärtigen Regierung durchaus richtig gehandelt habe und daß noch nicht der Zeitpunkt da wäre, diese Regierung in der entscheidendsten Weise zu bekämpfen. Der Parteitag hatte Verstandnis für die schwierige Situation des Kabinetts und er beließ es dabei, der Fraktion mit auf den Weg zu geben, hinsichtlich der Notverordnungen und ähnlicher Gesetzesvorlagen sehr aufzupassen und diese im Sinne der werktätigen Bevölkerung zu beeinflussen. Herr Brüning konnte also auf seinem Weg nach Chequers ein sehr gewichtiges Pfund mitnehmen. Ein Pfund, das ihm drüben bei den Verhandlungen Rückhalt gegeben sein wird. Und so dürfte auch hierin die sozialdemokratische Partei dem Vaterlande einen wertvollsten anderen Dienst erwiesen haben als jene, die unsere Partei unausgesetzt beschimpfen und verächtigen.

Darüber hinaus hat dann der Parteitag mit aller Entschiedenheit erklärt, daß er künftighin Disziplinbrüche in den parlamentarischen Fraktionen als „parteiwidriges Verhalten“ angesehen wissen will. Dieser „Galg“, wie ihn ein Redner der Opposition nannte, ist aufgerichtet worden anlässlich der Besprechung der Panzerkreuzerordnung. Was gehalten ist, ist vergessen, zukünftig aber soll es solche mit aller Deutlichkeit herbeigeführten Disziplinbrüche nicht mehr geben. Wer nicht mit seinem Kopfe dafür sein kann, der hat zumeist die Gelegenheit, sich vor der Abstimmung zu entfernen, aber ein direktes Dagegenstimmen gegen die Beschlüsse der Fraktion gibt es nicht mehr. Die betreffenden müßten dann schon die Konsequenzen ziehen und aus der Partei ausscheiden.

Am Freitag nachmittag ging der Parteitag in vollster Harmonie zu Ende, nachdem noch kurz zuvor hitzige Debatten über die vorliegenden einzelnen Anträge stattgefunden hatten. Auch hierbei zeigte es sich jeweils, daß die Haltung des Parteivorstandes eine übergroße Mehrheit, wenn nicht gar Einstimmigkeit hinter sich hatte.

An unseren Genossen im Lande wird es nun liegen, die Beschlüsse des Leipziger Parteitages in einem für die Arbeiterbewegung erfruchtlichen Sinne auszuwirken. Der Parteitag hat gesprochen, die großen Linien unserer Politik sind auf neue herausgestellt, nutzen wir alles zum Kampfe um die Verteidigung der Rechte der durch Arbeitslosigkeit und politische Gegner hart bedrängten Arbeiterschaft.

Ademiter auf der Anklagebank

Rechtsanwalt Dr. Haber vor seiner Verhandlung aus dem Leben geschieden.

(Brief aus Berlin.)

Der Fall des Rechtsanwalts Dr. Haber, der sich gemeinsam mit einem Kaufmann und vier Angehörigen verschiedener akademischer Berufsstände wegen Betruges verantworten sollte, ist eine der eigenartigen Kriminalgeschichten der letzten Zeit.

Dr. Haber war ein angesehener Rechtsanwalt und Notar. Vor einiger Zeit wurde er Syndikus des Vereins ehemaliger Süddeutscher, deren Entschädigungsansprüche er vor den Behörden vertreten sollte.

Gemeinlich mit dem Dr. rer. pol. Fieisch und dem Kaufmann Reiff gründete er verschiedene Gesellschaften, die sich die Durchsetzung dieser Ansprüche zum Ziel machten. Als das Kriegsgeld-Schlupfloch in Kraft trat, kam es zur Gründung einer „Inafo GmbH.“ Alle diese Gesellschaften hatten ihren Sitz im Rechtsanwaltsbüro Dr. Habers, in dem seine Mitangeklagten ein und aus gingen.

Auch die „Goldmacher“ Brüder Unruh standen mit Haber in Verbindung.

Die Anklage wirft Dr. Haber vor, daß er Aufnahmen von Mandanten, die Ansprüche an die Kriegsgeldbewerzung hatten, gefälscht und Gelder in Höhe von 65 000 Mark auf diese Weise für sich erjandelt habe.

Zusammen mit Dr. Haber sind die bereits erwähnten Dr. Fieisch und Reiff, ferner der Architekt Annemüller und der Chemiker Dr. Gannach angeklagt. Eine besondere

Rolle spielt in der Affäre der ebenfalls mitangeklagte Kaufmann Fieisch, der bereits aus früheren Affären dem Gericht bekannt ist.

Haber behauptete, daß seine mit Hilfe gefälschter Stempel und Unterlagen, die er ohne sein (Habers) Wissen in der Kanzlei entwendet hatte, die Fälschungen begangen habe.

Als es ihm dann an den Kragen ging, habe er sich nicht gefeiert, Dr. Haber schließlich der Betrügereien zu beschuldigen.

Die Verhandlung brachle gleich zu Beginn eine emotionale Wendung. Alle Angeklagten waren zur Stelle — mit Ausnahme der Hauptperson Dr. Haber. Eine telefonische Anfrage ergab, daß Haber kurz vor der Verhandlung in einem Auto — angeblich nach Moabit weggefahren sei. Das Gericht wartete jedoch vergeblich, und da der Verdacht aufwachte, daß Haber geflüchtet sein könne, wurde gegen ihn sofort der Haftbefehl erlassen. Das Gericht ließ auch gleich alle Grenzbehörden verständigen, um seine Flucht aus Deutschland zu verhindern. Gleichzeitige beantragte der Staatsanwalt auch die Einziehung der Kaution von 20 000 Mark, gegen die Haber vor einigen Monaten freigesprochen worden war.

Das Gericht vertagte die Verhandlung auf Freitag.

Wie nachträglich bekannt und schon berichtet wurde, ist Rechtsanwalt Dr. Haber freiwillig aus dem Leben geschieden.

Drei Brandlegungen — Todesstrafe!

Die verhängnisvolle Neigung eines Zwanzigjährigen.

(Bericht aus Böhmischem-Leipa.) Ein aufsehenerregendes Todesurteil wurde vom dem hiesigen Schwurgericht gefällt. Der Angeklagte, ein 21jähriger Strafbüchler namens Eduard G. wurde der schweren Brandlegung in drei Fällen beschuldigt. Er war zur Zeit, als er die ihm zur Last gelegten Verbrechen beging, knapp über zwanzig Jahre alt.

Der erste Fall ereignete sich im Februar 1910. Damals ging das Anwesen eines Landwirts in Schmausdorf in Flammen auf. Das Haus wurde infolge des herrschenden Sturmes nicht mehr gerettet.

Durch den Brand wurde auch mittelbar ein tragischer Kriminalfall verurteilt: ein Feuerwehrmann erlitt infolge der Aufregung einen Herzschlag.

Ende Juni wurde ein Haus in Wolfsberg eingeeigelt, in dem unter anderen auch zwei große Scheune wohnten. Die 74jährige Frau Heise konnte sich nicht mehr retten und trug schwere Brandwunden davon, denen sie am nächsten Tage im Krankenhaus erlag.

Im September wurde ein großes Haus in Knaa, das von 18 Personen bewohnt war, ein Raub der Flammen. Das Feuer brach zu einer Zeit aus, als alle Hausbewohner schliefen, so daß sie nur mit Mühe das nackte Leben retten konnten. Der Verdacht richtete sich schließlich gegen Endler.

Es war ausgemacht, daß er bei jedem Brande aus erster Hand war und sich in jeder Weise bemerksamer machte.

Als die Gendarmerie ihn festnahm, leugnete er zuerst, brach aber dann im Kreuzverhör zusammen und legte ein Geständnis ab. Er erklärte — und bei dieser Verantwortung blieb er auch in der Verhandlung —, daß er sich seiner Taten heute nicht recht bewußt sei.

Er sei von einem unübersehbaren Drang zum Feuer getrieben worden.

Immer wieder habe ihm eine innere Stimme gesagt, er müsse büßen. Besonders, wenn er in angeheitertem Zustande aus dem Wirtshaus heimkehrte und ein stattliches Gebäude sah, habe ihm stets die Vorstellung ergriffen, daß das Haus „bestenders jhän“ brennen müßte. Dann zündete er immer eines der Gebäude an. Erst dann nach Hause, sah sich nach einer Feuerwehr um — und eilte zum Brandplatz.

Die Richter erklärten, daß Endler für seine Taten voll verantwortlich sei. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode, wobei es sich auf eine Bestimmung des scheidolawischen Strafgesetzes stützte, nach welcher die Todesstrafe verhängt werden kann, wenn der Täter jeder durch seine Tat, obwohl er es voraussehen konnte, den Tod eines Menschen verschuldet hat.

Sechs Monate Gefängnis für rohes Fußballspiel

Wie Italien das Sport-Romdiktum bestraft.

Vor dem Strafgericht in Mailand kam ein Prozeß zur Verhandlung, der in der ganzen Sportwelt Aufsehen erregte.

Im vergangenen Herbst kam es anläßlich eines Meisterschaftsspiels zwischen zwei führenden Mannschaften der italienischen Liga, dem A.C. Brescia und dem A.C. Torino, zu einem wilden Austritt.

Der Spieler Pololini, ein Mitglied der Brescia-Mannschaft, verletzte während des Spiels durch einen Tritt seinen Gegner so schwer, daß dieser für lange Zeit kampfunfähig blieb.

Der Vorfall erregte um so mehr Aufmerksamkeit, als der Betroffene ein sehr bekannter Spieler, der internationale Tanti war.

Der beherrschende Fußballklub fand zuerst ein Nachspiel bei den Fußballbehörden. Vom

Verband wurde eine Untersuchung eingeleitet, doch wurde sie nach einiger Zeit im Sande. Der Untersuchungsbericht erklärte, daß kein Verbrechen offenbar nicht auf Bewusstheit der Gemers, sondern auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen sei.

Ein höherer Polizeibeamter, der dem Spiel beizuwohnen, war jedoch anderer Meinung.

Er hatte pflichtgemäß gegen den Schuldigen eine Anzeige erstattet und nun wurde gegen Pololini die Anklage wegen schwerer Körperverletzung erhoben.

Das Gericht beurteilte den Angefallenen, trotz dem dieser jede böse Absicht bestritt, zu sechs Monaten Gefängnis. Die Strafe des Urteils hat in Italiens Sportkreisen großes Aufsehen erregt.

Kurbelmaße und die Mondsfahrt.

Wie ein Vergnügungsverein um sein Vergnügen kam.

(Gerichtsbericht aus Berlin.)

Der Vergnügungs- und Ringierverein „Bellas“ stand vor einem großen Ereignis.

Es wurde nämlich eine Mondsfahrt mit Tanz auf zwei Dampfern, Laßomerfen, Vogenschießen, Combonspielen und Indianertänzen vorbereitet. Alle nächtlichen Mitglieder waren in Empfang und Indianerfäulen am Steg erschienen — aber die Mondsfahrt fand nicht statt. Nicht etwa wegen Monatsmangel oder Nebel, sondern aus ganz andern Gründen. Und diese Gründe sind es, die schließlich zu einem Prozeß geführt haben.

Der Richter wendete sich an den Kläger: „Was sind Sie eigentlich aus Berlin?“

Räcker: „Kameraden.“

Richter: „Was machen Sie denn?“

Räcker: „Ich drehe.“

Richter: „Ach so, Sie sind, wie man auf gut deutsch sagt, „Kurbelmaße“? Nun sagen Sie mal, Sie sollen Karten für den Verein verfaßt haben, die Sie nicht abgeführt haben. Und da wundern Sie sich noch und fragen, weshalb die Vorliegende erklärt hat, daß Sie hätten das Geld unterschlagen? Der Verein brauchte doch kein Geld. Oder haben Sie schon einen Verein geschlossen, der Geld hat? Ich nicht. Warum haben Sie den Betrag nicht abgeführt?“

Räcker: „Ich hatte keine Zeit dazu. Der Besagte behauptet, die Mondsfahrt hätte nicht stattgefunden, weil ich die Aufnahmen nicht gemacht habe. Es waren nämlich Aufnahmen, die dann in der Wfa-Wochenzeitschau gezeigt werden sollten, angekündigt worden. Ich konnte die Aufnahmen aber nicht machen, weil ich keine Kamera bekommen hatte.“

Richter: „Von wem sollten Sie die Kamera bekommen?“

Räcker: „Von der Wfa.“

Richter: „Herr Räcker, darf ich auch einmal ein Wort sagen?“ fragt der Besagte, der Vorsitzende des

Vereins „Bellas“, der sich bisher mit einem ironisch-triumphierenden Lächeln begnügt hatte, „sehen Sie mal, der Kläger hat sich als Finanzregisseur der Wfa ausgegeben und uns versprochen, für die Wochenzeitschau das Geld zu drehen. Ich habe mich bei der Wfa nach dem Kläger erkundigt und erfahren, daß man ihn dort ganz nicht kennt. Da ich aber die Filmaufnahmen angekündigt hatte und befürchtete, die Wfa könnte mich wegen Betruges anzeigen, habe ich die Mondsfahrt nicht stattfinden lassen.“

So sind also die Berliner um die Aufnahme der Mondsfahrt mit Tanz auf zwei Dampfern, Combonspielen, Laßomerfen, Indianertänzen und sonstigen Herrlichkeiten gekommen. Und das alles, weil der Kurbelmaße keine Kamera bekam. Und warum hat der Kurbelmaße keine Kamera bekommen? Weil er keine 150 Mark Kaution stellen konnte.

Der Richter bringt schließlich einen Vergleich auf. Der Besagte nimmt die beilegenden Versicherungen zurück und der Kläger verpflichtet sich, das Geld für die verkauften Karten abzugeben. Doch damit ist der Prozeß noch nicht zu Ende. Die Zeugen sollen noch ihre Gedächtnisse abgeben.

„Ach was“, sagt der Richter, „Sie verzichten auf die Zeugengebühren und der Besagte sabel Sie zur nächsten Mondsfahrt ein.“

„Bedenken Sie“, sagt der Richter, „das ist doch eine Sache. Indianertänze, Combon-Liederfälle und Laßomerfen. Da haben Sie doch direkt eine Reise nach Mexiko.“

„Das sehen die Zeugen denn auch schließlich ein und sie verzichten auf die Gebühren. Der Besagte verpflichtet aber dem Richter, ihm eine Karte zur nächsten Mondsfahrt zukommen zu lassen.“

„Sonnemeter, das ist eine Sache!“ meint der Richter lachend.

Schmuggler kommen — die Grenzwaache leistet Ehrenbezeugung.

Amerikanische Groteske.

Aus New York wird berichtet: Seit Tagen lagt Amerika über eine originale Schmuggler-Grenze.

Neben den vielen anderen Dingen, deren Einfuhr nach Amerika verboten ist, sind die Lohse a englische Pferde von den Einfuhrbehörden in Acht und Bann getan. Die unaussprechliche Folge dieser Maßnahme ist eine — besonders harte Nachfrage nach den verbotenen Tolen. Zündigen Schmuggler blüht hier ein glänzendes Geschäft und so ist es nicht zu verwundern, daß sie sich mit eht amerikanischen Tätigkeit auf den Transport der neuen Kontender verlegt haben.

Mr. Sp. Jangwill hatte mit seinem Ehren Schmuggelversteck Foch. Die Wasserpolizei erwiderte ihm am Michigan-See und er mußte, um einer strengen Bestrafung zu entgehen, Lohse für 50 000 Dollar ins Wasser

worfen. Aber Mr. Jangwill ließ sich nicht entmutigen. Er verließ auf eine unabsehbare Idee.

Eines schönen Tages erschien an der Grenze ein pompöser Fuhrerzug. Vier schwarzgekleidete Gentlemen trugen einen vergoldeten Sarg, der über und über mit Blumensträußen bedeckt war.

Hinterher schritt eine Musikkapelle und ein Zug von Fuhrerwagen. Rein Zweck: es handelte sich um einen Toten, der in Kanada verstorben war, und dessen Leiche nach New York gebracht werden sollte. Der Fuhrerzug war von dem besten Schmiede begraben zu werden.

Als der Zug die Grenze überquerte, präsentierte die Grenzwaache stramm das Gewehr und leistete die Ehrenbezeugung. So kam der vergoldete Sarg mit seinem Inhalt von Lohsen in Werte von einer Million Dollar nach New York. Jetzt ist die amerikanische Zollorgane die traumenden Hinterbliebenen.

Mörder zum Tode verurteilt.

Ein furchtbarer Traum ging in Erfüllung.

(Brief aus Coburg.) Der grauenvolle Raubmord an der zwanzigjährigen Fürstentochter Martha Heublein fand heute vor dem Coburger Schwurgericht seine Sühne. Das unglückliche Mädchen war, während sie in tiefstem Schlaf lag, in ihrem Bett mit einem Belt erschlagen worden. Der Fall wirkte um so tragischer, als Martha Heublein kurz vor ihrer Verlobung stand. Das Selbstmord und Unheimliche ist aber, daß Martha ihren Tod vorausgeahnt hatte.

Einige Monate vor der Tat lag sie ihrem Brautgatten in einem Brief, daß sie in den zwölf Nächten nach Elster geträumt habe, sie werde von einem Mann im Bett ermordet.

Im Brief heißt es: „Ich werde doch nicht einmal den grauenvollen Tod sterben, von dem ich in den zwölf Nächten geträumt habe? Ich träumte, daß ich im Bett erschlagen worden bin.“ — Marthas abnungsvoller Traum sollte sich später in furchtbarer Weise bestätigen.

Als Täter wurde einige Tage nach dem Mord der 21jährige Arbeiter Werner Wächter, genannt Weigel, ermittelt. Er hatte sich auf der Flucht durch eine der Ermordeten gefundene Strickjacke erkannt. Als er nicht mehr ein noch aus wollte, stellte er sich der Polizei.

Bei seiner ersten Vernehmung gab Wächter an, daß er an ein Giftmord gehandelt habe. Schließlich gelang es aber, daß er die Heublein ermordete, um sich in den Besitz ihrer Erparnisse zu setzen und sich in einer unbequemen Zugin zu entledigen.

Wächter ist ein vorbestrafter Fürtörge- züglig.

In der Verhandlung benahm sich der Angeklagte so, als ob ihm die ganze Sache nichts angehen würde. Er schwieg hartnäckig und als der Vorsitzende ihn energisch ermahnte, doch endlich den Mund zu öffnen, erwiderte er:

„Was ich gemacht habe, wissen Sie ohnehin. Ich weiß es auch. Mehr trügen Sie von mir nicht zu hören.“

Tatsächlich verbarnte Wächter auch während der weiteren Verhandlung in verstocktem Schwiegen. Aus der Vernehmung der Zeugen ergab sich, daß der Angeklagte nach seiner Verhaftung bei der Polizei erzählt hatte, er sei nachts in das Haus geschlichen. Doch habe ihm die Heublein, die ihn von einigen früheren Verbrechen her kannte, selbst aufgemacht. Er habe sich auf den Bettend gesetzt und mit dem Mädchen, das sich wieder niedergelegt hatte, unterzogen. Als Martha Heublein einschlief, sei ihm der Gebante gekommen, sie zu erschlagen. Später gelang es, daß er schon mit dem Mordplan in ihr Zimmer gekommen war.

Die Angehörigen der Ermordeten befräkten sehr energisch die Möglichkeit, daß Martha, die ja verlobt worden war, den Mörder selbst in ihr Zimmer gelassen und sich mit ihm dann noch unterhalten hätte.

Das Gericht verurteilte Wächter zu ein Tode. Bei der Urteilserkundung zeigte der Angeklagte keine Spur von Erregung. Mit lächelnder Miene sah er sich im Saal um.

Elefantenzugfrau stirbt an Liebessehnsucht.

Kurioser Schadenaerzählprozeß — 400 Seiten Gutachten.

(Pariser Bericht.) Der geheimnisvolle Tod der jungen Mary, eines unschuldigen Kindes von 24 Jahren, beschäftigt gegenwärtig Paris und seine Gerichte. Mary war eine Zirkusakrobatin, und als solche ein wahres Wunderkind. Sie konnte, außer den üblichen Kunststücken, auf der Harfe, dem Sazaphon und dem Klavier spielen und erhielt ein Abendhonorar von 600 Franc, welche Ziffer am besten die künstlerische Bedeutung dieses entzückenden Mädchens ausdrücken konnte.

Sie starb plötzlich, unerwartet, auf der Reise von Aulnay nach Garenne, wo sie auftraten sollte. Ihr Eisenbahnwagen wurde rangiert, es kam dabei zu einem unglücklichen Stoß; es erhob sich darauf ein furchtbares Getöse — und dann war Mary tot und ihr Eigentümer Alfred Groß verlor dadurch das Teuerste, was er auf dieser Welt besaß.

Dem Mary war eine glänzende dreifache Elefantenzugfrau und erstere sah einer uneingeschränkten Popularität in ganz Frankreich.

Darum verlangte Groß eine Schadenersatz von 600 000 Franc von der Eisenbahnverwaltung.

Aber diese lehnte dieses Verlangen ab. Durch ihre Sachverständigen ließ sie die arme Mary untersuchen und verlaubliche darauf, daß Mary keineswegs eines des Zusammenstoßes ihres gewaltigen Schädels mit der Decke des Wagens,

sondern an Liebessehnsucht und unbesiegbare Liebessehnsucht gestorben sei.

Als der Streitfall vors Gericht kam, er-

klärte der Vertreter der Beklagten: „Hier liegt grobe Nachlässigkeit vor, aber auf Seiten des Managers Groß. Denn es wäre seine Pflicht gewesen, das nur zu verkündige Liebessehnen seines Zirkusstars auf naturgemäße Zeit zu beschränken. Der Managerunfall hat lediglich die schon vorhandene Krankheit verschlimmert.“

Groß bewachte sich mit Empörung gegen diese Auslegung.

„Mary war viel zu gut erzoogen“, rief er, „um auf Gedanken zu kommen, die einer jungen Dame nicht geziemlich.“

Damit hatte er die Lacher auf seiner Seite und auch zum Teil das Gericht, das ihm den Betrag von 50 000 Franc zu bezahlen ließ. Wegen des beträchtlichen Restes entspann sich ein erbitterter Kampf.

Im Antrage der Eisenbahnverwaltung verliche Professor Cadot, der nahmhafte Elefantkenner, ein Sachverständigen Gutachten, das nicht weniger als 400 Seiten umfaßt.

Darin stellte er fest, daß Mary schon vor dem Unfall Anzeichen von Wahnsinn zeigte, wahrscheinlich wegen unbesiegbarer Liebessehnsucht; aber der Unfall habe zweifellos dazu beigetragen, ihren lo frühen Tod herbeizuführen.

Das Gericht, dem ein berat komplizierter Fall besondere Schwierigkeiten bereitet, hat seine Verhandlungstermin anderamnt, der erst in einiger Zeit stattfinden wird. Die internationale Frage, ob Mary an Liebe oder Schädelverletzung gestorben ist, wird es wohl kaum lösen können.

Der Leipziger Parteitag ist geschlossen: Heraus denn zu neuen Kämpfen! Schlußrede vom Otto Wels

„Licht in die Finsternis zu tragen, das ist das Symbol des Sozialismus“

Am Freitagmittag kurz vor 2 Uhr schloß Parteivorstand Otto Wels den sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig mit einer zündenden Ansprache, in der er u. a. sagte:

Vorliegender Wels: Ich bedaure, daß wir am Sonntag besser geworden sind; aber ich war auch schon früher kein Tenor (Heiterkeit). Trotzdem wird dieser Parteitag für jeden von uns innerlich ein starkes Erlebnis sein. Denn er hat die innere Festigkeit und Geschlossenheit stärker zum Ausdruck gebracht als irgendeiner andere Parteitag (stilleste lebhafteste Zustimmung). Es ist mit ein wichtiges Ereignis, zunächst der Leipziger Parteitag, für ihre Arbeit im Interesse der Gesamtpartei zu danken (Beifall). Jetzt dem Sozialismus und den Ordnern, denen ich sagen möchte: Solange ich noch mit Menschen kämpfe, bin ich ihnen nicht böse (große Heiterkeit). Der Parteitag hat sich nicht als ein anderer bekommen. Wir hatten gehofft, daß wir nicht zu überleben, aber Magdeburg hat es überlebt, und jetzt haben Leipzig und Sachsen den Parteitag zu einer Volksfestung im wahren Sinne des Wortes gemacht.

Der Leipziger Parteitag hat bewiesen, daß die Kraft der Partei gewachsen ist, daß ihr immer neue Kräfte zufließen, weil sie im Volk wurzelt und vom Volk getragen wird. Und so ist der Leipziger Parteitag das wahre Parlament der Arbeiterklasse, ein wahres Volksparlament geworden. (Stürmischer Beifall)

Ich danke den Arbeiterkämpfern, ich danke den „Rollen Füllern“ für die Festigkeit und Anregung, ich danke den zehntausend Jugendlichen für den Festigkeit, Licht in die Finsternis zu tragen, das ist das Symbol des Sozialismus. Licht in das Elend der Massen, Licht in den Stumpfheit der Sinne zu tragen, ist das Ideal des Sozialismus. Kinderfreunde, Gewerkschaftsgruppen, Sportorganisationen, Reichsbanner, Genossenschaftler, Arbeiter-Kadetten, alle haben in Verbindungsoffener Aufopferung freiwillig Arbeit zum Gelingen des Parteitages beigetragen. (Beifall)

Über unseren Verhandlungen lag der Schatten der schwersten Wirtschaftskrise. Das arbeitende Volk trägt hart an der durchwundenen Arbeitslosigkeit, an der grauenvollen Not; es leidet unter der unausgeglichenen Verteilung seiner letzten Gage. Durch jeden Tagesordnungspunkt, durch jede Rede zog sich der Gedanke: Wo ist der Ausweg, wo ist die Rettung? In solchen Zeiten wächst der Wunderglaube, wächst die Sehnsucht nach dem Retter, nach dem Messias, nach dem Dritten Reich (Heiterkeit). Die Sozialdemokratie lehnt den Wunderglauben ab; sie sagt den arbeitenden und leidenden Menschen, daß sie nicht oben her, nicht von einem braunen Patasch beginnt werden können. Sie sagt den Massen, daß die Rettung in euch selbst, nur ihr könnt sie zum Leben erlangen! (Stürmischer Beifall). Nur eure Kraft bringt euch die Rettung, nur eure Kraft schafft die Organisation, nur dort formt sich der Wille, nur ihr selbst könnt euch eine bessere Zukunft schaffen. Von diesem Geist waren unsere Verhandlungen getragen und erfüllt. Die Hauptaufgabe des Parteitages war die Festlegung der Politik nach dem 14. September richtig war, ob wir der Forderung Brünings nicht den Klassenkampf verleiht haben. Ich darf noch einmal an die Kundgebungen erinnern, die den Parteitag begleitet haben. Nicht, wenn wir im Reichstag verhandeln, ob wir Brüning bilden oder kürzen, wird der Klassenkampf entbehren. Klassenkampf ist, wenn der Arbeiter sich in der Gefahr, aus Pflichten zu liegen; Klassenkampf ist, wenn der Gemeindevorkämpfer um jede Art Unterstützung für die Opfer der Wirtschaftskrise, der Arbeit und des Alters leidet; Klassenkampf ist, wenn der Proletarier nicht an die eigene Not denkt, sondern unermüdet neue Kämpfer für die Partei, die Gewerkschaften und die anderen Organisationen bildet. Klassenkampf ist die kleinste Gründung der kleinsten Ortsgruppe im kleinsten Ort. Klassenkampf ist, wenn Arbeiter und

Angestellte, Jungen und Mädeln in gemäßigten Kundgebungen die Forderungen des Sozialismus verkünden. Von diesem wackeligen Klassenkampf bleibt unsere ganze Arbeit jederzeit erfüllt. (Stürmischer Beifall)

Ob wir Brüning tolerieren oder nicht — was die heilige Reichsregierung tut, tut sie auf eigene Verantwortung. Wir sind nur zu dem einen entschlossen: die Interessen der arbeitenden Klassen mit aller Rücksichtslosigkeit und Konsequenz zu verteidigen. Gleichwohl, wir haben mit Herrn Brüning tolerieren, wir empfinden zu ihm keine Spur von Zuneigung. (Sehr wahr!) Aber in der Politik entscheidet nicht Liebe oder Haß, sondern für uns nur das Interesse der Arbeiterklasse. Wir werden die Fraktion zusammenberufen und ihre Entscheidung wird loszulassen, wie es den Interessen der breiten Massen entspricht. Ob sich eine Veränderung unserer politischen Linie ergibt, darüber werden wir nicht diskutieren können. Die Partei muß die Partei auf dem Boden sein und die Waffen scharf halten zum Schlag auf alle Feinde der Arbeiterklasse. (Sehr wahr, sehr gut!)

Die Partei wird den Entschuldigungsstempel nicht fassen, wenn es den Feinden der Arbeiter beliebt. Die Sozialdemokratie wird aus Kette niemals bleiben, selbst den Zeitpunkt festzulegen, an dem sie zum Schlag ausholt. Wir werden uns Zeit und Form des Kampfes nicht zum Feinde aufbringen lassen. Der Parteitag hat mit überwältigender Mehrheit beschlossen, daß unsere parlamentarischen Vertretungen einheitlich abzustimmen haben. Die höchste Instanz der deutschen Arbeiterklasse hat damit zum Ausdruck gebracht, daß in den jetzigen schweren Zeiten die Disziplin noch fester sein muß, als je zuvor. Die Sozialdemokratische Partei ist eine Kampfgemeinschaft und kann nur bestehen bei strenger Disziplin und festem Zusammenhalt.

Mit Liebe und Verständnis hat der Parteitag alle Fragen der Jugend erörtert. Aber es ist ja nicht so, als ob es erst die Partei die Bedeutung der proletarischen Jugend erkannt hätte. Vor Jahrzehnten hat die Sozialdemokratie als erste politische Partei Deutschlands Organisationen der Jugend ins Leben gerufen. Schon damals hat sie der Arbeiterjugend zugewandt, daß sie am Kampf der Arbeiterklasse teilnehmen muß. Wir haben in unserer Partei mehr Jugendkräfte, als die anderen Parteien in Deutschland überhaupt. Wir sind und bleiben die Partei des arbeitenden Volkes in allen seinen Lebenslagen. Nur wir wollen, nur wir können die neue, höhere, bessere Gesellschaftsform des Sozialismus erringen. (Beifall)

Gegen von diesem Ziel wollen wir jetzt nur Arbeit zurücksetzen. Sie wird nicht immer leicht und erheben sein; es werden Stunden kommen, in denen an unsere Überzeugungsstärke und Willensstärke die höchsten Anforderungen gestellt werden. Aber wo auch immer stehen, im Betrieb, in der parlamentarischen Körperlichkeit oder im öffentlichen Amt — der Gedanke, den Sozialismus vorwärts zu bringen, wird uns leiten und uns leuchtend vorkommen. Mit neu gesteifter Kraft wollen wir arbeiten und wirken, den zweiten Mann, die zweite Frau zu gewinnen.

Die Arme der Arbeit steht fest formiert einig und geschlossen da zur Abwehr, zum Angriff. In lächelnder Form wird die Sozialdemokratie allen Feinden die Stirne bieten. Hinaus denn zu neuem Kampf und Sieg. Die Trommel erklingt und hoch die Fahne! Es lebe der Freiheitsschrei des arbeitenden Volkes, es lebe die deutsche Sozialdemokratie, es lebe die Sozialistische Arbeiter-Internationale! (Stürmischer, langanhaltender Beifall)

Der Parteitag nimmt beifällig drei mal in den Hochruf ein und singt die Arbeiter-Marschälle.
Otto Wels: Damit ist der Parteitag geschlossen.
Schluß: 13.45 Uhr.

Redner spricht dann noch über Rundfunkarbeit, Parteifreien und die Schaffung einer sozialistischen Hochschulgemeinschaft.

Für die Kontrollkommission

Bericht nach Wilhelm Bode-Götsch (vom Parteitag mit lebhaftem Beifall begrüßt): In der Zeit der Unterhaltungen und der öffentlichen Betätigung berichte ich in unserer Partei Ehrlichkeit und Treue (Beifall). Die Zahl der Angehörigen und der Anstufung hat sich zu einem mächtigen Etat ausgewachsen. Der Etat der Partei betrug in den letzten Jahren 4 Millionen Mark, sie hatte 162 Angehörige und 65 Parteifreier. An Besprechungen waren nur zwei zu erleben.

Der Redner schließt mit einem Appell der Einigkeit der Partei und fügt hinzu: Ich habe schon verschiedene Spaltungen der Partei miterlebt. Durch die Spaltung der Arbeiterklasse in die sozialdemokratische und die kommunistische Partei ist die Lage der Arbeiterklasse zurückgegangen. Nur durch diese Spaltung ist die Reaktion möglich geworden.

Aussprache über den Vorstandsbericht

Frau Lobe-Hamburg: Ich verfolge das Vorgehen unserer Opposition seit Weimar und gewinne immer mehr den Eindruck, daß die Opposition von der Opposition willen treibt und immer das Gegenteil von dem, was der Parteivorstand sagt.

Wir brauchen in der Arbeiterbewegung die gleichberechtigte Mitarbeit der Frauen und der Männer. Es kameradschaftlicher sie arbeiten, desto näher kommen sie dem Ziel.

Beifall-Beifall: Wir haben die Einlegung einer Organisationskommission zur Ausarbeitung eines neuen Organisationsstatuts beantragt, und es ist unmöglich, die etwa 40 Organisationsentwürfe hier lasch zu erörtern. Aber sie zeigen, daß in der Partei das Verlangen nach einer Reform stark lebt. Der Rahmen der Partei ist vor 25 Jahren geschaffen worden und im ganzen verändert geblieben.

In großen Parteieinheiten wird die Diskussion über politische Probleme überhaupt unterdrückt.

Frau Lobe-Hamburg: Ich habe es nicht für zufällig, eine allgemeine Behauptung ohne konkrete Zeilangabe aufzustellen. (Begrüßung. Witzlos: Nehmen Sie doch den Mann nicht so tragisch!)

Beifall: Witzlos wird am besten wissen, was ich meine. Ich kann in zehn Minuten nicht auf Einseitigkeiten eingehen (Zurück: Kommunistische Methode), da unsere Genossen oft abweichendes Meinung sind als die Kommunisten.

Frau Lobe-Hamburg: Nachdem Genosse Witzlos klagte, daß die Parteifreien sich auf Leipzig beschränken, muß ich dem Parteitag mitteilen, daß hier in eingehender Aussprache vom Parteivorstand die Behauptung von einer Unterdrückung der Meinungsfreiheit in der „Leipziger Volkszeitung“ als Unwahrheit festgestellt worden ist. (Hört, hört! und Bewegung. Zurufe: Beifall)

Frau Lobe-Hamburg: Seit dem Parteitag ist der Einfluß der sozialistischen Beamten im DRS zurückgegangen. Es ist auch eine Illusion, zu glauben, daß wir in dem Maße innerlich des DRS, die bürgerliche Ideologie der Beamten ändern würden. Deshalb bitte ich Sie, heute die Resolution des Parteivorstandes zum Ruler Beschluß aufzugeben.

Witzlos: Die unermüdete Arbeit unserer Parteifreien wird in den meisten im Westen vielfach durch eigene Parteigenossen geteilt.

Stellung: Ich bin ausnahmsweise einmal mit Witzlos einer Meinung, nämlich darin, daß Schädigungen der Partei durch Unterhaltungen und Handlungen zu vermeiden haben und ich würde es außerordentlich begrüßen, wenn diese Unterhaltungen bei allen Schattierungen durchgeführt würde. (Sehr gut). Ein Wort zu den Anträgen, die die Beamten betreffen. Jeder von uns, der durch die Schule der freien Gewerkschaften gegangen ist, hat Verständnis für die Ausführungen des Genossen Hohmann. Aber in der heutigen Zeit müssen wir uns genau überlegen, welche Schritte wir in dieser Frage unternehmen sollen. Wie die heute im Deutschen Beamtenbund organisiert und Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind, würden in eine unerwünschte Lage kommen, wenn jetzt die Scheidung vorgenommen wird, die die freiergewerkschaftlichen organisierten Genossen wünschen.

Frau Lobe-Hamburg: Gegen die Behauptung des Genossen Witzlos, daß in einseitigen Bezirken von der Bezirksleitung eine Aussprache über die Politik der Partei planmäßig unterdrückt wurde, müssen wir aus das ernstliche protestieren.

Bögel-Gemisch: Zwischen uns und der Mehrheit besteht keinerlei Meinungsverschiedenheit darüber, daß Entgegnungen und Länge angehenheiten vernünftig werden müssen, aber man darf nicht mit gemeinen Witz spielen.

Ein Schlußantrag wird mit großer Mehrheit angenommen. Witzlos: Einige Worte zu den Ausführungen des Genossen Bögel. Er war der Ansicht, daß die sachlichen Genossen uns durch ihre Demonstration bewegen wollten, daß die Partei unrecht hatte, die sachlichen Genossen irgendwelche besonders zu kritisieren oder ihnen zu misstrauen. Ich stelle fest, daß die gesamte Partei den sachlichen Genossen ein Vertrauen hat kein größeres Vertrauen ausdrücken konnte als dadurch, daß wir in dieser Zeit den Parteitag hierher verlegt haben. (Beifällige Zustimmung)

Die Schlußabstimmungen

Dem Parteivorstand überwiegen werden die Anträge 92, 98, 110 und 130, 118 und 119. Die Anträge zu den Beamtensachen werden auf Wunsch von Wels mit Wiederholung des Ruler Beschlusses zu dieser Frage für erledigt erklärt. Desgleichen werden die Anträge 113 und 123 in bezug auf die Mitgliedschaft in bürgerlichen Sportorganisationen durch den Magdeburger Beschluß für erledigt erklärt.

Es liegt nur noch ein Antrag 209 Sodenwitzer-Rosenfeld vor, der den Parteivorstand beauftragt mit, zu den jetzt vorliegenden neuen Parteivorschriften Stellung zu nehmen. Dieser Antrag wurde bereits bei dem Bericht der Reichstagsfraktion durch Annahme des Antrages aufgeführt erledigt. Auch ist die Reichstagsfraktion bereits zu Freitag einberufen.

Rosenfeld tritt unter großer Anwesenheit des Parteitages bei dem Antrag ein. Er wird nicht verstanden werden, wenn der Parteitag nicht zur Notverordnung Stellung nehmen würde. (Zuruf: Sie werden nicht verstanden!) Er beantragt namensliche Abstimmung über den Antrag Wels.

Beifall: Der Parteitag hat beschlossen, daß die letzte Entscheidung über die Notverordnung der Reichstagsfraktion überlassen wird. (Sehr wahr!) Diese ist bereits einberufen.

Zusätzlich appelliert an die Antragsteller, den Antrag zurückzugeben.

Wels: Ich schlage vor, durch Annahme der beim Bericht der Reichstagsfraktion vorgelegten Resolution aufzuheben diese Angelegenheit als erledigt zu betrachten. Unter häuslichem Beifall wird dieser Antrag Wels gegen wenige Stimmen angenommen. Hierauf erstattet den Bericht der Besondere-Kommission Rügiger-Brandenburg. Die von der Kontrollkommission vorgeschlagene Entlastung wird einstimmig ausgesprochen. Es folgen noch einige weitere Mitteilungen und Abstimmungen. Witzlos: Witzlos: Damit ist Tagesordnung und Arbeit des Parteitages erledigt.

Kassenbericht und Aussprache

Leipzig, 5. Juni. (Eigenbericht)

Zu Beginn der letzten Sitzung teilt der Vorsitzende Wels zunächst das

Ergebnis der Vorstandswahlen

mit. Als Vorsitzende sind gewählt: Wels mit 332, Crispian mit 318, Vogel mit 318 Stimmen; zu Kassieren: Bartels mit 366, Ludwig mit 362 Stimmen; als Sekretäre: Westphal mit 332, Marie Jugacz mit 331, Stellung mit 328 und Dittmann mit 301 Stimmen. Als Beisitzer sind gewählt: Bretschke mit 326, Hammer mit 312, Hillebrand mit 308, Rame mit 302, Wölke mit 295, Hildebrand mit 293, Stahl mit 292, Heinrich Schulz mit 275, Efriede Ryned mit 273, Karl Litzke mit 270 und Otto Grant mit 226 Stimmen.

An die Kontrollkommission sind gewählt: Paul Löße mit 350, Bod mit 324, Freue-Würzburg mit 322, Hengsbach-Wilke mit 313, Freue-Hannover mit 307, Eghenfelder-Hannover mit 297, Hermann Müller-Lichtenberg mit 275, Grummener-Magdeburg mit 248, Eipinssi-Leipzig mit 178 Stimmen.

Bei der Wahl der Vorsitzenden hat Seydenwiz 54 Stimmen erhalten, bei der Wahl der Sekretäre Dittmann 67 Stimmen. Bei der Wahl der Beisitzer erhalten außer den Benannten Paul Hübner 107, Steinhilber 99, Eiamien 62, Bodegel 80, Straßel 169, Rosenfeld 169; bei der Wahl der Kontrollkommission Julie Schröder-Hamburg 182, Lore Agnes-Düsseldorf 181, Thietmann-Braunschweig 64 Stimmen.

Dann erstattet den

Kassenbericht

an Stelle des erkrankten Genossen Ludwig Bartels: Als unser Jahrbuch erschienen war, schrieb ein bürgerliches Blatt, daß die Sozialdemokratie ein imponierendes Gebilde organisatorischer Macht darstelle. Es retruere sich fast ausschließlich aus den Leistungen ihrer Mitglieder und dürfte damit einzig unter den deutschen Parteien, ebenso wie damit, daß sie es riskieren könne, die Quellen und die Vermehrung ihrer Gelder zu verpfeifen. (Sehr richtig!) Die große Erwerbslosigkeit ist natürlich auch an unserem Kassenwesen nicht spurlos vorübergegangen. Aber trotz der Krise ist die Zahl unserer organisierten Mitglieder fast dem Parteitag in Magdeburg um rund 100 000, davon 29 500 Frauen, gestiegen.

Sie betrug am 1. Januar d. J. 1 037 884, davon 228 000 Frauen. Mit diesen Ziffern haben wir mein am Ende der Organisationsarbeiten. Es zeigt sich die Treue unserer Mitglieder und der Wertesitz unserer Anhänger. Die Parole: „Wo bleibt der zweite Mann?“ hat gut gewirkt. Den erfolgreichen Helfern der Partei spreche ich den Dank und die Anerkennung des Vorstandes und der Partei aus. (Beifällige Zustimmung.) Auch die Zahl der Ortsgruppen ist seit Magdeburg über 800 gestiegen.

Die Einnahmen der Bezirke betragen im letzten Jahre 12 Millionen Mark.

Den Auswaid der Geschäfte und der Parteipresse hat der Parteivorstand tatkräftig gefördert. Unsere besondere Wirtschaftsabteilung, die „Konkretion“ L.-S., hat auf diesem Gebiet mit Geschick und Erfolg gearbeitet. Leider hat die Wirtschaftskrise unsere Parteigeschäfte stark in Mitleidenschaft gezogen, besonders durch den Rückgang im Ankerengeschäft. Wir werden die Wirtschaft mit Umsicht und Umsicht in der Verwaltung der wirtschaftsfähigen Geschäfte anzufassen müssen. Den Widerstand derer Instanzen dagegen sollte nicht übertrieben werden. Die Drucker am Ort ist heute keine Notwendigkeit mehr. Wichtigere ist eine gutgemachte, aktuelle Zeitung. Durch den Materialmangel haben sich Inhalt und Aussehen der kleineren Parteipresse wesentlich verbessert.

Die Gewerkschaft ist außerordentlich kräftig. Die schwere Krise des Wirtschaftens erzeugt nicht abbreitende weitere Krisen. Wie immer aber auch die Entwicklung der nächsten Zeit gehen möge, eine starke, schlagfertige Organisation und eine starke, einflussreiche Presse bleiben das Fundament unserer Bewegung. Organisation und Presse sollen uns unseren großen Zweck näher führen. (Beifall)

Den ergebnen

Bericht über die Frauenarbeit erstattet Marie Jugacz: Die Frauenbewegung wächst. Es ist auch pietätiger geworden und hat sich vertieft. Wachsender Verarmungsbedeut zeigt das wachsende Interesse der Frauen an den politischen Tagesfragen. Für die Schulung der Anfängerinnen haben Parteivorstand und Bezirksverbände besonders viel getan. Die Partei sieht vor so großen Aufgaben, daß sie auf keine Weise zurückweichen kann. Aber natürlich kann auch die Frauenbewegung die politische Erfahrung und das durch sie gewonnene eigene Urteil nicht entbehren. Eine besonders wertvolle Schulungsarbeit leistet die Arbeiterwohlfahrt, die besonders die Gehör- und Verwaltungsfähigkeit der Frauen verbessert.

Den Antrag Berlin, der eine besonders starke Trennungslinie gegen den Staatsbürgerinnen-Verband und die „Frauentliga für Friede und Freiheit“ geben will, bitte ich abzulehnen.

Über die Bildungseinrichtungen der Partei berichtet Heinrich Schulz: Der Abbau hat sich mit seiner harten Hand auf unser Bildungs- und Kulturleben gelegt; aber er hat sich dabei noch eine wohltuende Zurückhaltung auferlegt. Der Antrag auf Einrichtung einer Reichsparteischule ist dem Parteivorstand zu überlegen. Die Ziele dieses Jahres werden wir ihn allerdings noch nicht verwirklichen können. Die Fünftenjahr macht sich neuerdings breiter als je. (Sehr wahr!) Im Hinblick auf die Zensur der öffentlichen Kritik genügen. (Sehr richtig!) Das Verbot des Parteifilms war unerhört, und das Verbot des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“ ist zu einer Katastrophe des deutschen Aufstrebens im Ausland geworden. (Beifällige Zustimmung)

Tafelstädtische Umstau.

Der Marinestapel kommt nach Wilhelmshaven. Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. K a e d e r, wird Montag abend hier eintreffen und in Hotel Volsted Wohnung nehmen. Am 11. Juni erfolgt die Weiterreise nach Schweinmünde. Der kurze Aufenthalt dient Besichtigung von Teitzke der hier liegenden Zeitzkefräse. Auch der Flottenchef, Vizeadmiral O b e k o p, wird während dieser Zeit anwesend sein.

Dienstag wieder Bürgervorsteherung. Die Wilhelmshavener Stadterweiterung tritt am Dienstagmittag um 5 Uhr zu einer neuen Sitzung mit umfangreicher Tagesordnung zusammen. Zur Beratung stehen Vorlagen verschiedener, untergeordneter Art.

Auszeichnung eines Verlehrens. Dem Verlehren W e r n e r S a h n, Wohnhaft in Wilhelmshaven, wurde heute vom Polizeidirektor persönlich im Auftrage des preussischen Staatsministeriums die Rettungsmedaille am Bande überreicht. Hahn rettete als 14jähriger Junge am 17. Juli 1923 zwei Frauen das Leben, als sie am Strandbänken in der Nähe der R.-M.-Brücke in tiefes Wasser gerieten und, des Schwimmens unfähig, zu ertrinken drohten. Es gelang dem braven Ketter, sie in höchster Lebensgefahr schwimmend, beide Frauen an das Land zu bringen. Selbst eine der beiden Frauen, welche schon das Bewußtsein verloren hatte, wurde nach kurzer Zeit wieder ins Leben zurückgerufen. Bei der Ueberreichung der ehrenvollen Auszeichnung betonte der Polizeidirektor, daß eine solche Tat ein leuchtendes Vorbild besonders für diejenige Jugend sein möge, die in der gegenwärtigen Zeit durch rüpelhafte Betragen auf der Straße oder in Verfallenen Klubs und Lufft auf zu bezugen werden.

Der erste Freibreitersporttag. Gestern abend fand im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus der erste der beiden angeführten Vorträge der Freibreiter statt, und zwar mit dem Thema „W e i s s s c h i p p u n g u n d W e l t u n t e r g a n g“. Mit Rücksicht auf die zu gleicher Zeit einberufene Gewerkschaftsversammlung mußte der Vortrag als ein guter angelesen werden. Einleitend brachte die Musikgruppe der „Naturfreunde“ zwei tadellos gpielte Stücke zu Gehör, worauf Vorsitzender Jochmann die Veranstaltung eröffnete. Jochmann erklärte kurz, daß das Freibreitertum sich heute in einem Stadium befinde, wo es von Feinden umringt sei. Er vermaßte sich mit seinen Worten gegen die Auffassung, daß sie als Freibreiter irgend etwas mit politischem Programm zu tun hätten und dann in einen Topf geworfen würden. Der Referent, Schriftföhrer W a g u t K a h l, Hamburg, legte dann, unterstüzt von einer größeren Anzahl gut vorzüglich Lichtbilder die Weltanschauung der Freibreiter in längeren Ausführungen dar. Die Behauptung der Bibel, die Welt sei in sechs Tagen erschaffen worden, sei nur die Vorstellung eines naiven Menschen der es eben, ohne jedes Hilfsmittel der Wissenschaft, zu einer Zeit nicht besser wissen konnte. Die moderne Wissenschaft habe lange Zeit den Standpunkt der Theorie vertreten, die von Kant und Laplace aufgestellt wurde und die sich das Weltisystem aus Urnebeln entstanden denke, welche sich zu Sonnen verdichteten und dann durch fallende Rotation und Abschleudern von Materieteilchen Planeten und Planetensysteme hervorbrächten. Selbstverständlich könne alles nur Hypothese sein. Mit absoluter Sicherheit zu sagen, auf diese oder jene Weise sei die Welt entstanden, vermöge kein Mensch. Von allen Theorien suche man sich eben diejenige heraus, die alle Fragen am besten zu erklären vermöge, die möglichst wenig Lücken offen ließe. Das ist nach Auffassung des Referenten die Anschauung des schwedischen Nobelpreisträgers Svend Arrhenius. Der Redner legt

dann die Entstehung der Welt aus der im III. herumschwebenden Sonnenmaterie, aus deren Zusammenballungen Neues entsteht, dar. Hiermit und aus der Erziehung der Sonnenausprallungen, die eingehend erläutert wurden, konnten alle Formen der Lebewesen erklärt werden. Nach dem sehr befallig aufgenommenen Ausführungen sprach in der Diskussion die Redner W o e l k e n u n d F a r m s, die sich allerdings in allen Teilen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten. Sie wollen die Bibel nicht als Lehrbuch der Naturwissenschaft, sondern nur als Wegweiser der Sittenerziehung aufgefaßt wissen. Herr K a h l konnte in seinem Schlußwort nachweisen, daß diese Auffassung der Wissenschaft im Widerspruch mit den Vorurteilen des Historikers stehe und daß für einen feinfühlenden Menschen ein Buch mit solchen Widersprüchen, wie es die Bibel ist, auch als sittliche Basis nicht mehr in Frage käme. Er wies besonders auf die Sätze hin: „Stehet dein Schwert ein, denn wer das Schwert zieht, wird durch das Schwert umkommen“ und „Jehi bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert“. Mit einem Hinweis des Referenten auf den heute stattfindenden Vortrag wurde die Veranstaltung kurz vor 12 Uhr geschlossen.

Die dritte Standortsegelewehre. Im Großen Hofen veranlaßte heute morgen die Reichsmarine ihre dritte Standortsegelewehre, die von 32 Fahrzeugen besteht war. Gestern wurde in sechs Klassen. Es folgten in Klasse 1: zwei Linienschiffschulboote („Hannover“ und „Schlesien“); Klasse 2: sechs Kutter der Klasse O; Klasse 3: zwei Kutter der Klasse II; Klasse 4: vier Torpedobootsbräute; Klasse 5: neun Fuß- und B-Jollen; Klasse 6: vier Schiffsjollen; Klasse 7: vier Dingis. Der erste Start fand um 10 Uhr statt, die anderen folgten in einigen Minuten Abstand. Sämtliche Fahrzeuge, bis auf die Schiffsjollen und Dingis, hatten die Fahrbahn zweimal abzufahren, die übrigen einmal. Der Wind wehte mit Stärke 3 aus Richtung Süd-Südost. Die frühe und günstige See ließ die Boote gute Fahrt machen. Bis erstes Nachmittags pörrte die Besatzung von „Hannover“ das Ziel kurz nach 10 Uhr. Die gezielte Zeit betrug 1 Stunde, 10 Min. und 35 Sek. Bei der Banker Ruine kollidierte ein Kutter von „Hannover“ mit der Besatzung des gleichen Schiff, wodurch ein drittes Fahrzeug zur Aufgabe gezwungen wurde. Die Veranstaltung der Standortsegelewehre lag in den Händen des Kapitänleutnants G u n d e r s o h n in Vertretung des Sportoffiziers Herwold.

Notizen von der Reichsmarine. Die 3. Torpedobootsflottille mit den Booten „Alis“ und „Tiger“ lief gestern mittag hier wieder ein und machte am Südbai fest. — Das Torpedoboot „S e e a l e r“ kehrte gestern 15.55 Uhr aus der See hierher zurück und machte gleichfalls am Südbai fest. — Das Artilleriegeschütz „J u g e n t“ ging gestern früh von hier nach Vitz in See und kehrte nachmittags um 15 Uhr in den Hafen zurück. — Die seit einigen Tagen zu Einzelübungen in der Deutschen Bucht weilende 1. Minenjuchaliflottille lief gestern nachmittag in die Weler ein zu kurzem Besuch einiger Unterwasserstände. Gegen 11 Uhr trafen ein „M. 129“ und „M. 129“ mit dem Salzflossflottenkommando in „Eiselt“, „M. 136“ und „M. 145“ in Brake, „M. 116“ in Nordenham. Am 8. Juni, vormittags, werden die Boote wieder in See gehen. — Der Stationsender „T r a u e n l o b“ traf gestern 17.20 Uhr in Vitz ein. — Der Kreuzer „K 81 n“ verholte gestern vom Probefahrtstest nach Vizeplatz A 5.

Briefkasten. Silberhochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Montag, dem 8. Juni, die Eheleute Schulzward Georg M e n k e in Rüttingen, Mühlweg 39.

Bundesöffengericht.

Ein Regierungsinspektor, der 18 000 RM. unterschlag, wegen langjähriger Geistesgeistesfreiheit freigesprochen. — Sein Angefallter erhält wegen Unterschlagung von 4500 RM. und Urkundenfälschung ein Jahr Gefängnis.

Gestern fanden vor dem Bundesöffengericht Oldenburg wegen schwerer Amtsunterschlagungen der Regierungsinspektor D., früher Bedier, jetzt Brafe, und der frühere Amtsinspektor B., Bedier. Beide Angefallten waren

vor 1920 an bis zum Anfang 1920 bei der Filialstelle des Amtsverbandes Bedier beschäftigt. D. hatte bei schwebenden Rentenverfahren auf Antrag der Rentenbesitzer zu prüfen, ob ihnen eine Zusatzrente zuzulassen oder nicht. In acht Fällen hat nun D. zu den bereits vorhandenen Urteilen fingierte Urteile aufgenommen und nach Prüfung der angefallenen Beweismittel die Zulassung bewilligt. Nach Annehmung der Renten durch seinen Vorgesetzten hat er in diesen Fällen dann die Mitteilung über die Bewilligung dem Referat entzogen und vernichtet.

Die bewilligten Gelder aber hat er für sich behalten und die Quittung darüber in fälschender ämtlicher Weise gefesselt.

Treue Dienste dabei hat ihm kein Gehalt geleistet. Zu einer Akte mußte er die Quittungsunterschrift geben, damit das Schuldverhältnis aus der Akte wege. Um zu zeigen, daß diese Akten ständig bearbeitet wurden, wurden von Zeit zu Zeit die Rentenbesitzer ermäßigt. Aber auch diese Beweise gelangten niemals aus dem Gebäude des Amtes heraus. Den „Raub“ teilten sich die beiden Angefallten an jedem Monatsfeste, wenn die Hauptkassierstelle die Renten überwie. Allerdings will B. nur 4000 bis 5000 RM. erhalten haben, während D. überhaupt nicht wissen will, was er erhalten hat. Er will lediglich das jeweils vorhandene Debit in seiner Kasse damit gedeckt haben. Heraus kam die Sache dadurch, daß D. zu diesen Unterschlagungen das Konto der Filialstelle bei der Landesbank um 4000 RM. überzogen und dieses Geld ebenfalls in die Tasche gesteckt hat. Nach der Aufdeckung hat der Vater des D. die 4000 RM. erliefert. D. wurde dieses Votens entzogen und der letzte fingierte Rentenbescheid ging jetzt an die richtige Adresse. Dadurch ist die ganze Verhandlung ins Rollen gekommen. Auf Antrag seines Verteidigers Reichsanwalt W i s s e r ist D. dann

in Wefeln auf seinen Geisteszustand untersucht worden.

Das Gutachten des Sachverständigen belagte, daß D. infolge einer Kriegsverletzung (Kopfschuß) stark vermindert zurechnungsfähig ist. Im Laufe der Jahre hat sich dieses vermindert, so daß ihm heute generell der Schutz des § 51 des Strafgesetzbuches zugebilligt werden muß. Von wann an D. voll geistesgeistesfrei war, ist nicht festzustellen, andererseits hat er eine Reihe seiner Straftaten zu einer Zeit begangen, wo er bestimmt schon geistesgeistesfrei war. Das Gericht sprach den Angefallten D. frei, indem es sich den Ausführungen des Sachverständigen angeschlossen und hinzufügte, weil nicht festzustellen sei, wann er voll geistesgeistesfrei geworden sei, müsse man es für die ganze Zeit annehmen. Der übrige Teil des Angefallten D. freigesprochen und infolgedessen eine Klärung geschaffen würde, zumal ja auch noch ein dienstgerichtliches Verfahren in Betracht käme. B. erhält wegen fortgesetzter Unterschlagung und Urkundenfälschung 1 Jahr Gefängnis. Die Strafe ist angemessen, weil er schon wegen fortgesetzter Unterschlagung mit 2 Jahren Gefängnis vorbestraft ist.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sportens. Nächste Gemeinderatsversammlung. Am Donnerstag, dem 11. Juni, nachmittags 6.30 Uhr, findet im Gemeindehaus eine Gemeinderatsversammlung statt. Die Tagesordnung weist folgendes auf: Beschlußfassung in zweiter Lesung über die bisher beschlossenen Steuern; Erhöhung des Strompreises für Licht und Kraft; Wahl der Bezirksarmenräte, der Revisoren für die Gemeindekasse und der Baumkommission; Beschlußfassung in zweiter Lesung betr. der Baudarlehen für die Gemeindehäuser und einer Wirtschaftsbüroaufnahme; zwei Anträge auf Wirtschaftsbüroaufnahme; Antrag des Bezirksvorstehers Thaben auf Vergütung von 10 Pf. pro Hauszahlung für jede Zahlung, andernfalls um Entbindung von seinem Kofiz; Erledigung des Brandungsakts in Wobelsdorf und von Steuerfindungen und -erlässe.

Ziel. Die Wirtschaftslage der friesischen Wehde. Die allgemeine Notlage macht sich auch in unserer sonst noch einigermaßen wirtschaftlich geordneten Gegend unliebsam bemerkbar. Da fast keine Nachfrage nach Klütern vorliegt, haben die Klüeterei die Herstellung von Ziegen fast ins Minimum reduziert. Grundes von Schlangenhof wird in diesem Jahre fast gar nicht geschlagen, so daß auch hier keine frühe Einstellung finden. Die in aller nächster Zeit beginnende Ernte und die damit verbundenen Vorarbeiten werden einigen Gewerkschaften Verdienstmöglichkeiten schaffen. In der Fortschrittlichkeit herrscht Hochbetrieb, und wenn keine unangenehme Witterungsperiode eintritt, so ist dieser Wirtschaftszweig der glückliche. Die Wehdebetriebe arbeiten nur noch 40 Stunden in der Woche. Die Leberindustrie, die im Frühjahr Entlassungen und Arbeitszeitverkürzungen vornahm, arbeitet voll. Das Baugewerbe geht nicht so flott wie im Vorjahre, man hofft aber auf Bewilligung mehrerer Darlehen, so daß hier vielleicht im Sommer eine Belebung eintritt. Die Wehdebetriebe, zu denen Volksfahrtsunterstützte herangezogen werden konnten, kommen in diesem Jahre weniger in Frage. Es wäre zu wünschen, daß bald eine Besserung der wirtschaftlichen Lage eintritt, damit weitere Kreise wieder Gelegenheit geboten wird, Arbeit zu finden.

Westerde. Eine Ladung Schuhschreie im Straßengraben. Auf der Staatsstraße zwischen Rüdrenfeld und Moorwinkelsdam brach an einem Doppel-Krautwagen einer Schuhschreiefabrik während der Fahrt eine Feder. Der Wagen geriet in den Straßengraben. Der Führer blieb unverletzt. Es folgten große Mühen, das Fahrzeug, das vorne beschädigt war, wieder auf die Straße zu bringen.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nordenhamer Rißdampfer-Verkehr. Zum Markt gefahren heute: „Jener“, Kapit. Kruse, von der Nordsee in Wezemünde. Abfahrt heute: „Solmsia“, Kapit. Beimeke, von Nordenham nach Island.

Tafelstädtische Parteiangelegenheiten.

Note fallen. Sonntag: Seefallen und Turnfalten treffen sich 6 Uhr bei der Gasanstalt zur Wanderschaft. Montag, 4.30 Uhr, Müstfalten; 5.30 Uhr: Seefallen. Dienstag, 5.30 Uhr: Turnfalten. Mittwoch, 5.30 Uhr: Seefallen; 7 Uhr: Turnfalten. Donnerstag, 5.30 Uhr: Müstfalten und Wanderschaft. Sonntag, den 14. Juni, treffen sich die Wanderschaften um 7 Uhr bei der Gasanstalt zur Wanderschaft.

Anzeigentheil für Oldenburg u. Umgegend.

Oldenburg
Donnerstag, den 11. Juni 1931, 15 Uhr,
fallen in der Markthalle verschiedene
Sundfachen
als Kleidungsstücke, Handtücher, Güte, Mägen, Schuhe, Schirme, Portemonnaies, Handgläser, Uhren, Brillen, Kreuze, Fahräder, Schwimmlaternen, Handbagen usw. öffentlich meistbietend gegen Darzahlung verkauft werden.
Stadtamtsrat Oldenburg.

Ring der Bauwirte
Oldenburger
willst Du mit zinslosem Gelde
bauen od. Hypotheken ablösen,
so wende Dich
an die im Landesteil Oldenburg mit
großem Erfolg wirkende
Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft
Oldenburg

**Schröder besocht
gut und billig!**
Herrensohlen 3.20, Damensohlen 2.30.
Schuhreparatur „Brema“
Kurwickstr. 30

**Freie Volksbühne
Oldenburg e. V.**
Mittwoch, den 10. Juni,
abends 7 1/2 Uhr:
**Der Hauptmann
von Köpenick**
Gruppe A 1 bis 900
Gruppe B kann Karten
auf der Reihe erhalten

**Einige erstklassige
Marten-Küder**
mit elektr. Lampe,
Etteldecke, Schloß
und Pumpe zu an-
nehmbareren Preisen

Mad-Munderloh
das billige Geschäft mit
der großen Auswahl
eines Martenfabrikate
Anzüge
festigt preiswert an
August Albers,
Eindeimermeister,
Dietrichsweg 12.

In Kürze erscheint:
Deutsches Arbeitsrecht
einschliesslich vollständiger Textausgabe
der Gewerbeordnung.
Aus dem Inhalt:
Gewerbeordnung / Schlichtungswesen / Arbeits-
gerichtl. Verfahren / Arbeitsvertragsrecht / Ar-
beitsrecht / Schutzbestimmungen für Frauen-
u. Kinderarbeit - Betriebsverfassung / Beschäftigung
Schwerkräftiger / Betriebsstilllegung
Anhang mit Sachregister

In Ganzleinen gebunden und auf holzreiem
Papier gedruckt . . . Preis nur RM. 2.85
Ausführlicher Prospekt kostenlos

Volks-Buchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstr. 46, Tel. 2158
und die Filialen in Oldenburg, Brake und Nordenham

Schuhbesohlanstalt „Hansa“
Reparaturen aller Art
Herrensohlen . . . 3.40 Mk.
Damensohlen . . . 2.30 Mk.
geklebt 0,50 Mk. mehr.
N. PERNER, Schlossplatz 15.

**Autoruf
4182**
Gehr. binnemann
Kraftfahrzeuge
Oldenburg l. O.
Modernes Leihenauto

**Reingold
Dampf-Wäscherei.**
die führende
Fennrl 4672.

Lach mit!
Humoristische Vorträge,
Witze, Schandte, Anek-
dotten und Scherzen
unterhaltung und
Erheiterung.
Preis jedes Handbogens
0.30 RM.

**Streichertige
Oellarben**
in allen Farb-
tönen, in be-
kannter erst-
klassiger Qualität, auf eigenen
Maschinen angerieben.
Fr. Spanhake, Farben-Spezial-Geschäft
Oldenburg l. O., Lange Str. 48, b. Rath

Mittwoch, 10. Juni,
7.45 bis 11 Uhr: „Der
Hauptmann von Köpen-
nick“, Ermäß. Preise
0.50 bis 4 Mark.

Donnerstag, 11. Juni,
7.45 bis 9.45 Uhr:
„Auf der Wacht“, „Ma-
holon der Andere“,
Ermäßigte Preise 0.50
bis 4 Mark.

Freitag, 12. Juni,
7.45 bis 10.15 Uhr:
C 36 „Das Spielzeug
über Mecklenburg“.
Ermäßigte Preise 0.50
bis 4 Mark.

Nordenham.

Amtsversetzung. Am Donnerstag, dem 11. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet im "Kriegerischen Hof" eine Amtsversetzung statt.
14. Juni Gewerkschaftstag. Am 14. Juni feiert die organisierte Arbeiterschaft von Nordenham und Umgegend das Fest der Arbeit, verbunden mit Demonstrationsumzug und Abendveranstaltung.

In der Kirche ohnmächtig geworden. Bei einer gestern stattgefundenen Trauung erlitt der Brautigam einen Ohnmachtsanfall und mußte demzufolge die kirchliche Handlung unterbrochen werden.

Die Bevölkerungsbewegung im Monat Mai. Geburten: 13 (Auswärtige 1); Sterbefälle: 10 (Auswärtige 2); Geburtenüberschuß 4. Zugewogen: 122 Personen (2 Familien); fortgezogen: 112 Personen (swei Familien); mehr zugewogen: 10 Personen (13 Familien); Betragen: 8; Einwohnerzahl am 30. April 1931: 9498 Personen; Einwohnerzahl am 30. Mai 1931: 9512 Personen.

Verfahrensverfahren gegen Metallwerksarbeiter. Die Leiterzeit in Nordenham vom Bundesbeschäftigungsamt wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Bundesbeschäftigungsgesetze verurteilten Arbeiter haben den Berufungsweg eingeschlagen. Am 24. Juni Termin vor dem Bundesbeschäftigungsgericht Oldenburg an. Diesmal wird also nicht in Nordenham verhandelt.

Arbeitslosentgelt. Am Sonntag (nur in Nordenham) Dr. Schilling. Kleine Notizen. Der in Höhe von 10000 Mark gefundene Rest des Händlers Hermann ist bei Ebbe gehoben und zur Reparatur abgeschleppt worden.

Einwanderer. In der letzten Zeit die Arbeiter. Es waren vielfach Holzschläger zu beobachten, die zum Teil von der Obersee kamen. Die Arbeiter hatten sich für ihre mehrjährige Arbeit häuslich eingerichtet.

Einwanderer. In der letzten Zeit die Arbeiter. Es waren vielfach Holzschläger zu beobachten, die zum Teil von der Obersee kamen. Die Arbeiter hatten sich für ihre mehrjährige Arbeit häuslich eingerichtet.

Einwanderer. In der letzten Zeit die Arbeiter. Es waren vielfach Holzschläger zu beobachten, die zum Teil von der Obersee kamen. Die Arbeiter hatten sich für ihre mehrjährige Arbeit häuslich eingerichtet.

Einwanderer. In der letzten Zeit die Arbeiter. Es waren vielfach Holzschläger zu beobachten, die zum Teil von der Obersee kamen. Die Arbeiter hatten sich für ihre mehrjährige Arbeit häuslich eingerichtet.

Einwanderer. In der letzten Zeit die Arbeiter. Es waren vielfach Holzschläger zu beobachten, die zum Teil von der Obersee kamen. Die Arbeiter hatten sich für ihre mehrjährige Arbeit häuslich eingerichtet.

Einwanderer. In der letzten Zeit die Arbeiter. Es waren vielfach Holzschläger zu beobachten, die zum Teil von der Obersee kamen. Die Arbeiter hatten sich für ihre mehrjährige Arbeit häuslich eingerichtet.

Einwanderer. In der letzten Zeit die Arbeiter. Es waren vielfach Holzschläger zu beobachten, die zum Teil von der Obersee kamen. Die Arbeiter hatten sich für ihre mehrjährige Arbeit häuslich eingerichtet.

Einwanderer. In der letzten Zeit die Arbeiter. Es waren vielfach Holzschläger zu beobachten, die zum Teil von der Obersee kamen. Die Arbeiter hatten sich für ihre mehrjährige Arbeit häuslich eingerichtet.

Einwanderer. In der letzten Zeit die Arbeiter. Es waren vielfach Holzschläger zu beobachten, die zum Teil von der Obersee kamen. Die Arbeiter hatten sich für ihre mehrjährige Arbeit häuslich eingerichtet.

„Recht hab'n S', Herr Chef“.

Wiener Feuilletonstimmung vor dem Richter.

(Bericht aus Wien) Josef Krolopp macht in den Verhandlungen des Bezirksrichters. In der einen Hand hält er eine angerauchte Zigarette, in der anderen eine Schwinde Bewegung und erhebt sich im Gleichgewicht.
Richter: „Da sind Sie jetzt. Wo haben Sie den ganzen Vormittag gefressen?“
Angeklagter: „Ja, Herr Chef? Ganz recht hab' ich das ja so viel Arbeit in Ottaring.“
Richter: „Das nennen Sie Arbeit?“ (Wehrt durch Handbewegungen die auf ihn eindringenden Alkoholdämpfe ab.)
Angeklagter: „Ich hab' bin i herkommen, weil i da Geld hab für do die...“
Richter: „Sie sind ein... ausgefeuert... von der Arbeitslosigkeit... i bin a... Aus... a Ausgefeuert bin i.“
Richter: „Und haben vor lauter Arbeit nicht hergefunden?“
Angeklagter: „Jawohl, Herr Chef, Herr M... Herr Christfried, Recht hab'n S', Herr M... „Wo, damals, als Sie das Fleisch gefressen haben, waren Sie hauptsächlich auch in der gleichen gehobenen Stimmung wie heute? Sie haben nämlich noch die Zigarette in der Hand.“
Angeklagter: „Ja, jetzt hab' ich i. Recht hab'n S', Herr Chef.“
Richter: „Ja, heute war für Sie ja viel Arbeit und Sie scheinen einen frischen Trunk zu lieben.“
Angeklagter: „Ja, ja, i... bitt schön, tun S' mi heut bedingt verzeihen, a bisse!

bedingt, bitt schön. Tun S' mit nett ha... hart strafen.“
Richter: „Das will jeder haben. Dazu gehört aber ein maolesolles Vorleben, die nötige Qualität, eine geringe Quantität der strafbaren Handlungen und auch eine entsprechende Notlage.“
Angeklagter (hohnt zu meinen): „Ja, ja, das hab' i, so viel... Hat, so a Notlage wie i hab' i, hab' an Biam's Haus.“
Richter: „Wie oft ist denn der?“
Angeklagter: „Drei... Dreiwanzig, dreiwanzig hab' i jaqn wollt.“
Richter: „Was ist er?“
Angeklagter: „Was der Vater is, arbeitslos Gehn S' bedingt tun S' mi strafen.“
Richter: „Sie haben in einer schwachen Stunde gefressen und müssen jetzt dafür büßen.“
Angeklagter: „Aber, i hab' so viel Arbeit.“
Richter: „Wo arbeiten Sie? Name und Adresse!“
Angeklagter: „Josef Krolopp.“
Richter: „Nicht Ihren Namen, den des Arbeitgebers!“
Angeklagter: „Ja, bei dem hab' i scho vor fünfzehn Jahren aufgehört.“
Richter: „Das hilft uns nichts. Wo arbeiten Sie jetzt?“
Der Angeklagte murmelt einen Namen.
Richter: „Die Verhandlung wird zwecks Ermittlung vertagt.“
Angeklagter: „Aber, bitt schön bedingt tun Sie's, Herr Chef, Herr Christfried.“

„Nordwestdeutsche Rundschau“.

Ein beachtenswerter Vorschlag zur Beschaffung von Arbeit.

Der sozialdemokratische „Volksbote“ in Emden veröffentlicht vor kurzem einen ihm von geschätzter Seite zugegangenen Artikel, in dem unter Hinweis auf die von Sachverständigen Seite einwandfrei nachgewiesene Klüftenstellung, das für Ostfriesland außerordentlich wichtige Problem der Verbesserung des Wohlstandes der Küste behandelt wird. Am einzelnen wird hier der Plan wie die Sicherung der Küste zu erreichen wäre, entworfen. Die Verwirklichung dieses Planes würde nicht nur eine starke Entlastung des Arbeitsmarktes in einzelnen Gebieten Ostfrieslands bedeuten, sondern sich auch für die Kleinschiffahrt vorteilhaft auswirken.

Die Sicherung der Küste kann nach Ansicht des Verfassers des eingangs erwähnten Artikels, offenbar eines Wasserbautechnikers, am besten durch den Bau starker, mehrere Kilometer langer Bahnen im Watt oder, noch besser, durch den Bau von Dämmen (Dämmen) von den Inseln zum Festlande erreicht werden. Es wird dann darauf hingewiesen, daß durch derartige Dämmarbeiten die früher fast ausschließlich geführte schiffahrtliche Küste genügend gesichert werden ist und diese dort heute ausgedehnte Landgewinnungsarbeiten ermöglicht.

Es ist zu erwarten und muß energisch gefordert werden, so wird weiter ausgeführt, daß von den fünf Millionen, die alljährlich von Breiten für Landgewinnungsarbeiten an der Nordküste ausgeben werden, und die bislang zu vier Fünfteln an der schleswig-holsteinischen Küste verausgabt wurden, künftig ein bedeutend größerer Teil als bisher, und zwar jedenfalls für einige Jahre wenigstens die Hälfte, nach Ostfriesland abgewandt und für die oben angeführten Arbeiten bereitgestellt wird. Dadurch würden auch Reich und Staat, denen die immer schiffahrtlicher werdenden Unterhaltungsarbeiten auf und an den Inseln obliegen, wesentlich entlastet werden.

Um die Schutzarbeiten für die Küste ausführen zu können, muß der Schiffahrt, die das Wattmeer als Weg benutzt, ein neuer Weg gegeben werden. In Holland ist das Problem, das dort in der gleichen Weise auftaucht, wie folgt gelöst: an der ganzen holländischen Küste führt ein Kanal entlang, der der Binnenschiffahrt überhaupt der Kleinschiffahrt, den Weg über See erpart und sie dadurch leistungsfähiger macht. Dieser Binnenschiffahrtskanal

endet unmittelbar an der deutschen Grenze. Es muß deshalb angestrebt werden, in Ostfriesland unmittelbar an der Küste eine Verlängerung des holländischen Kanal-Systems herzustellen.

Der Herr Regierungspräsident in Aurich erwählte in einem kürzlich veröffentlichten Artikel das L. Teilprojekt dieses Kanals: die Strecke Ems - Emden - Dornumersiel. Der Schiffahrt würde durch diesen Kanal der Weg über das Watt von drei Inseln erpart: Juist, Nordene und Baltrum. Und es wird damit, ganz abgesehen von allen anderen Vorteilen, die Schiffahrt bedeutend vergrößert werden. Es könnten dann gerade die gefährlichsten Stellen über die höchsten Watten vermieden werden. Außerdem wird der Weg frei für die dringend notwendigen Maßnahmen zur Sicherung der Küste und damit des ganzen Landes.

Die Arbeiten könnten aus Gründen der Arbeitsbeschaffung fast reiflos im Trockenbetrieb ausgeführt werden, zum größten Teil bei naßer Ablagerung ohne Verletzungen im Handbetrieb.

Die Gesamtlänge des Kanals würde etwa 80 Kilometer betragen (einschließlich der Strecke Emden-Norden). In Dornumersiel wäre eine Schleuse zu bauen. Die Gesamtkosten können nach Schätzung des Verfassers drei bis vier Millionen nicht übersteigen. Berücksichtigt man den Vorteil für die Schiffahrt, so würde es möglich sein, durch entsprechende Abgaben hierauf schon eine mögliche unmittelbare Verzinsung zu erzielen, wie es bei fast keinem anderen Kanalprojekt erreicht werden kann, ganz abgesehen von den anderen indirekten Vorteilen.

Am Schluß des beachtenswerten Artikels, der hoffentlich auch die verbundene Beantwortung der maßgebenden Regierungsstellen finden wird, wird treffend ausgeführt: „Das, was uns am dringendsten besonders veranlassen muß, alle diese Fragen zu erwägen, ist die Sorge um die ungezählten Arbeitslosen, von denen hierdurch viele dauernd dem Elend entrissen werden können, und zwar gerade infolge der besonderen Eigenart dieser Arbeiten für immer oder doch für längere Jahre, da neben dem Kanal- und Dämmbau die Landgewinnungsarbeiten immer weiter fortgesetzt werden müssen.“

Sportnotizen. Die Vorbereitungen der Zwangsianerung. Bei Durchberatung des Vorschlags der Gemeinde Sportnotizen durch das Amt ergeben sich folgende Auslassungsmöglichkeiten: 1. Mehrmaßnahmen durch Stromerhöhung 10 000 RM, durch Hebung von 7 Prozent statt 5 Prozent Wohnungsversteuerung 2500 RM, durch die Biersteuer 1000 RM, dazu aus dem Ausgleichsstock 13 000 RM. 2. Durch Abbau der Schulen in Jungfernsiedeln und Ditteln wird erspart an Lehrergehältern 5000 RM, an Reparaturen Heizung usw. 2500 RM. 3. Durch Abbau eines Angestellten, oder durch Herabsetzung der Angestelltengehälter können 1100 Reichsmark erspart werden. Durch diese Ersparnisse wird das Kassenbudget sich in einem Jahre um etwa 10 - 11 000 RM. verringern. Weiter wurde erwähnt, daß bei anderer Führung der Verwaltung noch in Sozialer Sparungsmaßnahmen vorhanden wären. Ebenfalls muß auch der Etat der Berufsschulen der Sparmaßnahme für den Kassenpark müßig verlust werden, mehr Mühe zu erhalten, oder den Kassenpark zu verkaufen. Ein weiteres Schreiben zum Amt befragt, daß die Gründung des Kassenparkes auf 1. Juni auf 60 Hektar pro Kilometer, und ein angemeinerer kleiner Zuschlag auf den Kraftstrom, die Vorbereitung für die Zwangsianerung wären. Sollte der Gemeinderat dieses nicht beschließen, so würde das Amt auf die Stromerhöhung verzichten und statt dessen für Sportnotizen die 3-fache Bürgersteuer zur Finanzierung bringen. Mit all dem wird der Gemeinderat sich in der nächsten Sitzung beschäftigen müssen.

Schneidung. Beginn der Notstandsarbeit. Hier hat die Notstandsarbeit wiederum für 30 Mann Beschäftigung gebracht. Die erforderlichen Erdarbeiten werden mit Handbarren bewegt. Die Bewalung hat die Firma Herberdingen und Harmsen aus Einswarden.

Beer. Ein Fieselnör gefangen. In der Eins bei Coldeimühle wurde ein etwa 170 Pfund schwerer Beer gefangen, der mittels Motorboots nach Leerort gefloßt und dort von dem Fischhändler Brandant aus Leer erschossen wurde. Das etwa zwei Meter lange Tier erbrachte zwei Eimer Raviar.

Lux Seifenflocken jetzt viel billiger.. und noch Gutscheine dazu!

30 Pfg. das Paket . . . mit einem Gutscheine
50 Pfg. das Doppelpaket mit zwei Gutscheinen
Für alle Ihre gute Wäsche!
Kinderkleidchen, Seidenstrümpfe, Unterwäsche, Sommerkleider, Handschuhe, Pullover, Babysachen: alles wird in Glanz und Farbe wie neu.



SEIFENFLOCKEN

S O U L I C H T G E S. A G . M A N N H E I M - B E R L I N



Nehmen Sie jetzt! Lux Seifenflocken auch zur großen Wäsche. Eine Handvoll in den Waschkessel gibt Ihnen den Schaum, den Sie brauchen. Das Waschen wird leichter, die Wäsche weicher und weißer.



Nur echt im Original-Paket

Wenn Löblein bört . . .

Der Herr aus der Provinz und der Schürke auf der Bühne — Eine Gerichtsverhandlung mit theatralischem Hintergrund.

Der Kleinfachmann Martin Löblein wurde vom Schöffengericht Berlin-Moabit wegen tätlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe verurteilt.

Martin Löblein ist bestimmt ein rechtschaffener Mensch. Er ist vielleicht zu rechtschaffen. Nur deshalb konnte ihm wohl das Malheur mit der tätlichen Beleidigung und der leichten Körperverletzung passieren. Denn schließlich kann ja Martin Löblein nichts dafür,

wenn ihn die ländliche Dummheit, in der er aufwuchs, zu einer Naivität der Gefühle ergoß, die in dem großen und modernen Berlin unbedingt zu Katastrophen führen mußte.

Löblein, der in einem kleinen vertrautem Ort der Mark Brandenburg ein Grüntramsgeschäft betrieb, das er vom Vater ererbt hatte, der es hinwiederum ebenfalls feinerzeit von Löbleins Großvater zu treuen Händen bekam, war Zeit seines Lebens eigentlich ein begeisterter Freund aller Schaffhaftigkeit gewesen. Er ging mit jener verklärten Ruhe, die Leuten seines Schloßes eigen ist, seinen Geschäften nach, hatte ein kleines Säuschen und einen winzigen Garten, den er mit Liebe besetzte und süßte sich reglos wohl. Bis eines Tages eine schon verfallene Verwandte in Berlin auf den barocken Gedanken kam, Löblein nach Berlin einzuladen . . . und Löblein folgte dem Ruf. Er bereute ihn bald. Denn tausend Ereignisse, die auf ihn einwirkten, verirrten ihn nur und bereicherten ihn nicht.

Die eigentliche Tragödie Martin Löbleins nahm ihren Anfang mit einem harmlosen Theaterbillet.

Löblein, der, wie er versichert, in seinem ganzen Leben noch niemals einer Schandarbeit, von einem Dorfjunker, den er in früherer Jugend besuchte, abgesehen, beigegeben hatte, war ansehender der elementaren Erziehung, die dieses Erlebnis für ihn mit sich brachte, nicht gewachsen. Denn nur so ist es zu erklären, daß er . . . Aber davon wollen wir erst später

sprechen. Jedenfalls hatte Löblein einen Parquetplatz dicht an der Bühne und das Glück, das man spielte, was lo gerühmte und lebendig, daß man die Souffleure führen und die Schauspieler führen hörte — aber auch umgekehrt.

Das Stück, das für Martin Löblein das Tor zu jenen Brettern öffnete, die angeblich die Welt bedeuten, war ein Lustspiel und, das eins von heute, wohl vor allem aus diesem Grunde mit Fleiß ohne jeglichen Humor. Ein ausgemachter Schürke kam in dem Stück vor, der ein halbes Dutzend Frauen auf einmal betrog und mit falscher Stimme auf seine männliche Schaffhaftigkeit wahre Theaterarien sang. Das Publikum lachte herzlich und ging, teils aus Mitleid, teils aus geistiger Selbstbegeisterung herzhalt mit;

nur Martin Löblein sah mit einem todernsten Gesicht auf seinem Parquetfuß und schaute mit brennenden Augen auf all die schredlichen Dinge,

die unter dem Gelächter des Publikums auf der Bühne vor sich gingen. Er fand sie im tiefsten unzufrieden.

Es war gegen Ende des zweiten Aktes, kurz vor der großen Pause. Dem ausgemachten Schürken war schon wieder eine Frau ins Garn gegangen und rührte, wie er nun einmal laut Kontrast und Wille zu sein hatte, stand er auf der Bühne und erzählte mit großen Worten und entsprechenden Gesten von seinem letzten Abenteuer. Wörtlich kam es zu einer ganz seltsamen Dramatisierung der Szene —

zu einer Dramatisierung freilich, die, bestimmt ohne Absicht des Autors, vom Zuschauer ausging.

Die Zentrale dieses Dramas im Lustspiel bildete Löblein. Der rechtschaffene Löblein hätte sich natürlich getraut, weil ein neben ihm liegendes Zuhörer die läufig sein sollende erotische Selbstreflexe des „Helden“ auf der Bühne mit mehr als dem üblichen Zagen, ja, mit wiederholter Zustimmung begleitete, von Zeit zu Zeit, oder vielmehr von Pointe zu Pointe, sich dabei kräftig auf die Knie schlagend, und auf diese Weise im wahren Sinne des Wortes noch

besondere Knall-Effekte hervorruft. Löblein rechte sich furchtbar über seinen Nachbarn auf. „Wie kommen Sie dazu!“, schrie er empört, „derart entsetzliche Vorgänge, wie Sie da auf der Bühne geschehen, gutzuheißen?“

Diese Worte waren noch verhältnismäßig leise geäußert. Aber als Löblein sah, daß der nach seiner Meinung so unzufriedene Nachbar ihn nicht einmal einer Antwort würdigte, da hielt es ihn nicht mehr, und im heiligen Zorn brach es, dem ganzen Zuschauerraum vernehmbar, laut aus ihm heraus: „Man sollte wahrhaftig die ganzen Handballen Vorzüge im Berliner Theaterleben polizeilich verbieten lassen. Aber solch eine Unmoral, wie Sie auf der Bühne vertrieben wird, duldet, der ich selbst ein Schwein!“

Das war den Theatergästen immerhin ein bißchen viel, und es fehlte bestimmt nicht viel, daß es zu einem regelrechten Tumult gekommen wäre. Zum Glück kam aber statt dieses Tumultes eine Pause — aber eigentlich nur zum Glück des meiteren ungehinderten Verlaufes des Theaterabends und nicht zum Glück Löbleins und seines speziellen Gegners, an dem er noch immer seinen Zorn über die Unzufriedenheit auf der Bühne abzureagieren bemühte. Er reagierte ihn sehr einfach ab:

„Ich gereizt dadurch, daß sein Gegner nur lacht, daß aber nicht in eine Diskussion einlassen wollte, bogte er ihn nach allen Weisesträßen,

also weder wenig, noch ungefährlich, ja sogar mit ernstlichen Folgen. Fazit: nach wenigen Minuten hatte der Lacher durchaus nichts mehr zu lachen, sondern wurde auf die Sanitätskammer transportiert, und unter Löblein mußte den Weg aufs Polizeirevier antreten.

Das fast Belustigende an dem tragikomischen Berliner Abenteuer des Herrn Löblein war nun die in der Gerichtsverhandlung erhärtete Tatsache, daß sein Gegner ein im Grunde ebenso harmloser und friedlicher Bürger war wie er; einer der wohl im Theater die für einen primären Geschmacks geschäft geformte „Anständigkeit“ bezeugt, sich aber im Leben ganz gewöhnlich nur zu höchst moralischen Prinzipien bekennt. So war der Gebote klug genug, um über die psychologischen Hintergründe des Löbleinischen Frontalangriffs auf offener Bühne zu lächeln. Und schließlich hatte ihn der unreflexive Witz, der aus dieser merkwürdigen Affäre strömte, so sehr ergötzt, daß er Martin

Löblein am Schluß seiner Vernehmung verhörend die Hand reichte. „Der Richter der nicht verlorenen Ehre kam deshalb milde und unter einer Geldstrafe davon. Aber er hat sich heilig geschworen, nie mehr ins Theater zu gehen!“

Wachte. Autounfall. Der Zuschauer eines hiesigen Kohlegeschäfts fuhr gestern Abend mit seinem Lieferwagen gegen einen Baum. Während das Auto ziemlich demoliert wurde, kam der Fahrer mit einigen kleinen Schrammen davon. Es ist dies bereits der dritte Autounfall des Fahrers.

Wachte. Jugendliefer. Leherrn u. a. In der hiesigen Badenanstalt spielen mehrere kleine Kinder, wobei ein Junge die kleine Viola M. von der Mühlentstraße so antick, daß sie kopfüber in das große Schwimmbassin fiel. Der Bademeister Krüger sprang sofort nach und brachte die Kleine aufs Trockene. Die sofort angelegten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Kurze Notizen aus dem Lande. Einem Motorradunfall erlitt in Marienbade ein älterer Herr, der in einer Straßenumkehr mit seiner Maschine gegen einen Zaun geriet. Mäher Beschädigungen an dem nachgelassenen Motorrad trug der Fahrer erhebliche Verletzungen davon.

Gewerkschaftlicher Vereinstagkalender.

Jungvolk vom Bau, Sonntag, den 7. Juni: Radtour nach Reepsholt. Treffen 7 Uhr morgens bei der Gasanstalt. — Montag, 8. Juni: Bei gutem Wetter Treffen im Stadtpark, sonst im Büro.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Wilhelmshaven-Rüstringen. Kleinfalberschießen am Sonntag, 7. Juni, vormittags 8 Uhr. Uniform anziehen. — Aufteilungsversammlung W i l h e l m s h a v e n am Dienstag, 9. Juni, abends 8 Uhr, im „Werftspeichhaus“ (H. Beamtenzimmer).

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Klische Rüstringen. — Druck und Verlag: Paul Suga & Co. Rüstringen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

M.-G.-U. „Liederkrantz“ Brake

Chorleiter: Fritz Haderler.

Jubiläumsfeier

am 13. und 14. Juni

aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr der Vereinsgründung, verbunden mit

Bannerweihe

unter Mitwirkung von Vereinen des Oldenburgischen Sängerbundes.

Festfolge!

Sonnabend, den 13. Juni Begrüßungsabend im Zentralhotel.

Sonntag, den 14. Juni, 3 Uhr, Massenschöre auf der Kaje, Anschließend Bannerweihe und Gefallenen-Ehrung. Die Weherede hält Pastor Lic. Freese. 4.30 Uhr Konzert in Wilkens Garten. 8 Uhr Festball im Zentralhotel.

Der Festausschuß.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 8. d. M., vormittags 11 Uhr gelangen im Gerichtsaule „Hirion“ in Brake 1 Schreibstisch und 1 Schreibrühl, 2 Stühle, 2 Blumenhändler, 2 Zieranzugstoffe, 1 Grammola mit 250 Platten gegen Barzahlung zur Versteigerung. Ein Ausfall dieses Verkaufs ist nicht zu erwarten.

Brake, den 6. Juni 1931.

Wilkens, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 10. Juni: Bettfedernreinigung!

Friedr. Brumund Brake i. O.

Als Verlobte grüßen

Alma Gloystein Henry von Lindern

Brake Wesermünde im Juni 1931.

Reichsbund der Kriegsbeldigten ufw.

Ortsgruppe Brake.

Am Mittwochabend verstarb nach langem Leiden unsere Kameradin, die

Kriegermutter Wwe. Meta Peters

geb. Brandt im 66. Lebensjahre.

Sie war ein eifriges Reichsbundmitglied und wird die Ortsgruppe ihrer stets ehrend gedenken.

Der Vorstand.

Rodenkirchen.

Die für 1931/32 aufgestellten Vorschläge sowie der Bericht des Gemeinderats vom 3. Juni d. J. über die Erhebung eines Fuhlohes zur Grund- und Gebäudelsteuer, Gewerbesteuer, Steuer vom bebauten Grundbesitz, ferner über die Erhebung einer Wassersteuer und Bundessteuer für 1931/32 liegen vom 7. Juni d. J. an auf 14 Tage im Gemeindebüro öffentlich aus.

Etwasige Einwendungen hiergegen sind innerhalb der Anlaufzeit bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher einzubringen.

Rodenkirchen den 4. Juni 1931.

Gemeindevorstand Rodenkirchen.

Braken.

Central-Halle

Sonntag, den 7. Juni 1931

Tanz-Kränzchen

Musik von der Musikkapelle „Lyra“

Anfang 7 Uhr — Ende ?

Es ladet freundl. ein Der Wirt H. Wrede.

Betten

bestehend aus 80m garantiert feber- und daunen dichten Bettett mit guter Feder- und Daunenfüllung liefern ich stets sofort in jeder gewünschten Preislage.

Joh. Ohm, Brake i. O.

Autoruf 219 K. Kromm Brake

19 Meter langes und 2,40 Meter breites

Motorboot

(ohne Motor) zu verkaufen.

Weter, Bahnhofstr. 7, Telefon 2974.

Zu verkaufen

1 Schreibtisch Kinderbettstelle

(neu) und 1 gebrauchte

Hanflingstraße 39.

Gutes möbliertes

Zimmer

mit Worgentasse zu vermieten.

Zu erfragen in der Gehätsstraße 6, „Volksblatt“, Nordenham.

Zubertulose-Fürjorgefälle Nordenham.

Unentgeltliche ärztliche Sprechstunden jeden Freitag, nachmittags von 4 bis 5 Uhr, im Amtsverbandstranfenhaus in Nordenham. — Sprechstunden der Schwester Dienstags, nachmittags von 3.30 bis 6.30 Uhr, im Amt (Zimmer 18).

Wo treffen sich die Sportler ? im Hafenhofel

Anton Dickmann Nordenham

Strandbad Hammelwarden ist Ihr Erholungsort.

bichtspiele Einsbarden.

Am Sonntag, den 7. Juni abends

1. Die Himmelnde (Kallpatrouille).
2. Von Dutschote mit Bai in Rotations.
3. Kullfisch.
4. Kullfisch.

Nachm. 2.30 Uhr: Große Jugend-Bottstellung.

Autoruf 2432

Erich Ehmen, Blexen

Strandhalle Hammelwarden

Sonntag, ab 4 Uhr nachmittags:

Konzert

Nordenham.

Glasindustrie Unterweser

Carlstraße (Bühl) Glasblecherei, Glasbanding, Bau- und Reparatur - Glaseri. Telefon unter 2884.

Federn reinigen

Jeden Donnerstag jeden Donnerstag vorber. Anmeldung.

Julius Visbeck

Nordenham Fernsprecher 2760.

Autoruf 2888

Friedrich Duden, Nordenham.

En den Straßen für Auto- und Motorradfahrer kann noch teilgenommen werden.

Verstehe Kraftfahrzeuge Johann-Stahmer-Gürtel

Der beste und sicherste Bürge

für den Erfolg einer Anzeige

ist erfahrungsgemäß

die starke Verbreitung unserer Tageszeitung

„Volksblatt“

Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259

Deshalb inserieren Sie im

Strandhalle Nordenham

Sonntag, 7. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr

Kaffee-Konzert

Heute abend um 7 Uhr sind meine Räumlichkeiten für eine Festliche reserviert.

Friedeburg Atens

nachmittags 3 1/2 Uhr

Konzert mit Tanz

im Freien.

Abends 8 Uhr Konzert u. Tanzkränzchen

Am Juli 1929 erlitt mein Sohn durch Unfall ein Gehirn- und Rückenmark, welches sich 1930 mehr entwickelte und verschlimmerte. Alle Ärzte Spezialisten und angegebene Hilfe waren ohne jeden Erfolg. Ich kann mit guten Gewissen der Wahrheit die Ehre geben, daß Herr G. Golle, Bremerhaven, Carlstraße 21, auch in diesem schweren Lebensfall Unmögliches möglich gemacht hat und meinen Sohn Edmund Gott selbst samt vollständig geheilt hat. Daher öffentl. herzl. Dank und Anerkennung für diese Heilung!

Bremerheide-See, Auguststr. 9.

gez. Eduard Geuer.

Sprechzeit Mittwochs 9-11 u. 2-5 Uhr, Donnerstags nur morgens 9-12 Uhr.

Nordenham-Atens.

Ausflügler, Spaziergänger

besuchen

Gerdes Garten

nur 2 Minuten von der Friedeburg

Schönster Garten am Plage!

Amt Butjadingen.

Amtsratssitzung

ist angelegt auf Donnerstag, den 11. Juni d. J., nachm. 8 Uhr, im „Festlichen Hof“ in Nordenham. Nordenham, den 3. Juni 1931.

Amtsvorstand von Butjadingen.

Hammelwarden.

Für die Schule Kirchhammelwarden wird zum 1. Juli d. J. eine geeignete Kraft gesucht, die wöchentlich 2 Stunden Sanarbeitsunterricht erteilt.

Hammelwarden, den 4. Juni 1931.

Gemeindevorstand Hammelwarden.

8 5 f z.

Einladung zum Besuch unserer Singschule.

die vom 14. bis 27. Juni in Nordenham, „Hafen-Hotel“ (Ziel-Feldmann) stattfinden. Dortselbst wird unseren verehrten Kunden kostenlose Unternehmung im Gebrauch der Singschulungsmittel und ihrer Hilfsapparate im Rahmen, Erfragen u. Stoppen erteilt.

Anmeldungen bei unserem Vertreter Herrn Otto Hennies, Einswarden, und der Singschulungsmittel u. S. Wilhelmshaven.

Beratung

des Neuen biographischen Vereins Nordenham und Umgegend

am Sonntag, den 7. Juni 1931, von 10 bis 12 Uhr und 2 bis 4 Uhr, bei D. F. e. m. a. n. Hafen-Hotel (Wirtshaus). Von 9 bis 12 Uhr Ausstellungen. Dieselben müssen bis 9 Uhr beim Vorstand gemeldet sein.

Der Vorstand

Walters Scheidungsstrantheit.

Mann ist Mann - auch wenn die Frau das Gegenteil behauptet.

(Bericht aus Berlin.) Wenn Walter Be., von Beruf Kaufmann, nach anstrengendem Dienst nach Hause kam, empfing ihn seine Frau regelmäßig mit den Worten: „Bist du schon da? Und so etwas will ein Mann sein!“

Um den tieferen Sinn dieser kränkenden Worte zu verstehen, hätte man dabei sein müssen, als vor etwa zehn Jahren der freiburger Walter die liebliche, aber sehr selbstbewußte Margarete heiratete. Er durfte es: denn es hatte lange gedauert, bis sie entschlossen war, diesem ziemlich unanheimlichen, dafür aber ihr völlig ergebenden Mann die Hand zu reichen. Und gleich nach der Trauung erklärte sie ihm: „Eines vertrage ich nicht, wenn nämlich der Mann fortwährend an der Schürze seiner Frau hängt. So etwas ist kein Mann.“

Walter gelobte alles, was sie wünschte, aber halten konnte er's nicht; dazu reichte eben die ihm von Gott gegebene Veranlagung nicht.

Was soll denn auch ein Mann beginnen, der nun einmal seine größte Freude daran findet, mehr als Sohn denn als Gemahl von der Gattin behandelt zu werden. So entstand die regelmäßige wiederkehrende Situation. Walter fand sich auch damit ab; seine Frau leidet nicht, denn sie verlangt eines Tages die Scheidung. „Mit so etwas kann ich nicht länger leben“, erklärte sie in ihrer resoluten Weise.

Worauf Walter erkannte. Frau Margarete

pfliegte ihn wochenlang, wie es sich für eine mitleidige und gewiß nicht unzüchtige Gattin gehörte. Was sie nicht hinderte, am Tage an dem ihr Mann das Bett verließ, wiederum die Scheidung zu verlangen. War's nun Verleumdung oder wirklicher Schmerz - Walter legte sich gleich wieder ins Bett und das Spiel sollte von neuem ab. Er meinte ab. Er meinte, Margarete verlangte die Scheidung.

„Sieben Mal habe ich das mitgemacht“, meinte Frau Be. vor dem Scheidungsrichter, „wo sie endlich erkennen konnte; aber jetzt habe ich es endgültig satt. So etwas ist kein Mann!“

„Ich bin genau so ein Mann wie jeder andere!“, rief Herr Walter entrüstet; aber du bist leider nicht die Frau, die meine große Zärtlichkeit, mein Bedürfnis nach Freundschaft vertragen kann.“

„Ich finde auch daß Herr Be. genau so ein Mann ist wie jeder andere“, sagte der Richter. „Verlassen Sie es doch noch einmal mit mir. Vielleicht wenn er einem Turnverein beitrifft, daß er da ...“

Die Idee blieb unausgesprochen, leuchtete aber trotzdem der energischen Frau Be. ein.

Mit einem sehr freudigen Blick umflogte sie die schändliche Frau ihres Mannes, zuckte mit den Achseln und sagte schließlich:

„Wenn Sie meinen, Herr Richter.“

Dann hob sie ihren Arm unter den des kleinen Mannes und sog ihn davon. Mann ist Mann - da gibt's nichts zu sagen.

Bigamie mit Abschiedstränen.

Die Eine küßte er - die Andere heiratete er.

(Bericht aus Paris.) Was Unverfrorenheit bedeutet, und zwar die originellste, die man sich vorstellen könnte, machte den kaisersüchtigen Pariser den auf der Insel Martinique geborene Ange Soleil vor, seines Stiefvaters Leiter einer Plantationsgesellschaft, die nämlich in Frankreich auftritt. Und dabei behauptete er vor dem Schörrichter, wohin ihn seine Unverfrorenheit gebracht hatte, daß er in jeder Beziehung unschuldig sei.

Der hübsche, elegante Soleil war mit der ebenfalls hübschen Victoire, die übrigens aus aus Martinique stammt, glücklich verheiratet. Eines Tages trat er seine alljährliche

Tournee in die Provinz an. Die betäubte Victoire schenkte ihm bei dieser Gelegenheit einen kostbaren Smoking und sie nahmen Abschied, den sie mit viel Tränen begießen. Es war herzzerberührend.

Über 24 Stunden später wurde der elegante Soleil mit der hübschen Französin Marie Fabel in Briglos, einer kleinen Stadt, ge-
traut.

Er besaß zwar keine Trauungsdokumente; aber der Bürgermeister wollte der angehenden Familie Fabel an die Hand gehen und vollzog einen kleinen Kniff, durch welchen der glückliche

Gatte rückwirkend zum Einwohner von Briglos wurde.

Marie Fabel gelobte die Mitgift von 5000 Franc an und das junge Paar fuhr nach Paris. Dort wurde es von der nicht mehr glücklichen Victoire überfallen, die durch Zufall die Zeitung von Briglos und die neuesten Nachrichten dieser abgelegenen Stadt gelesen hatte. So kam Soleil wegen Bigamie dros Gericht. Aber bei seinem Anblick entflammte die Liebe Victoires aufs Neue und sie hielt ihm das volle Zeugnis aus. Als ihr der Staatsanwalt vorhielt, daß sie in ihrem Schrittsfall von Soleil als einem Dieb, Schurken und Verbrecher gelobt worden, rief sie:

„Ich will öffentlich gereinigt werden!“

Die beleidigte ewige Braut.

(Berliner Gerichtsbericht.)

„Allo, leben Sie, Herr Richter, die Beklagte hat mit öffentlichem Gehalt gelagt, daß ich für Männer zu haben bin. Herr Richter, ich bitte Sie, mir zu helfen, daß ich einen Herrn habe, der mich heiraten will. Aber nur, wenn ich rein dastehe, sonst heiratet er mich nicht.“

Im Zuschauerraum ist inzwischen eine Dame aufgegesprungen, die empört mit den Händen in der Luft herumfuchelt.

Richter: „Nanu, wer sind Sie denn?“
„Ich bin die Tochter meiner Mutter“, antwortet die Dame im Zuschauerraum.

Richter: „Und wer ist ihre Mutter?“
„Ich bin die Mutter meiner Tochter“, sagt die Beklagte, ein 58-jähriges Mütterchen mit zusammengekrümpfem Gesicht.

Richter: „Na, dann kommen Sie mal her und legen Sie sich neben Ihre Mutter, wenn Sie die Tochter Ihrer Mutter sind.“

Der Richter, Amtsratsrat Dr. Bues, fragt die Klägerin: „Wie lange kennen Sie denn Ihren Herrn?“

Klägerin: „Na, sechzehn Jahre.“
Richter: „Ja, haben Sie mal, wenn er Sie liebheißt, küßt er denn, muß er doch selber wissen, ob Sie für Männer zu haben sind oder nicht.“

Klägerin: „Na ja, wissen Sie, er ist leider erst seit fünf Monaten Witwer geworden, sonst wären wir ja schon längst verheiratet. Und für ihn bin ich nicht zu haben gewesen. Sie müssen nämlich wissen, Herr Richter, ich arbeite in der Zuckerküche und ein Gallenleiden, und das habe ich nur vom Vetter durch diese Leute.“ Und die Klägerin zeigt mit dem Finger auf das zusammengekrümpfte Mütterlein, das tröstlich lächelt.

Richter: „Was ist Ihr Bräutigam von Beruf?“
Klägerin: „Kriegsbeschädigter, hundertprozentig lazar.“ Da kriegt er doch eine hohe

„Wenn man in Rut ist, macht man keine Komplimente!“

Soleil selbst meinte, er habe Marie Fabel in Paris kennen gelernt und die Ehe verprochen, „aus Gefälligkeit über ihre Gefälligkeit“. Er hätte nie erwartet, daß dieses energische Mädchen gleich die ganze Familie mobilisieren und ihn bei seiner Ankunft in Briglos mit dem Ständesamt überfallen würde. „Ich war jo perplett“, erklärte er, „daß ich mit mir alles gesehen lieh.“

Das Gericht war weniger perplex und verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Kennt. Und nun soll ich mir als frante Frau eine solche Chance entgehen lassen, und nur weil die Leute sagen, ich bin für alle Männer zu haben. Ich will eine öffentliche Reinigung und zwar durch die Zeitung. Die Schiedsstoffen muß die Beklagte auch bezahlen.“

Richter: „Ah, nee, nee, Frau Trillermann, die öffentliche Reinigung mit der Zeitung wollen wir mal kein lassen. Die Kosten aber, die beim Schiedsrichter entstanden sind, wird Ihnen die Beklagte erstatten.“

Und sich an die Beklagte wendend, führt der Richter fort: „Na, wie ist es, wollen Sie die Kosten bezahlen? Es macht fünf Mark und siebzehn Pfennig.“

Beklagte: „Herr Richter, legen wir rund fünf Mark.“

Richter: „Nee, nee, Rabatt gibt es hier nicht. Also ...“

Mit ätzenden Händen legt das Mütterchen die Brille auf und traut in ihrem arsten Beutel. Mit einem Schloßer legt sie ein Funfmarkstück auf den Richterstisch und sagt: „Ah, geht es wirklich nicht für fünf Mark?“

Richter: „Nee, nee, auch bei sofortiger Kasse gibt es keinen Rabatt.“

„Na, Mutter, zahl' auch die siebzehn Pfennig“, sagt die Tochter ihrer Mutter. Für die Klägerin ist der Prozeß aber noch lange nicht zu Ende.

„Herr Richter, und wie erklärt der Herr, der mich heiraten will, daß ich öffentlich gereinigt worden bin?“

Richter: „Na, Sie bekommen ja eine Erklärung mit Unterschrift und Siegel.“

Klägerin: „Herr Richter, mir wäre es lieb, wenn der Herr das Papier, mit dem ich gereinigt worden bin, von Ihnen bekomme.“

Der Richter, der sich kaum das Laufen vorstellen kann, sagt: „Also schön, legen Sie mir keine Worte, ich werde es ihm einhändigen.“

Sodurch haben die beiden verläßt die Klägerin nach der „öffentlichen Reinigung“ den Saal.



21. Fortsetzung
„Das ist eine Geburtsstagsüberbahrung!“ meinte er geschäftig. „Der Freiherr Hjalmar! Immer hieß es, er sei tot! Ich zum! Nicht aus wie das Leben! Weit - an zwanzig Jahre hörte man nichts von ihm ... Und mir ist's, als sei's gegner gewesen, als er uns beim Spiel kommandierte ... Warum erwähnte der Freiherr Janne ihn niemals?“
„Wer ist der ältere?“
„Der Freiherr Janne ist bald sieben Jahre älter. - Du liebe Güte, wie liebt er früher diesen kleinen Bruder, der ihm einen Scherz nach dem andern spielte ... nichts Böses natürlich ... sie verstanden sich trefflich ... Bis auf einmal.“
„Ehr' erfreut scheint der Freiherr nicht über das Wiedersehen zu sein!“ meinte Marus, die Tür öffnend, damit der dicke Witt hindurch konnte.

gaß Walter Petersen, der sich in die Tür zum Hölleparadies verließ hat, wie er angibt.
„Walter Petersen?“ lächelte der Australier.
„Meine Tochter Elise kennen Sie wohl, da Sie hier Hausgast sind?“
„Persönlich hatte ich noch nicht das Vergnügen“, lag der Walter.
„Ich hab' aber einmal ihre Studie von der Tür im Gartenhaus“, erwiderte Elise errötend, und blinzelte nach dem Dunkel.
„Petersen, Petersen ... Warte einmal: Gibt es nicht hier einen Vikar Lemmer, der auch Lemmer-Petersen hieß?“ fragte der australische Freiherr.
„O je, das ist gerade der Verwundene!“ plähte der Witt heraus, wurde aber trotz seiner Wertlosigkeit verlegen unter des Säusers Blick.
„Verwundene? Was heißt das? Ich verbannte ihm nämlich die Nachsicht vom Lobe meiner Schwiegermutter ... du lieber Janne, verzeihe wohl, sie zu senden ... Er aber hatte die Adresse von Profit und schrieb mit nach Eidenge.“
„Ach, ich hatte mir in der Hülle meiner Arbeit angeordnet, alle Briefschaften unersöhnt wegzulegen, ich war selber überrascht“, murmelte der Freiherr Janne.
„Ja, sich, hätte ich nicht Gehörtes in Südamerika abzuwickeln gehabt und dann in einem unter Quarantäne liegen müssen, wäre ich längst hier. Ich glaube, den jungen Witt hier zu treffen, er sei nach Heemstrona verjezt, schrieb er.“
„Weiter nichts?“
„Was hätte er außerdem schreiben sollen?“ Hjalmar betastete aufmerksam den Bruder. Du bist gleich aus, Janne ... trotzdem du dich außerordentlich gut konzentriert hast. Ja, ja, das Kleinstadtleben erhält jung ...“
„Ich bin tatsächlich angegriffen, Hjalmar. Bedenke, daß ich eine heftige „Fiebr“ hinter mir habe ... Dazu diese Ueberbahrung. Es wäre gültig von dir, wenn du dich nach dem Holzer Danste zurückziehen wollest. Für morgen, höch-

stens übermorgen - dann hoffe ich, dir es heimelig machen zu können ...“
„Wenn es wirklich sein muß! Eigentlich geht ich mir nicht träumen lassen, daß es in unserem großen Haus keinen Raum für mich geben sollte. Aber du mußt wirklich Ruhe haben, das sehe ich. Es tut mir aufrichtig leid, dich erschreckt zu haben! Ja, dein Herz ist mir das seltsam. Ich hätte telegraphieren sollen.“
„Er stand auf. Hielt zärtlich seiner Tochter Hand.“
„Ich werde für Onkel Janne sorgen“, sagte Elise.
„Das kannst du, indem du gleich ins Bettchen gehst, kleines Mädchen. Sie ist kagsüber sehr fleißig gewesen, um alles festlich zu gestalten“, erklärte der Onkel. „Und es war ardentlich schwer, sie vor den Heemstronen zu verbergen, die hätten sich sonst die Jungen zerrissen.“
„Nun, wirklich, das verstehe ich nicht ...“
begann Elise Vater, sprach jedoch ab, als er einen Blick des Walters auffing. Aber auch der Freiherr sah diesen Blick in einem seiner Spiegel und Elise bemerkte ihn in demselben ... Sie wunderte sich darüber. Kannte Verleihen ihren Vater? Warum winkte der ihm zu? Und warum war Onkel Janne, sonst ein Bild der Kraft und Festigkeit, so blaß und erschläfft?

„Als ob etwas dagegen stammte. - Und der seltsame Geruch!“
„Ich diest gettern die Mechanik, sie ist scheinbar dorrerott!“ Als der Laden unten war, stand er auf, umfalte sie: „Elise, wirst du mich auch lieben, wenn dein Vater es nicht erlauben will?“
„Warum sollte er das nicht erlauben? Ach - Onkel Janne, freust du dich nicht mit mir? Mir ist gar seltsam summet! Gettern noch glaubte ich, wie das einmale Mensch auf der Welt zu sein, und jetzt habe ich einen Vater. - Und dich!“
„Ja aber, Elise, ich habe nur dich! Nur dich!“ Du mußt mir alles thun, willst du mit überalhin folgen?“
„Überalhin“, sagte sie, während er sie anfaß, „überalhin“, sagte sie, während er dem Schlangekopf, und mit lautem Knack fiel es ins Schloß. Das Zimmer erbebt davon.
„Der Wind darf die Tür zu“, murmelte der Freiherr, „der Vater hatte sie gewiß nicht fest in der Hand.“ - Elise lag in einem der seitlichen Spiegel plötzlich seine Augen aufstecken, so böse, wie damals, als er sie zum ersten Male erblickte. Ach, einmal Schredliches lag jetzt in seinem Blick!

„Was hast du, Onkel Janne?“ fragte sie zitternd.
„Nichts, nichts!“ Er sah sie ihr Neben; „Fürchtest du dich?“
„Ja, warum bist du böse?“
„Ich? Böse? Er bemerkte den Spiegel, schob mit dem Fuß eine Vorhangsfalte darüber. „Kleiner Hjalmar. Ich bin angegriffen, mein Kopf drückt. Ich uns schlafen gehen. Mein, ich alles stehen und liegen, das kann wegen aufgeräumt werden. Schläfe küß! Wirst du von mir träumen? Oder - oder von jemand anderem?“
„Von Vater vielleicht noch.“ - Elise verließ schon lächelnd das Gemach: Warum überstell sie immer wieder diese dumme Furcht?
Sie kannte doch allmählich des Onkels Eigenheiten!

„Was hast du, Onkel Janne?“ fragte sie zitternd.
„Nichts, nichts!“ Er sah sie ihr Neben; „Fürchtest du dich?“
„Ja, warum bist du böse?“
„Ich? Böse? Er bemerkte den Spiegel, schob mit dem Fuß eine Vorhangsfalte darüber. „Kleiner Hjalmar. Ich bin angegriffen, mein Kopf drückt. Ich uns schlafen gehen. Mein, ich alles stehen und liegen, das kann wegen aufgeräumt werden. Schläfe küß! Wirst du von mir träumen? Oder - oder von jemand anderem?“
„Von Vater vielleicht noch.“ - Elise verließ schon lächelnd das Gemach: Warum überstell sie immer wieder diese dumme Furcht?
Sie kannte doch allmählich des Onkels Eigenheiten!

„Was hast du, Onkel Janne?“ fragte sie zitternd.
„Nichts, nichts!“ Er sah sie ihr Neben; „Fürchtest du dich?“
„Ja, warum bist du böse?“
„Ich? Böse? Er bemerkte den Spiegel, schob mit dem Fuß eine Vorhangsfalte darüber. „Kleiner Hjalmar. Ich bin angegriffen, mein Kopf drückt. Ich uns schlafen gehen. Mein, ich alles stehen und liegen, das kann wegen aufgeräumt werden. Schläfe küß! Wirst du von mir träumen? Oder - oder von jemand anderem?“
„Von Vater vielleicht noch.“ - Elise verließ schon lächelnd das Gemach: Warum überstell sie immer wieder diese dumme Furcht?
Sie kannte doch allmählich des Onkels Eigenheiten!

„Was hast du, Onkel Janne?“ fragte sie zitternd.
„Nichts, nichts!“ Er sah sie ihr Neben; „Fürchtest du dich?“
„Ja, warum bist du böse?“
„Ich? Böse? Er bemerkte den Spiegel, schob mit dem Fuß eine Vorhangsfalte darüber. „Kleiner Hjalmar. Ich bin angegriffen, mein Kopf drückt. Ich uns schlafen gehen. Mein, ich alles stehen und liegen, das kann wegen aufgeräumt werden. Schläfe küß! Wirst du von mir träumen? Oder - oder von jemand anderem?“
„Von Vater vielleicht noch.“ - Elise verließ schon lächelnd das Gemach: Warum überstell sie immer wieder diese dumme Furcht?
Sie kannte doch allmählich des Onkels Eigenheiten!

Grazmann zur Wirtschaftskrise.

Sein Vortrag „Die Wirtschaftskrise und die Arbeiterchaft.“

Der zweite Bundesführer des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Peter Graßmann, Bericht sprach gestern in den Jadedstädten und vorgetreten in Oldenburg über obiges Thema. Der Redner führte im wesentlichen das folgende aus:

Wenn in früherer Zeit von Not und Elend die Rede war, so hatten solche Krisen damals ihre Ursachen in Kriegsschäden oder in Missernten. Heute, in dieser fürchterlichen Krisenzeit, müssen wir leben, daß Nahrungsmittel, Rohstoffe in übergroßen Mengen da sind — aber man verwehrt es, in Südamerika Kaffee und Weizen, weil die Einfuhr von Rohstoffen teuer ist.

Wir haben den Zustand, daß Millionen Menschen ihren Bedarf an den empfindlichsten einfränkungen mühen, auf der anderen Seite ist die Überfülle der Naturprodukte.

In Unternehmertum hat man die angeblich beschwichtigende Konkurrenz durch Syndikate und Kartelle ausgegliedert. Die Kartellpolitik hat sich jedoch mit dem Ziel des Kapitalismus auseinandergewirkt. Es ist diese Politik, die dem Gewerkschaftler die Division einer Klasse, hier wie in der Wirtschaft baut man die Kartell auf den Schwächen, auf den Zurückgebliebenen. Wir Arbeiter haben alle Ursache, gegen die Redensart Front zu machen, daß der Privatkapitalismus eine Verletzung der Produktion und damit des Verbrauches bewirkt (Sehr richtig).

Es ist Tatsache, daß bei uns vorläufig inmäßig die Arbeitslosigkeit nicht in dem Maße liegt, wie in den anderen Industrieländern. (Der Redner belegt dies mit Zahlen aus den Jahren 1929 und 1930.) Man spricht heute viel von der fremdbildigen Verschuldung des Reiches. Privat und öffentlich sind wir leider gegen hohe Zinsen um 17 Milliarden im Ausland verschuldet. Der Verschuldung stehen 10 Milliarden an Renten und eine hohe Summe ins Ausland, „geflücktes Kapital“ gegenüber. Dieses Kapital kommt mit hohen Zinsen als angeblich fremdes Kapital nach Deutschland zurück. Es bleibt eigentlich nur eine Schuld von 17 Milliarden. Zahlen aus dem Jahre 1929 beziffern ferner, daß heute 66,7 Milliarden Mark an Kapital in Deutschland festgelegt sind.

Erkennen wir die Zahlen, die amüsantes Material sind, als zureichend an — und das müssen wir — so ergibt sich, daß die Wirtschaft in allen Ländern nicht durch einen Schlag beiseite geworfen kann. Das hat sich seit 14 Jahren von Arbeitern registrieren lassen.

Mit einem Bruchteil der im Kriege verwandten Gelder jedoch hätte man die Menschheit glücklich machen können. Nein, man ließ keinen Wohlstand in die Luft, hat große Wirtschaftskrisen geschmissen und nach 17 neuen Staaten geschickelt. Auch die sogenannten Siegerländer werden ihres Volktrübsalles nicht froh. England hat z. B. seit Kriegsende Arbeitslose in der Textilindustrie, die keine Aussicht haben, je wieder ihr erlerntes Handwerk ausüben zu können. Bemühungen MacDonalds, diese Arbeitslosen in die Kolonien zu versetzen, scheiterten. Standarten, Belgien und Holland — sie, wie alle weiteren europäischen Staaten, leiden Wirtschaftskrisen.

Hinzu kommt dann eine Verflüchtigung der technischen Entwicklung. Der Krieg hat dies durch seine hochentwickelte Rüstungsindustrie, der Bergtechnik und der Maschinenbau, z. B. im Ausland, mit sich gebracht.

Man hat überationalisiert. Kleinstkapital ist in Großbetrieben investiert, aber es kann nicht vergrößert und modernisiert werden. Daher der Schrei nach neuer Kapitalbildung.

Auf der einen Seite eine Wirtschaft, infolge der fortgeschrittenen wissenschaftlichen Apparatur die Preise zu senken — auf der anderen Seite ein dauerndes Sinken der Rohstoffpreise. (Genosse Graßmann belegte auch dieses mit eindeutigen Zahlenmaterial.) In Deutschland aber bemüht

man sich, der Landwirtschaft zu helfen! Für uns kommt die Landwirtschaft heute in keinem Betracht. Die Sozialdemokratie ist für einen vorübergehenden Zustand zumfinstern, angegriffen drohender Brotpreissteigerung uim. in Frage, daß wir uns intensiver mit diesen Problemen befassen. Alle diese Dinge gehen auch unseren Freunden von der Internationale an. Gerade jetzt ist die internationale Zusammenarbeit am wichtigsten. Es könnte kommen, wer wollte; auch wenn es käme, auf den viele Deutsche vor kurzem ihre Hoffnungen legten, sie hätten uns nicht. Die Arbeiterbewegung hätte unter solchen Umständen am meisten zu leiden. Die Länder mit feindsichtiger Diktatur zeigen das bereits.

Die freien Gewerkschaften haben mit verfassung zu ermöglichen, durch eine andere Lohn- und Preisgestaltung die Arbeitslosigkeit zu drücken.

Wenn es möglich gewesen wäre, die Breite um 10 bis 15 Prozent zu senken, dann hätten Lohnkürzungen von 6 bis 8 Prozent dem Arbeiter immer noch seinen Reallohn erhalten. Es ist nicht gelungen infolge der Halskarrigkeit der Herren von der Schwerindustrie. Wir hatten die Forderung nach Einführung der 40-Stunden-Woche mit Einstellungszwang und ohne Lohnkürzung erhoben. Hier hätten wir 400 000 bis 500 000 Arbeitslose wieder in den Produktionsprozess gebracht. Auch diese Dinge sind gescheitert und wir müssen unsere ganze Kraft gegen die Lohnabwärtel einsetzen. Mit einer Senkung der Löhne war weder die Aussicht noch die Kaufkraft zu steigern. Könnten die 12 Millionen Arbeiterhaushalte in Deutschland sich z. B. jährlich ein Paar Schuhe mehr leisten, dann brächte uns das viele neue Beschäftigte.

Einer fürchterlichen Verkennung des inneren Marktes ist die Politik der Regierung ausgesetzt. Wären die Mittelständler geschützt, dann müßten sie sich nicht nur gegen den Lohnabbau, sondern auch gegen einen Abbau auf sozialem Gebiet wenden, denn sie sind ja heute noch vornehmlich die Nutznießer der Verbraucherwirtschaft.

Unter den gegenwärtigen Umständen den Reichsrat in Ordnung zu bringen, ist eine schwierige Sache. Wird das wahr, was gerüchelt über die neue Notverordnung verlautet, dann entsteht eine äußerst ernste politische Situation.

(Der Redner nannte das Bekannte, bereits im „Volksblatt“ vom Donnerstag veröffentlicht unter großer Bewegung im Saal.) Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei konnte auf die Gerüchte hin seinen Beschluß fassen, doch hat er in einer Entschließung deutlich seine Haltung zum Ausdruck gebracht. Bei den Gewerkschaften kommt hinzu, daß sich die Dinge auf sie besonders einbringen. In der kürzlichen Versammlung der Schwerindustrie im Ruhrgebiet kam zum Ausdruck, man erwarte noch in diesem von der Notverordnung ein Verlangen der Regierung. Wenn man da sagte: „Wir müssen uns wieder nach oben hungern“, so ist das bitterer Hohn. Das „wir“ gilt bestimmt nicht für die Generaldirektoren, sondern für Angestellten und Arbeiter müssen hungern, damit die Herren nach oben kommen. (Sehr richtig!) Gleich realistisch sind in diesen Tagen auch die deutschen Planwirtschaftler und der Reichswirtschaftsrat der deutschen Industrie aufgetreten. Die Forderung nach Verprivatisierung der öffentlichen Unternehmungen, zur Erziehung einer Preispolitik für Licht und Gas, zeigt das auf das eindeutigste. Ebenso auch das Verlangen nach Einführung der Bedürfnisprüfung in der Arbeitslosenversicherung und nach Einführung einer sogenannten freien Wirtschaft.

Es sind große Unverschämtheiten seitens der Wirtschaftsführer, derartige Forderungen zu erheben! (Sehr richtig!)

Die Tatsache, daß heute die Gewerkschaften Träger der Lohn- und Tarifgemeinschaften und Garanten der Lohn- und Arbeitsbedingungen sind, fränkt diese Herren am meisten. Wir stehen

am Beginn einer neuen Periode des konzentrischen Angriffes aus uns, und von der Staatsmacht, von den sogenannten Wirtschaftsführern und unserer falschen Freunde, die an unserem Gewerkschaftstum nagen. Es gilt zusammenzuhalten wie die Ketten, um das, was wir haben, zu erhalten. Das ist nach meiner tiefsten Überzeugung unabwendbares Bedürfnis für uns alle. Es geht um die Haltung unserer Position im Staat, um die Erhaltung unserer Sozialpolitik, unserer Tarife, unserer Arbeitsbedingungen — um Kopf und Krone jedes einzelnen. Gelingt es, unsere Gewerkschaften zu zerlegen, dann bezieht die Rechnung die Arbeiterchaft.

Wir müssen in den schweren Notzeiten, die uns umgeben und die uns noch bevorstehen, uns selber helfen können. Organisiert, agitiert, so ihr könnt! Stärkt die Schwachen und rüftet sie auf. Dann werdet ihr dem Ernst der Stunde gerecht, dann habt ihr für Euch und für Eure Organisation gehorcht! (Anständiger Beifall.)

Die nachfolgende Willensstundeungebe langte hierauf durch einstimmigen Beschluß zur Annahme:

Entschließung.

„Die Gewerkschaften erheben erneut die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit in einseitig sofort wirksamem Maße, um dem Fortschreiten der Arbeitslosigkeit Einhalt zu tun und die vorhandenen Arbeitslosen allmählich wieder in nützliche Beschäftigung zu bringen. Sie verpflichten ihre Mitglieder, mit größerem Nachdruck als bisher, für die Verwirklichung dieser Forderung einzutreten.“

Die Gewerkschaften erinnern daran, daß der Bundesausgleich bereits im Oktober 1930 die gesetzliche Einführung der 40stündigen Arbeitswoche mit einem allgemeinen Zwang zur Einstellung neuer Arbeitskräfte im Ausmaß der Arbeitsverlängerung geordert hat. Diese Forderung hat zwar in der Öffentlichkeit volle Beachtung gefunden und ist auch in einer Reihe von Einzelbetrieben durch Verständigung zwischen Arbeitgeber und Unternehmern praktisch durchgeführt worden. Die Reichsregierung hat aber bisher nicht zu erkennen gegeben, daß sie einen ernsthaften Schritt zur allgemeinen Verkürzung der Arbeitszeit zu tun gedenkt.

Indem die Gewerkschaften wiederholt auf die wirtschaftliche und seelische Not der Millionen Arbeitslosen verweisen, lenken sie zugleich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit darauf, daß die Verkürzung auf dem Arbeitsmarkt ein zentraler Punkt einer notwendigen, jedoch von dem Fortschreiten der Arbeitslosigkeit erfordert, um die Arbeitslosigkeit selbst bei bester Konjunktur auf alle vorhandenen Arbeitskräfte gerecht zu verteilen.

Aus diesem Grunde erheben die Gewerkschaften schärfsten Protest dagegen, daß bis in die jüngste Zeit von allen staatlichen Schlichtungsstellen Schlichtungspraktiken und zwangsweise durchgeführte Verkürzungen, die sogar eine Arbeitszeit über 48 Stunden auf für die Zukunft festgelegt haben. Im so eindringlicher muß die Forderung an die Reichsregierung und an den Reichstag wiederholt werden, baldigst ein neues Arbeitszeitgesetz zu schaffen, das den Erfordernissen der Zeit entsprechend die regelmäßige Arbeitswoche auf 5 Tage oder 40 Stunden beschränkt.

Das werden erheben die Gewerkschaften schärfsten Protest gegen jeglichen weiteren Lohn- und Gehaltsabbau, da die Maßnahmen der Brüningregierung, die Lebenshaltung der Arbeiterchaft durch den angedingelten allgemeinen Preisabbau nicht nur keinen Erfolg gehabt haben, sondern im Gegenteile durch die Jollipolitik eine weitere Verschlechterung des Lebensstandards der Arbeiterchaft eingeleitet ist.

Ganz besonders aber ist ein Abbau der Sozialversicherung für die Arbeiterchaft untragbar und muß mit allen Mitteln bekämpft werden.“

Jadedstädtische Umschau.

Rüstringen, 6. Juni.

Ein Adler gerät vor die Straßenbahn. In der Ecke Kleier- und Marktstraße (siehe die Straßenbahn und ein Radfahrer (Schüler) gelten nachmittags zusammen. Das Rad wurde vollkommen zusammengebrochen. Der Unfall ist entstanden, weil die Straßenbahn überholen wollte und durch die Straßenenge (aufgebauten Zeit) über die Bahn fuhr. Er hat sich mehrere Male überfliegen, kam jedoch mit dem Schreden davon.

Der Verlauf der Graßmann-Versammlung. Die gestern abend in den „Centralhallen“ abgehaltene Versammlung des Gewerkschaftsrates, zu der die Angehörigen der freien Gewerkschaften zahlreich erschienen waren, wurde gegen 8.15 Uhr vom Kartell-Vorsitzenden Heise eröffnet. Dieser wies in seinen einleitenden Worten auf die hohe Bedeutung dieser Kundgebung angedeutet der Notzeit hin und erzielte dem Gewerkschaftsführer Graßmann das Wort zu seinem Vortrag, den er in seinen Grundgedanken an anderer Stelle wiederholte. Graßmann befaßigte sich einleitend mit einem von den kommunistischen Gewerkschaften vor dem Saal verteilten Flugblatt, wobei er die Mostaanhänger gemächte abfertigte. Auch von Kommunisten gesandte Zwischenrufe wählte der Referent im Verlauf seines Vortrages sympathisch entgegennehmend entgegen. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag brachte Vorsitzender Heise die ebenfalls an anderer Stelle zum Ausdruck gebrachte Entschließung zur Abstimmung, der man restlos zustimmte. Mit dem Appell, auch in der Gewerkschaftsbewegung für die Durchführung des Werberufs „Wo bleibt der zweite Mann?“ zu sorgen, beendete der Vorsitzende seinen Vortrag. Heise dankte für die Zustimmung, der man restlos zustimmte. Mit dem Appell, auch in der Gewerkschaftsbewegung für die Durchführung des Werberufs „Wo bleibt der zweite Mann?“ zu sorgen, beendete der Vorsitzende seinen Vortrag. Heise dankte für die Zustimmung, der man restlos zustimmte.

Die Wertung zum Unfalltod bei den Arbeitern am Scheitler. Auf die kürzlich von uns veröffentlichten Zurechnungen wird uns von antistatler Stelle mitgeteilt, daß im Vertrag mit der Firma dieger die Inbetriebnahme der Arbeitsunterordnung sowie der Unfallversicherungsvorschriften aufgesetzt worden war; ferner bei einem Rundgang der Unfallkommission der Wert am 28. Mai d. J. über das Geschehene, die bei den Arbeitern der Firma festgestellten Unfallverhütungsmassnahmen Beanstandungen erhoben hat. Die erforderlichen Schritte sind, soweit es im Machbereich der Wert liegt, bei Firma und Gewerbeaufsichtsamtsamt veranlaßt.

Beschäftigungen und Prüfungen bei der Erdnungspolizei. In den letzten Tagen ist es auf, daß die hiesigen Ordnungspolizeibeamten aus dem Straßendienst gezogen und durch Beamte der hiesigen Feuerwehren ersetzt worden. Die Ordnungspolizei wird im Amtsdienst einer umfangreichen Beschäftigung unterzogen. Zu diesem Zweck weite eine größere Kommission aus Oldenburg in Rüstringen. Die Beschäftigung wurde durch Prüfungen in fachlicher, sportlicher und polizeirechtlicher Hinsicht ausgedehnt. Zu letzterem Zweck fanden z. B. gefahren geübten im Scheitler, erzielte auch ein Schmeißer und Marx statt, an der die sämtlichen hiesigen Ordnungspolizeibeamten teilnahmen.

Von der Notgemeinschaft. Die Notgemeinschaft der Jadedstädte wird die Sammlung der abgelegten Kleider am Montag im Stadteil Bani fortsetzen.

Familienbad „Möwe“ in Betrieb. Wir werden gebeten, darauf hinzuwirken, daß das Familienbad „Möwe“ am Südbadener nach wie vor geöffnet ist. Bedingt die hiesige Badeanstalt muß geschlossen gehalten werden.

Ermäßigte Sommerpreise für Ruhrhausbrandstolen. Das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat in Essen, die Verkaufsorganisation des gelamten Ruhrbergbaus, hat für die wichtigsten Hausbrandstolen während der Sommermonate sehr erhebliche Preisermäßigungen ertritten lassen. Die Preisnachlässe betreffen für Ruhr-Brotlofen, Ruhr-Anthraxit und Ruhr-Anthraxit-Geformbriketts, umfassen alle Brennstoffe für sämtliche gebräuchlichen häuslichen Feuerungen. Die Ermäßigungen, die bis zu 4,50 Mark je Tonne betragen, werden von Monat zu Monat geringer in dem Maße, daß mit dem 1. September die normalen Preise

Auf der Schwelle schrie sie laut auf: Da lag der Vater Beterien vor der Tür mit dem Schlagentopf, das Gesicht aus dem Fußboden, und eine dunkle Flüssigkeit glitzerte unheimlich im Schein der Mittelglühbirne.

„Im Gottes willen! Er ist tot!“ rief sie, und eine unerklärliche Schmerzempfindung umfalte sie ihr Herz.

Der Freiherr war auf ihren Schrei rasch heraufgetreten und zog die Frauen zumachen. Betrunknen ist er wohl! Wie damals beim Essen des Winothetes — da mußten wir ihn auch in seine Stube tragen, weil er nicht mehr gehen konnte. Gräßlich, diese Leute, die sich nicht beherrschen können!“

„Er war doch eben noch ganz nüchtern.“ — Eine beugte sich nieder, der Onkel schob sie beiseite.

„Das ist kein Anblick für ein kleines Mädchen.“ — „Warte... ich schaue ihn in das Gartenshaus.“

„Oh helfe dir, mache das Licht an!“ — trotz seines Protestes lief sie voran.

Der Freiherr packte den starr Liegenden auf: „Herabdam!“ murmelte er. „Was ist heute los?“

„Ich habe die Hülle gegen mich verschoben?“ Er kramte einige Male fertig auf eine der Fußbelagplatten hinunter, den Kopf. „Der Mechanismus kaputt! Gleich!“ Dabei ist nicht dort selbst unvorsichtig an den Drähten hantieren? Dabei muß ich die Verbindung abgerissen haben.“

Schon kam Elise atemlos zurück. „Das Licht brennt.“ — Was nicht anfallen, dir war soeben schon elend. Und dieser betäubende Geräusch; was mag das sein?“

„Er ist gewiß über die Lüftung geraten, der Finstelsch!“ Der Freiherr wuschte sich die Stirn. Elise mußte wirklich fest zupacken, damit sie den regungslosen Körper bis zum Gartenshaus schle-

fen konnten. Hier legten sie ihn auf das Bett und das sah seine Gestalt.

„So ist doch! Wah! Mag er seinen Kräfte auslaufen!“ Der Freiherr stand und schaute mit gekniffenen Lippen auf den Liegenden. Ein Schauer befiel ihn plötzlich, unwillkürlich trat er zurück, in die Tür. „Komme, Kind, komme!“

„D nein, ich kann den Kranken nicht so liegen lassen!“ Sie erwiderte ein flüchtiges Salmtal auf dem Walschisch, hielt es dem Vater unter die Nase, rieb ihre Schläfe damit: Endlich schien der Atem zurückzukommen. „Gottlob, er regt sich!“

„Ein tiefer Seufzer... Und zugleich fiel ein Schatten auf die Wand, ein dunkler Schatten: Der Freiherr wich in den Park zurück. „Oh laßt die Tür brühen offen, Elise, komme gleich nach!“

Flüchtig verzief er sich, und erwiderte: „Elise verlaßt dich bebend dem Kranken die Kleidungsstücke abzunehmen, um eine kalte Kompresse auf das Herz zu legen.“

„Elise! E—i—ne—“, flüsterten seine Lippen, wie im Traum: „Du Säusel! Einzigel Für dich.“

Das junge Mädchen neigte sich tiefer. Was es unbehilflich? Er —? Der dunkle Schatten an der Wand bewegte sich, ihren blinde sie nach ihm hin. Und: „Elise, liebes Kind! Keine Bange!“ flüsterte ihres Vaters Stimme am Fenster.

„Weiß glüht der Freiherr schmal in den Raum, prüfte die lüftliche Luft, die vom Bett aus ging.“

„Geh ruhig, liebes Kind, aber erwähne nichts von meiner Unvorsichtigkeit! Heute müßte ich aufstehen, wir müssen ein Herz schonen. Sag ihm nur, der Kranke schlief jezt.“

Das war nicht richtig, denn Markus Peterien öffnete gerade mühsam die Lider und sein Blick suchte Elise. „Dank! Dank!“ flüsterte er an-

gesträngt: „Sie — hat mit — das Leben gegeben.“

„Warne Freude erfüllte das junge Mädchen. Lievevol Freude lie sie über die blasse Stirn, über die matten Hände. Dann bereitete sie dem Vater alles für die Kompressen vor und suchte immer noch einen Vorwand zum Gehen. Bis der Vater sie wegschickte, um den Bruder nicht mitzutauschen zu machen.“

„Er würde auf sie warten.“ — „Er wartete. Er stand an der Tür und wuschte unbehilflich an dem Schlagentopf herum. Auf der Fußboden war wieder lauter und troden. „Es ist unnötig, daß man morgen bemerkt, in welsch unfähiger Weise meine Gäste sich betranken!“ murkte er. „St er eingeschlafen, der Kerl?“

„Ja, sehr schlief er!“ — „Ja, sehr schlief er!“ — „Ja, sehr schlief er!“

„Er wartete. Er stand an der Tür und wuschte unbehilflich an dem Schlagentopf herum. Auf der Fußboden war wieder lauter und troden. „Es ist unnötig, daß man morgen bemerkt, in welsch unfähiger Weise meine Gäste sich betranken!“ murkte er. „St er eingeschlafen, der Kerl?“

„Langsam ging er in sein Zimmer, indes Elise ihr Turmstübchen ansuchte. Oh, wie war sie müde! So müde! Dieser betäubende Geräusch, von dem Onkel Janne behauptete, er käme vom Tisch, beschäm ihn ordentlich das Gehirn. All die Einbrüche des Tages tangten in ihren Gedanken: Edmonds Verlobung! Das war die Kränkung, eine hässliche. Ohne jede Benachteiligung! Wenigstens mitteln hätte er sie können, damit sie wußte, er hielt sich nicht mehr mit ihr verlobt! Freilich! War sie ihm treu gewesen? Ah nein! Onkel — und der Vater! Ja, Markus Peterien! Elise wuschte, während sie mühsam ihr langen, blonden Zöpfe schick. Wie er eben „Elise“ gerufen hatte, als er aufwachte! „Süße für dich.“

„Ja, was ist er alles für sie! Stand er nicht wie ein Schuggeit hinter ihr, seit sie hier war? Wer aber mochte der Besuch gemessen sein,

den sie am Vormittag hatte mit Onkel reden hören?“

„Markus hatte den Besuch des Vaters gemeint, das stand fest. Und der Vater war erst am Abend gekommen. Jener andere Besuch aber mußte den Onkel erzählt haben auf Markus, denn er hatte ihn so böse angelehen, oh, so böse! Alles war sonderbar; woher wußte Markus von ihres Vaters Treffen, die sie, Elise, nicht ein mal gemacht hatte? Die Onkel Janne zu überlassen schien?“

„Elise legte sich in die Kissen und zog die seit dem Daunenbedeckte über sich Armer Onkel! Es lag so alt aus heute und so müde! Markus meinte er, daß Markus „über die Lüftung“ geraten sei?“

„Ein Mann wie Markus betrank sich nicht! — Was — es war soch angenehmes Gefühl, sich immer wieder seiner Zuverlässigkeit, seiner Herzschwächenheit, seiner Hilfsbereitschaft zu erinnern! Ihm zu folgen; ins Ungewisse, wie der Onkel es verlangte, das würde leichter sein.“

„Sie schlief und träumte schwer. Irrendum wurde gepoltert, geschleppt, gegangen, irrendum klang ein Süßbönen... weit — weit — weit.“

„Am Abend erwiderte sie spät. Der Kopf schmerzte, sie mußte sich lange bestimmen, was sie tun wollte.“

„Es klopfte an ihrer Tür. Rasch warf sie das Morgenkleid über, öffnete.“

Der Freiherr schmal in den Raum, prüfte die lüftliche Luft, die vom Bett aus ging.“

„Guten Morgen!“ zu, doch seine Augen waren ernst. „Kleine Langschläferin! Es ist bald Mittag! Das ganze Haus ist bereits gepußt, höchst du nichts davon?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Oldenburg und Umgegend.

wieder erreicht werden. Es ist hiermit eine günstige Einkaufsgelegenheit für die doch unumgängliche Beschaffung des Brennholzes gegeben.

Der heutige Wochenmarkt. In der Höhe der Durchschnittspreise war im allgemeinen eine Besserung gegen die Vorwoche nicht eingetreten. Einige Waren, gemordener insofern der Spargel. Das Hühnerfleisch ist in den letzten Tagen für 30, 50 und 75 Pf. Auch Zitronen hatten etwas abgenommen, drei Stück kamen auf 25 Pf. Im Kartoffelmarkt verlangte für zehn Pfund neue 20 Pf., Spitzbohnen (Krautbohnen) das Pfund 20 Pf., Spitzbohnen (Krautbohnen) 30 Pf., Blumenkohl von 35 Pf. an pro Kopf, Spargeln 35 bis 50 Pf., junge Bursen 35 bis 45 Pf., Kabaerben drei Pfund 25 Pf., der Kopf 10 Pf., Stachelbeeren 20 Pf., Kirichen 60 bis 70 Pf., weißschalige weiße Pfirsichböden 60 Pf., zehn Pfund 1.45 Pf., Mandarinen 1.20 bis 1.30 bis 1 Pf., die Preisliste waren im allgemeinen unverändert.

Soßes Alter. Ihr neunzigstes Lebensjahr vollendet gestern die Witwe Reimers, wohnhaft am Bantzer Weg. „Dina Reimers“ ist noch sehr kräftig und läßt sich jeden Tag aus der Zeitung das wichtigste vorlesen.

Der Vortrag der Volksbühne. Die Vorbereitungen zur neuen Theaterproduktion leitete die Freie Volksbühne der Jaderstraße gestern abend im Saale der Wilhelmshavener Gewerkschafts-Besitzleistung einer öffentlichen Versammlung ein. Der Volksbühne, Herr G. u. n. n. aus Hannover, sprach über „Das Theater“ und die „Theatergeschichte“. An Hand zahlreicher guter Lichtbilder zeigte der Vortragende das kulturelle so hoch stehende Theater der alten Griechen und der Römer, dann das englische und das deutsche als das Theater unserer Zeit und kam schließlich auf das Theater der Gegenwart zu sprechen. Er behandelte hierbei eingehend die verschiedenen der Volksbühnenzeit und deren Organisationen. Diese bezeichnen, das Theater zu einem wahren Volkstheater zu gestalten, wie zu den Zeiten der alten Griechen und wie ein solches auch Schiller, Goethe und Wagner vorwärts. Der Verband der Freien Volksbühnen habe in Berlin ein eigenes vorbildliches Theater, beizubehalten, welche kein eigenes Theater hätten, auch habe der Verband einen eigenen Bühnenverlag usw. Dem Bezirk Nordwestdeutschland gehören 27 Volksbühnen mit 43 000 Mitgliedern an. Diese haben im letzten Spieljahr mehr als eine halbe Million Markt den Theatern zufließen. Der Vorsitzende forderte auf, die Volksbühne der Jaderstraße zu unterstützen. Ganz besonders sei daran gedacht, den Jugendlichen gute und billige Theaterleistungen zu vermitteln. Die Ausführungen des Redners wurden mit Beifall aufgenommen.

Der Vorsitzende der Freien Volksbühne der Jaderstraße, Herr G. u. n. n., hat die Angelegenheit begrüßt, unter Berücksichtigung der Ausführungen des Vortragenden und hat, bis zu Beginn des neuen Theaterjahres regie für die Freie Volksbühne zu wirken, so daß auch sie ein wichtiger Kulturfaktor der Jaderstraße sein könne. Die Jahresversammlung der Volksbühne wird am 8. Juli, nachmittags, einen Anschlag nach Marienfelde (Marienbusch, Bantzer Weg, Hammel) zu unternehmen. Zur Verwirklichung des Schöpfersprojekts wurden einige Veränderungen der Bedingungen für Geringverdienende angenommen. Die Versammlung beschloß ferner, einen Anschlagmaschine zu beschaffen. Nach einem kurzen Bericht über das am Sonntag auf den Ständen des Wilhelmshavener Bühnenvereins festgesetzte fügen. Es trat die Versammlung geschlossen. Vom Fundament, Meisters Herrmann und Damenfahrlehrer, eine Affenschau und eine Uhr sind als gefunden abgegeben worden. Eine Brieftaube ist als ausgelassen gemeldet worden.

Patentschau. (Zusammengefaßt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin W. 18, Große Frankfurter Straße 59. Auskünfte bereitwillig.) Karl Rörke, Delmenhorst, Altona Winterstraße 16; Fritz Buschmeyer, in der Jaderstraße 11, Altona Winterstraße 16. In der Jaderstraße 11, Altona Winterstraße 16. In der Jaderstraße 11, Altona Winterstraße 16.

Verammlung der Schützen. Der Schützenverein Rüstingen hielt, wie er uns berichtet, seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung einiger Personalangelegenheiten trat der erste Vorsitzende den Bericht über das in Wokhorn festgesetzte Wanderverweilen. Dann wurde beschlossen, am 8. Juli, nachmittags, einen Anschlag nach Marienfelde (Marienbusch, Bantzer Weg, Hammel) zu unternehmen. Zur Verwirklichung des Schöpfersprojekts wurden einige Veränderungen der Bedingungen für Geringverdienende angenommen. Die Versammlung beschloß ferner, einen Anschlagmaschine zu beschaffen. Nach einem kurzen Bericht über das am Sonntag auf den Ständen des Wilhelmshavener Bühnenvereins festgesetzte fügen. Es trat die Versammlung geschlossen. Vom Fundament, Meisters Herrmann und Damenfahrlehrer, eine Affenschau und eine Uhr sind als gefunden abgegeben worden. Eine Brieftaube ist als ausgelassen gemeldet worden.

Wilhelmshavener Tagesbericht. Zwanzig Jahre Volksbühne. Am 8. Juni kann die Volksbühne auf ein 20-jähriges Bestehen zurückblicken. Die Gründung erfolgte am 8. Juni 1911 im Saal „Deutsches Haus“ (jetzt „Beamenheim“) unter dem Namen „Hausbesitzerband“. Gründungsmitglieder waren: Ernst Heine, Gustav Lübbert, Westh. Klepzig, Friedrich Riffert, Ludwig Thaben und Heinrich Eubner. Gegenstand des gemeinsamen Unternehmens ist nach der Satzung der Betrieb eines Kreditvereins und Sparfängelschäfts.

Fundbündelverkauf. Der Magistrat macht bekannt, daß am Donnerstag in der Markthalle verschiedene Fundbündel zum Verkauf gelangen.

Freie Volksbühne. Wie im Anzeigenteil bekannt gegeben wird, gelangt am Mittwoch, den 8. Juni, die „Freie Volksbühne“ zur Ausführung. Die Auslösung erfolgt in der Geschäftsstelle Julius-Mölen-Platz.

Entscheidung im Stadtrat in Aussicht. Die Entschiedenheiten im Oldenburgischen Stadtrat und in den Ausschüssen der Oldenburgischen Stadträte sind folgende: Das man in 14 Tagen etwa im Plenum des Stadtrats mit den Entschiedenheiten beginnen kann. Die Einnahmeposten sind allerdings auf Grund der Steuerbefreiungen in ihren wichtigsten Positionen bereits genehmigt. Von den Ausgaben sind die für das Randesbühnen ebenfalls bereits genehmigt. Für das Stadtbüro wird die in Aussicht genommene Reichsnotverordnung durch den Gehaltsaufbau eine wesentliche Einwirkung haben. Ob allerdings mit den Summen, die durch die Gehaltsreduktionen erpart werden, die Einnahmeposten für den Reichsübernahmestellen ausgeglichen werden können, erscheint trotzdem zweifelhaft.

Katzenrat Ende Juni in Oldenburg. Der durch seine Katzenverläufe am Dummersee bekannte gemordene Dsnabrücker Ingenieur Tilling wird wahrscheinlich diese Vorbildungen wiederholen und zwar bei Oldenburg auf der Alexanderstraße im Rahmen einer Veranstaltung des Landesluftfahrtvereins Oldenburg. Ausführender Verhandlungen sind mit Ingenieur Tilling bereits geführt worden. Vorgelesen ist die Veranstaltung für den 28. Juni; am Abend des 27. Juni wird der Ingenieur im Landesluftfahrtverein einen Vortrag über seine Katzenverläufe halten.

zum Zwecke der Förderung des Erwerbs und der Wirtschaft der Mitglieder und Erwerbung und Stärkung des Sparfunds von Mitgliedern. Der Geschäftsbetrieb wurde am 29. November 1911 in dem gemieteten Raume Wismarstraße 80 (jetzt 110) eröffnet. Die Bank fand einen fröhlichen wachsenden Aufschwung und entwickelte sich in erfreulicher Weise. 1914 wurde in der Wilhelmshavener Straße eine Nebenstelle aufgemacht, die aber bei Verlegung des Hauptgeschäftes nach Prinz-Heinrich-Straße 7 im Jahre 1916 wieder aufgegeben wurde. Die Ausdehnung des Kreditgeschäftes auf alle mittelständigen Kreise führte am 1. April 1919 zur Veränderung der Firma in „Volksbank“ zur Schaffung eines eigenen Heims wurde damals das Grundstück Viktoriastraße 20 käuflich erworben, zweckentsprechend umgebaut und der Geschäftsbetrieb im Juni 1919 dorthin verlegt.

Die Volksbank genießt in allen Schichten der Bevölkerung Vertrauen, was besonders in den letzten Umständen und wachsenden Sparfunds im Auge zu kommen. Der Umsatz von einer Seite des Hauptbuches betrug 1911/12 insgesamt 885 000 Mk., 1912/13 insgesamt 1 212 000 Mk., 1914 insgesamt 2 250 000 Mk., 1924 insgesamt 14 222 000 Mk., 1927 insgesamt 28 897 000 Mk., 1930 insgesamt 34 599 000 Mk. Die Volksbank hat die alten Sparfunds 1924 freiwillig mit 20 Prozent aufgewertet und die aufgewerteten Beträge schon 1925 den Sparern zur Verfügung gestellt. Der Sparfundsbestand übersteigt heute bereits wieder 1 000 000 Reichsmark. Einlagen werden von jedermann entgegengenommen. Die Bilanzsumme betrug 1914: 165 000 Mk. und ist jetzt auf 1 608 000 Mk. gestiegen.

Dem Vorstande der Volksbank gehören zur Zeit an: H. Sührten (seit Gründung) als hauptamtliches Vorstandsmitglied, Fr. Riffert (seit Gründung) und H. Weiland als nebenamtliche Vorstandsmitglieder. Der Aufsichtsrat bilden: Rechtsanwalt und Notar Ernst Heine (seit Gründung) als Vorsitzender, Galtwirth Hans Eubner als stellvertretender Vorsitzender, Kaufmann Heinrich Stegemann, Kaufmann Hermann Danten, Schlossermeister Carl Ahrens und Schlossermeister Fritz Winter.

Ein Schwänenfluten in Nol. Gestern hatte sich eines der frisch geborenen Schwänenfluten auf der Insel im Parkteil festgesetzt und konnte trotz eifriger Bemühungen nicht loskommen. Das Aquilant aussehende Tierchen war allerdings umgelungen, wenn nicht einige Kriegerbeißerlinge einen jungen Menschen veranlaßt hätten, sich auszusuchen und zur Insel zu schwimmen. Dort befreite der Retter das Küken. Daß diese nicht alltägliche Lebensrettung zahlreiche Zuschauer fand, läßt sich denken.

Unverständliches Verhalten eines Marineklopplers. In Schiffahrtskreisen hat nachfolgender uns aus Cuxhaven berichtet: Vorfall beträchtliches Aufsehen erregt: Von dem französischen Dampfer „Marqueur“ wurde in der Nordsee hilflos treibend das Segelboot „Min Jung“ angetroffen. Das Boot befreundete sich auf der Fahrt nach Hamburg nach Bremerhaven, als es infolge Panzerbruchs in der Nähe der Looze Wollerriff bei Meiß über Bord fiel. Der aus der Meer kommende französische Dampfer nahm hilfsbereit das mit vier Leuten besetzte Fahrzeug ins Schlepp und brachte es bis zu dem in der Ebnildung freundschaftlichen Loosenbampfer „Damar Koel“. Von diesem wurde dann der mit einem Schleppzug

Amtsverband Oldenburg schließt das Etatsjahr 1930/31 mit Überschuß ab. Aus dem Jahresausweis des Amtsverbandes Oldenburg über Einnahmen und Ausgaben ergibt sich, daß der Einnahmestatt 1930/31 von 201 000 RM. um 31 000 RM. überschritten wurde und 232 000 RM. überschüssig betrug. Die Ausgaben waren dementsprechend mit 213 000 RM. Sie stellen sich auf 227 000 RM., so daß eine Mehreinnahme von 5000 RM. erzielt wurde. Da das Etatsjahr mit einem Ueberschuß von 54 000 RM. begonnen wurde, schloß das Etatsjahr 1930/31 mit einem Kassensaldo von 59 000 RM.

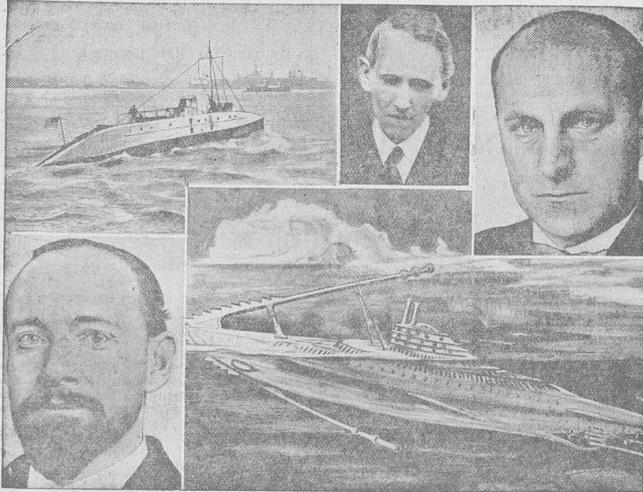
Diebstahl von Blumen. An der Aufnahme vom Nachtzug zur Mittelburg, das ein Probebild in der Volksbuchhandlung ist und befehen werden kann. Bestellungen werden ebenfalls dort entgegengenommen.

Dienerrund Parteilunktionäre. Alle am Kurulus beteiligten Funktionäre kommen am Montagabend um 7 Uhr zusammen. Sorge jeder für vollständigen Besuch.

Vom Gemütemarkt. Der am gestrigen Freitag vormittag auf dem westlichen Pferdemarkt abgehaltene Gemütemarkt erzielte sich großer Erfolg. Eine Reihe Stände und Böden waren bereits früh zur Stelle. Festgebühren wurden an 7,45 bis hin zu 10,00 bis hin zu 12,00 bis hin zu 15,00 bis hin zu 20,00 bis hin zu 30,00 bis hin zu 40,00 bis hin zu 50,00 bis hin zu 60,00 bis hin zu 70,00 bis hin zu 80,00 bis hin zu 90,00 bis hin zu 100,00 bis hin zu 110,00 bis hin zu 120,00 bis hin zu 130,00 bis hin zu 140,00 bis hin zu 150,00 bis hin zu 160,00 bis hin zu 170,00 bis hin zu 180,00 bis hin zu 190,00 bis hin zu 200,00 bis hin zu 210,00 bis hin zu 220,00 bis hin zu 230,00 bis hin zu 240,00 bis hin zu 250,00 bis hin zu 260,00 bis hin zu 270,00 bis hin zu 280,00 bis hin zu 290,00 bis hin zu 300,00 bis hin zu 310,00 bis hin zu 320,00 bis hin zu 330,00 bis hin zu 340,00 bis hin zu 350,00 bis hin zu 360,00 bis hin zu 370,00 bis hin zu 380,00 bis hin zu 390,00 bis hin zu 400,00 bis hin zu 410,00 bis hin zu 420,00 bis hin zu 430,00 bis hin zu 440,00 bis hin zu 450,00 bis hin zu 460,00 bis hin zu 470,00 bis hin zu 480,00 bis hin zu 490,00 bis hin zu 500,00 bis hin zu 510,00 bis hin zu 520,00 bis hin zu 530,00 bis hin zu 540,00 bis hin zu 550,00 bis hin zu 560,00 bis hin zu 570,00 bis hin zu 580,00 bis hin zu 590,00 bis hin zu 600,00 bis hin zu 610,00 bis hin zu 620,00 bis hin zu 630,00 bis hin zu 640,00 bis hin zu 650,00 bis hin zu 660,00 bis hin zu 670,00 bis hin zu 680,00 bis hin zu 690,00 bis hin zu 700,00 bis hin zu 710,00 bis hin zu 720,00 bis hin zu 730,00 bis hin zu 740,00 bis hin zu 750,00 bis hin zu 760,00 bis hin zu 770,00 bis hin zu 780,00 bis hin zu 790,00 bis hin zu 800,00 bis hin zu 810,00 bis hin zu 820,00 bis hin zu 830,00 bis hin zu 840,00 bis hin zu 850,00 bis hin zu 860,00 bis hin zu 870,00 bis hin zu 880,00 bis hin zu 890,00 bis hin zu 900,00 bis hin zu 910,00 bis hin zu 920,00 bis hin zu 930,00 bis hin zu 940,00 bis hin zu 950,00 bis hin zu 960,00 bis hin zu 970,00 bis hin zu 980,00 bis hin zu 990,00 bis hin zu 1000,00 bis hin zu 1010,00 bis hin zu 1020,00 bis hin zu 1030,00 bis hin zu 1040,00 bis hin zu 1050,00 bis hin zu 1060,00 bis hin zu 1070,00 bis hin zu 1080,00 bis hin zu 1090,00 bis hin zu 1100,00 bis hin zu 1110,00 bis hin zu 1120,00 bis hin zu 1130,00 bis hin zu 1140,00 bis hin zu 1150,00 bis hin zu 1160,00 bis hin zu 1170,00 bis hin zu 1180,00 bis hin zu 1190,00 bis hin zu 1200,00 bis hin zu 1210,00 bis hin zu 1220,00 bis hin zu 1230,00 bis hin zu 1240,00 bis hin zu 1250,00 bis hin zu 1260,00 bis hin zu 1270,00 bis hin zu 1280,00 bis hin zu 1290,00 bis hin zu 1300,00 bis hin zu 1310,00 bis hin zu 1320,00 bis hin zu 1330,00 bis hin zu 1340,00 bis hin zu 1350,00 bis hin zu 1360,00 bis hin zu 1370,00 bis hin zu 1380,00 bis hin zu 1390,00 bis hin zu 1400,00 bis hin zu 1410,00 bis hin zu 1420,00 bis hin zu 1430,00 bis hin zu 1440,00 bis hin zu 1450,00 bis hin zu 1460,00 bis hin zu 1470,00 bis hin zu 1480,00 bis hin zu 1490,00 bis hin zu 1500,00 bis hin zu 1510,00 bis hin zu 1520,00 bis hin zu 1530,00 bis hin zu 1540,00 bis hin zu 1550,00 bis hin zu 1560,00 bis hin zu 1570,00 bis hin zu 1580,00 bis hin zu 1590,00 bis hin zu 1600,00 bis hin zu 1610,00 bis hin zu 1620,00 bis hin zu 1630,00 bis hin zu 1640,00 bis hin zu 1650,00 bis hin zu 1660,00 bis hin zu 1670,00 bis hin zu 1680,00 bis hin zu 1690,00 bis hin zu 1700,00 bis hin zu 1710,00 bis hin zu 1720,00 bis hin zu 1730,00 bis hin zu 1740,00 bis hin zu 1750,00 bis hin zu 1760,00 bis hin zu 1770,00 bis hin zu 1780,00 bis hin zu 1790,00 bis hin zu 1800,00 bis hin zu 1810,00 bis hin zu 1820,00 bis hin zu 1830,00 bis hin zu 1840,00 bis hin zu 1850,00 bis hin zu 1860,00 bis hin zu 1870,00 bis hin zu 1880,00 bis hin zu 1890,00 bis hin zu 1900,00 bis hin zu 1910,00 bis hin zu 1920,00 bis hin zu 1930,00 bis hin zu 1940,00 bis hin zu 1950,00 bis hin zu 1960,00 bis hin zu 1970,00 bis hin zu 1980,00 bis hin zu 1990,00 bis hin zu 2000,00 bis hin zu 2010,00 bis hin zu 2020,00 bis hin zu 2030,00 bis hin zu 2040,00 bis hin zu 2050,00 bis hin zu 2060,00 bis hin zu 2070,00 bis hin zu 2080,00 bis hin zu 2090,00 bis hin zu 2100,00 bis hin zu 2110,00 bis hin zu 2120,00 bis hin zu 2130,00 bis hin zu 2140,00 bis hin zu 2150,00 bis hin zu 2160,00 bis hin zu 2170,00 bis hin zu 2180,00 bis hin zu 2190,00 bis hin zu 2200,00 bis hin zu 2210,00 bis hin zu 2220,00 bis hin zu 2230,00 bis hin zu 2240,00 bis hin zu 2250,00 bis hin zu 2260,00 bis hin zu 2270,00 bis hin zu 2280,00 bis hin zu 2290,00 bis hin zu 2300,00 bis hin zu 2310,00 bis hin zu 2320,00 bis hin zu 2330,00 bis hin zu 2340,00 bis hin zu 2350,00 bis hin zu 2360,00 bis hin zu 2370,00 bis hin zu 2380,00 bis hin zu 2390,00 bis hin zu 2400,00 bis hin zu 2410,00 bis hin zu 2420,00 bis hin zu 2430,00 bis hin zu 2440,00 bis hin zu 2450,00 bis hin zu 2460,00 bis hin zu 2470,00 bis hin zu 2480,00 bis hin zu 2490,00 bis hin zu 2500,00 bis hin zu 2510,00 bis hin zu 2520,00 bis hin zu 2530,00 bis hin zu 2540,00 bis hin zu 2550,00 bis hin zu 2560,00 bis hin zu 2570,00 bis hin zu 2580,00 bis hin zu 2590,00 bis hin zu 2600,00 bis hin zu 2610,00 bis hin zu 2620,00 bis hin zu 2630,00 bis hin zu 2640,00 bis hin zu 2650,00 bis hin zu 2660,00 bis hin zu 2670,00 bis hin zu 2680,00 bis hin zu 2690,00 bis hin zu 2700,00 bis hin zu 2710,00 bis hin zu 2720,00 bis hin zu 2730,00 bis hin zu 2740,00 bis hin zu 2750,00 bis hin zu 2760,00 bis hin zu 2770,00 bis hin zu 2780,00 bis hin zu 2790,00 bis hin zu 2800,00 bis hin zu 2810,00 bis hin zu 2820,00 bis hin zu 2830,00 bis hin zu 2840,00 bis hin zu 2850,00 bis hin zu 2860,00 bis hin zu 2870,00 bis hin zu 2880,00 bis hin zu 2890,00 bis hin zu 2900,00 bis hin zu 2910,00 bis hin zu 2920,00 bis hin zu 2930,00 bis hin zu 2940,00 bis hin zu 2950,00 bis hin zu 2960,00 bis hin zu 2970,00 bis hin zu 2980,00 bis hin zu 2990,00 bis hin zu 3000,00 bis hin zu 3010,00 bis hin zu 3020,00 bis hin zu 3030,00 bis hin zu 3040,00 bis hin zu 3050,00 bis hin zu 3060,00 bis hin zu 3070,00 bis hin zu 3080,00 bis hin zu 3090,00 bis hin zu 3100,00 bis hin zu 3110,00 bis hin zu 3120,00 bis hin zu 3130,00 bis hin zu 3140,00 bis hin zu 3150,00 bis hin zu 3160,00 bis hin zu 3170,00 bis hin zu 3180,00 bis hin zu 3190,00 bis hin zu 3200,00 bis hin zu 3210,00 bis hin zu 3220,00 bis hin zu 3230,00 bis hin zu 3240,00 bis hin zu 3250,00 bis hin zu 3260,00 bis hin zu 3270,00 bis hin zu 3280,00 bis hin zu 3290,00 bis hin zu 3300,00 bis hin zu 3310,00 bis hin zu 3320,00 bis hin zu 3330,00 bis hin zu 3340,00 bis hin zu 3350,00 bis hin zu 3360,00 bis hin zu 3370,00 bis hin zu 3380,00 bis hin zu 3390,00 bis hin zu 3400,00 bis hin zu 3410,00 bis hin zu 3420,00 bis hin zu 3430,00 bis hin zu 3440,00 bis hin zu 3450,00 bis hin zu 3460,00 bis hin zu 3470,00 bis hin zu 3480,00 bis hin zu 3490,00 bis hin zu 3500,00 bis hin zu 3510,00 bis hin zu 3520,00 bis hin zu 3530,00 bis hin zu 3540,00 bis hin zu 3550,00 bis hin zu 3560,00 bis hin zu 3570,00 bis hin zu 3580,00 bis hin zu 3590,00 bis hin zu 3600,00 bis hin zu 3610,00 bis hin zu 3620,00 bis hin zu 3630,00 bis hin zu 3640,00 bis hin zu 3650,00 bis hin zu 3660,00 bis hin zu 3670,00 bis hin zu 3680,00 bis hin zu 3690,00 bis hin zu 3700,00 bis hin zu 3710,00 bis hin zu 3720,00 bis hin zu 3730,00 bis hin zu 3740,00 bis hin zu 3750,00 bis hin zu 3760,00 bis hin zu 3770,00 bis hin zu 3780,00 bis hin zu 3790,00 bis hin zu 3800,00 bis hin zu 3810,00 bis hin zu 3820,00 bis hin zu 3830,00 bis hin zu 3840,00 bis hin zu 3850,00 bis hin zu 3860,00 bis hin zu 3870,00 bis hin zu 3880,00 bis hin zu 3890,00 bis hin zu 3900,00 bis hin zu 3910,00 bis hin zu 3920,00 bis hin zu 3930,00 bis hin zu 3940,00 bis hin zu 3950,00 bis hin zu 3960,00 bis hin zu 3970,00 bis hin zu 3980,00 bis hin zu 3990,00 bis hin zu 4000,00 bis hin zu 4010,00 bis hin zu 4020,00 bis hin zu 4030,00 bis hin zu 4040,00 bis hin zu 4050,00 bis hin zu 4060,00 bis hin zu 4070,00 bis hin zu 4080,00 bis hin zu 4090,00 bis hin zu 4100,00 bis hin zu 4110,00 bis hin zu 4120,00 bis hin zu 4130,00 bis hin zu 4140,00 bis hin zu 4150,00 bis hin zu 4160,00 bis hin zu 4170,00 bis hin zu 4180,00 bis hin zu 4190,00 bis hin zu 4200,00 bis hin zu 4210,00 bis hin zu 4220,00 bis hin zu 4230,00 bis hin zu 4240,00 bis hin zu 4250,00 bis hin zu 4260,00 bis hin zu 4270,00 bis hin zu 4280,00 bis hin zu 4290,00 bis hin zu 4300,00 bis hin zu 4310,00 bis hin zu 4320,00 bis hin zu 4330,00 bis hin zu 4340,00 bis hin zu 4350,00 bis hin zu 4360,00 bis hin zu 4370,00 bis hin zu 4380,00 bis hin zu 4390,00 bis hin zu 4400,00 bis hin zu 4410,00 bis hin zu 4420,00 bis hin zu 4430,00 bis hin zu 4440,00 bis hin zu 4450,00 bis hin zu 4460,00 bis hin zu 4470,00 bis hin zu 4480,00 bis hin zu 4490,00 bis hin zu 4500,00 bis hin zu 4510,00 bis hin zu 4520,00 bis hin zu 4530,00 bis hin zu 4540,00 bis hin zu 4550,00 bis hin zu 4560,00 bis hin zu 4570,00 bis hin zu 4580,00 bis hin zu 4590,00 bis hin zu 4600,00 bis hin zu 4610,00 bis hin zu 4620,00 bis hin zu 4630,00 bis hin zu 4640,00 bis hin zu 4650,00 bis hin zu 4660,00 bis hin zu 4670,00 bis hin zu 4680,00 bis hin zu 4690,00 bis hin zu 4700,00 bis hin zu 4710,00 bis hin zu 4720,00 bis hin zu 4730,00 bis hin zu 4740,00 bis hin zu 4750,00 bis hin zu 4760,00 bis hin zu 4770,00 bis hin zu 4780,00 bis hin zu 4790,00 bis hin zu 4800,00 bis hin zu 4810,00 bis hin zu 4820,00 bis hin zu 4830,00 bis hin zu 4840,00 bis hin zu 4850,00 bis hin zu 4860,00 bis hin zu 4870,00 bis hin zu 4880,00 bis hin zu 4890,00 bis hin zu 4900,00 bis hin zu 4910,00 bis hin zu 4920,00 bis hin zu 4930,00 bis hin zu 4940,00 bis hin zu 4950,00 bis hin zu 4960,00 bis hin zu 4970,00 bis hin zu 4980,00 bis hin zu 4990,00 bis hin zu 5000,00 bis hin zu 5010,00 bis hin zu 5020,00 bis hin zu 5030,00 bis hin zu 5040,00 bis hin zu 5050,00 bis hin zu 5060,00 bis hin zu 5070,00 bis hin zu 5080,00 bis hin zu 5090,00 bis hin zu 5100,00 bis hin zu 5110,00 bis hin zu 5120,00 bis hin zu 5130,00 bis hin zu 5140,00 bis hin zu 5150,00 bis hin zu 5160,00 bis hin zu 5170,00 bis hin zu 5180,00 bis hin zu 5190,00 bis hin zu 5200,00 bis hin zu 5210,00 bis hin zu 5220,00 bis hin zu 5230,00 bis hin zu 5240,00 bis hin zu 5250,00 bis hin zu 5260,00 bis hin zu 5270,00 bis hin zu 5280,00 bis hin zu 5290,00 bis hin zu 5300,00 bis hin zu 5310,00 bis hin zu 5320,00 bis hin zu 5330,00 bis hin zu 5340,00 bis hin zu 5350,00 bis hin zu 5360,00 bis hin zu 5370,00 bis hin zu 5380,00 bis hin zu 5390,00 bis hin zu 5400,00 bis hin zu 5410,00 bis hin zu 5420,00 bis hin zu 5430,00 bis hin zu 5440,00 bis hin zu 5450,00 bis hin zu 5460,00 bis hin zu 5470,00 bis hin zu 5480,00 bis hin zu 5490,00 bis hin zu 5500,00 bis hin zu 5510,00 bis hin zu 5520,00 bis hin zu 5530,00 bis hin zu 5540,00 bis hin zu 5550,00 bis hin zu 5560,00 bis hin zu 5570,00 bis hin zu 5580,00 bis hin zu 5590,00 bis hin zu 5600,00 bis hin zu 5610,00 bis hin zu 5620,00 bis hin zu 5630,00 bis hin zu 5640,00 bis hin zu 5650,00 bis hin zu 5660,00 bis hin zu 5670,00 bis hin zu 5680,00 bis hin zu 5690,00 bis hin zu 5700,00 bis hin zu 5710,00 bis hin zu 5720,00 bis hin zu 5730,00 bis hin zu 5740,00 bis hin zu 5750,00 bis hin zu 5760,00 bis hin zu 5770,00 bis hin zu 5780,00 bis hin zu 5790,00 bis hin zu 5800,00 bis hin zu 5810,00 bis hin zu 5820,00 bis hin zu 5830,00 bis hin zu 5840,00 bis hin zu 5850,00 bis hin zu 5860,00 bis hin zu 5870,00 bis hin zu 5880,00 bis hin zu 5890,00 bis hin zu 5900,00 bis hin zu 5910,00 bis hin zu 5920,00 bis hin zu 5930,00 bis hin zu 5940,00 bis hin zu 5950,00 bis hin zu 5960,00 bis hin zu 5970,00 bis hin zu 5980,00 bis hin zu 5990,00 bis hin zu 6000,00 bis hin zu 6010,00 bis hin zu 6020,00 bis hin zu 6030,00 bis hin zu 6040,00 bis hin zu 6050,00 bis hin zu 6060,00 bis hin zu 6070,00 bis hin zu 6080,00 bis hin zu 6090,00 bis hin zu 6100,00 bis hin zu 6110,00 bis hin zu 6120,00 bis hin zu 6130,00 bis hin zu 6140,00 bis hin zu 6150,00 bis hin zu 6160,00 bis hin zu 6170,00 bis hin zu 6180,00 bis hin zu 6190,00 bis hin zu 6200,00 bis hin zu 6210,00 bis hin zu 6220,00 bis hin zu 6230,00 bis hin zu 6240,00 bis hin zu 6250,00 bis hin zu 6260,00 bis hin zu 6270,00 bis hin zu 6280,00 bis hin zu 6290,00 bis hin zu 6300,00 bis hin zu 6310,00 bis hin zu 6320,00 bis hin zu 6330,00 bis hin zu 6340,00 bis hin zu 6350,00 bis hin zu 6360,00 bis hin zu 6370,00 bis hin zu 6380,00 bis hin zu 6390,00 bis hin zu 6400,00 bis hin zu 6410,00 bis hin zu 6420,00 bis hin zu 6430,00 bis hin zu 6440,00 bis hin zu 6450,00 bis hin zu 6460,00 bis hin zu 6470,00 bis hin zu 6480,00 bis hin zu 6490,00 bis hin zu 6500,00 bis hin zu 6510,00 bis hin zu 6520,00 bis hin zu 6530,00 bis hin zu 6540,00 bis hin zu 6550,00 bis hin zu 6560,00 bis hin zu 6570,00 bis hin zu 6580,00 bis hin zu 6590,00 bis hin zu 6600,00 bis hin zu 6610,00 bis hin zu 6620,00 bis hin zu 6630,00 bis hin zu 6640,00 bis hin zu 6650,00 bis hin zu 6660,00 bis hin zu 6670,00 bis hin zu 6680,00 bis hin zu 6690,00 bis hin zu 6700,00 bis hin zu 6710,00 bis hin zu 6720,00 bis hin zu 6730,00 bis hin zu 6740,00 bis hin zu 6750,00 bis hin zu 6760,00 bis hin zu 6770,00 bis hin zu 6780,00 bis hin zu 6790,00 bis hin zu 6800,00 bis hin zu 6810,00 bis hin zu 6820,00 bis hin zu 6830,00 bis hin zu 6840,00 bis hin zu 6850,00 bis hin zu 6860,00 bis hin zu 6870,00 bis hin zu 6880,00 bis hin zu 6890,00 bis hin zu 6900,00 bis hin zu 6910,00 bis hin zu 6920,00 bis hin zu 6930,00 bis hin zu 6940,00 bis hin zu 6950,00 bis hin zu 6960,00 bis hin zu 6970,00 bis hin zu 6980,00 bis hin zu 6990,00 bis hin zu 7000,00 bis hin zu 7010,00 bis hin zu 7020,00 bis hin zu 7030,00 bis hin zu 7040,00 bis hin zu 7050,00 bis hin zu 7060,00 bis hin zu 7070,00 bis hin zu 7080,00 bis hin zu 7090,00 bis hin zu 7100,00 bis hin zu 7110,00 bis hin zu 7120,00 bis hin zu 7130,00 bis hin zu 7140,00 bis hin zu 7150,00 bis hin zu 7160,00 bis hin zu 7170,00 bis hin zu 7180,00 bis hin zu 7190,00 bis hin zu 7200,00 bis hin zu 7210,00 bis hin zu 7220,00 bis hin zu 7230,00 bis hin zu 7240,00 bis hin zu 7250,00 bis hin zu 7260,00 bis hin zu 7270,00 bis hin zu 7280,00 bis hin zu 7290,00 bis hin zu 7300,00 bis hin zu 7310,00 bis hin zu 7320,00 bis hin zu 7330,00 bis hin zu 7340,00 bis hin zu 7350,00 bis hin zu 7360,00 bis hin zu 7370,00 bis hin zu 7380,00 bis hin zu 7390,00 bis hin zu 7400,00 bis hin zu 7410,00 bis hin zu 7420,00 bis hin zu 7430,00 bis hin zu 7440,00 bis hin zu 7450,00 bis hin zu 7460,00 bis hin zu 7470,00 bis hin zu 7480,00 bis hin zu 7490,00 bis hin zu 7500,00 bis hin zu 7510,00 bis hin zu 7520,00 bis hin zu 7530,00 bis hin zu 7540,00 bis hin zu 7550,00 bis hin zu 7560,00 bis hin zu 7570,00 bis hin zu 7580,00 bis hin zu 7590,00 bis hin zu 7600,00 bis hin zu 7610,00 bis hin zu 7620,00 bis hin zu 7630,00 bis hin zu 7640,00 bis hin zu 7650,00 bis hin zu 7660,00 bis hin zu 7670,00 bis hin zu 7680,00 bis hin zu 7690,00 bis hin zu 7700,00 bis hin zu 7710,00 bis hin zu 7720,00 bis hin zu 7730,00 bis hin zu 7740,00 bis hin zu 7750,00 bis hin zu 7760,00 bis hin zu 7770,00 bis hin zu 7780,00 bis hin zu 7790,00 bis hin zu 7800,00 bis hin zu 7810,00 bis hin zu 7820,00 bis hin zu 7830,00 bis

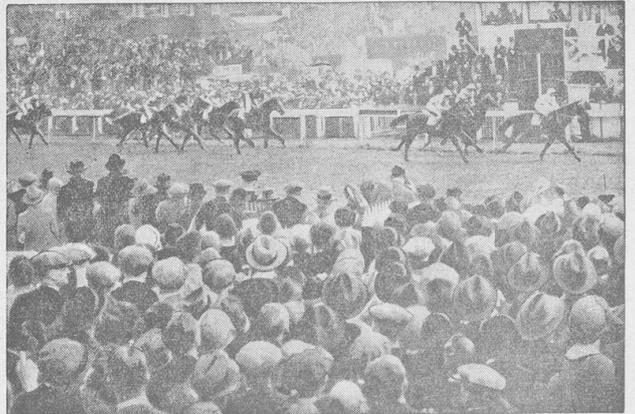
Bilder vom Tage

Nun soll Jules Vernes Traum Wirklichkeit werden: Wilfins „Nautilus“ zur großen Fahrt gestartet.



Unten rechts: Phantasielösung des U-Bootes „Nautilus“, das Jules Verne, der große Utopist, einst in seinem Roman zum Nordpol fahren ließ. Oben links: Wilfins, „Nautilus“, das jetzt die Nordpolfahrt angetreten hat. Unten links: Sir Hubert Wilfins, der Leiter der kühnen Expedition. Oben Mitte: Jean J. Verne, der Enkel Jules Vernes, der an der Fahrt teilnimmt. Oben rechts: Dr. Billinger, der einzige deutsche Teilnehmer.

Favoritenieg im englischen Derby.



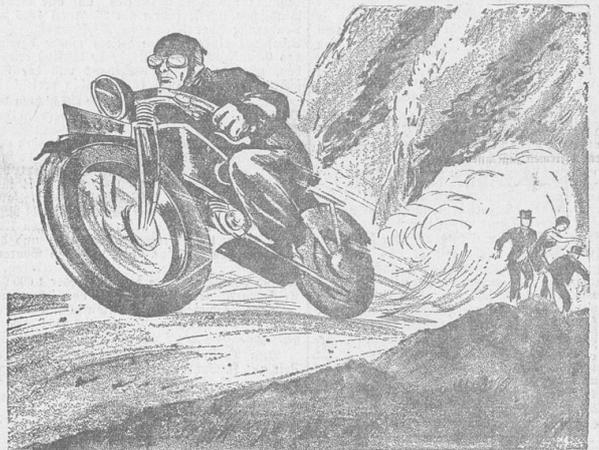
Das Finish im Epion-Derby, an der Spitze der Sieger „Cameronian“. Der Favorit „Cameronian“ des Whist-Königs Dewar gewann überlegen das 148. englische Derby, das Rennen der Reinen. Unter den Hunderttausenden von Zuschauern war auch Englands König, der am Derbytag Geburtstag feierte. 400 Millionen Mark wechselten bei diesem Sportfest der „Society“ und des Volkes am Toto und durch die Derbylotterie ihren Besitzer.

Na, wer liegt zuerst im Wasser?



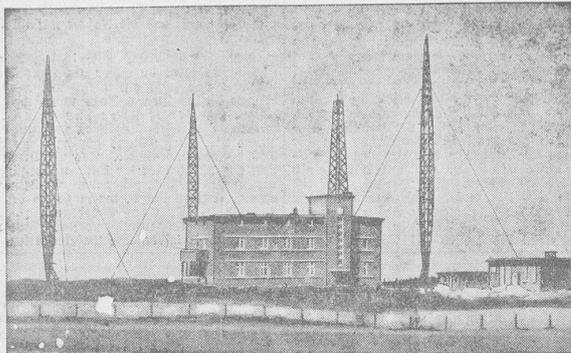
Ein neues amerikanisches Wasserspiel, das an unser Schifferstechen erinnert. Wer die Amerikaner lieben nun einmal das Tempo und haben die Kämpfer auf Wellenreiter gesetzt, die von Motorbooten gezogen werden. Wer zuerst ins Wasser fällt, hat verloren.

Motorradfahrer — nehmt Rücksicht auf die Spaziergänger!



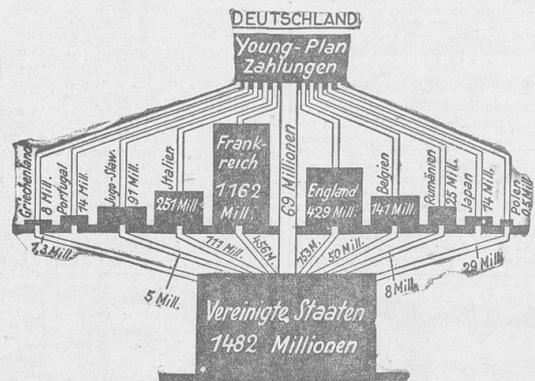
Eure Ueberlandfahrten sind keine Weltrekordversuche. Die Natur will in Ruhe genossen und nicht blind durchrast sein. Nehmt die zahllosen Unglücksfälle jedes Sonntags zum warnenden Beispiel.

Jetzt kann man mit Schiffen auf hoher See telefonieren.



Die neue Elbe-Weiser-Radio-Station bei Cuxhaven dient zur Vermittlung von drahtlosen Telefongesprächen vom Festland nach Schiffen, die sich auf hoher See befinden. Die Neuerrichtung wird hauptsächlich von den deutschen Reedereien benutzt, die sich mit den kapitlern ihrer Schiffe in Verbindung setzen wollen.

Das Problem von Chequers.



Ueberblick über die durchschnittlichen Jahreszahlungen, die in den nächsten 36 Jahren Deutschland laut Youngplan an die Siegerstaaten (rund 2000 Millionen!) und die Siegerstaaten laut Forderungsbekommen an Amerika zu zahlen haben. Die Krise der Weltwirtschaft ist mit durch diese ungeheuren Lasten verschuldet, und bei dem politischen Wendenende von Chequers sollen nun neue Wege zur Linderung gefunden werden.

**Unsere Wünsche
begegnen sich!**

Weil Sie

sich **zur Reisezeit** etwas für Ihre Garderobe leisten wollen und ohnehin einige nützliche Anschaffungen machen möchten und

Weil wir

mit aller Gewalt die sich seit Wochen aufgestapelten Massen von

Resten u. Abschnitten

Montag früh 8 1/2 Uhr

in unserem großen Lichthof einen Verkauf von Schnittwaren-Resten, insbesondere:

hochmoderne diesjährige Stoffe und leicht angestaubte Waren, Kleider-, Selden- u. Waschstoffe, Leinen u. Baumwollwaren, Herrenstoffe, Gardinen und Dekorationsstoffe, Spitzen, Festons und Besätze

zu Preisen, die keine Ausgaben bedeuten!

Kluge Damen sichern sich morgens gleich die besten u. passenden Stücke!

KARSTADT
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN
WILHELMSHAVEN

**ADLER und
COLOSSEUM**

Ab morgen, Sonntag!

**Agnes Esterhazy
Georg Alexander**
in

**Die Garde-
Diva**

Das große deutsche Lichtspiel
Ein Film aus sorgloser Zeit.

Dazu: **Richard Talmadge**
in

**Der tolle
Reiter**

Ein Wild-West-Abenteuer.

Sonntag für die Jugend!

1. Hauptmann Sorrel und sein
Sohn.
2. Der tolle Reiter (2 Großfilme)

Zur Beachtung!

**Billige
Sommerpreise für
Brennstoffe**

Um billige Brennstoffe in diesem Sommer zu bekommen, ist feinesfalls erforderlich, sich in irgendeine Sammelliste einzutragen. Es genügt, wenn Sie sobald als möglich zu Ihrem bisherigen Lieferanten gehen und dort rechtzeitig Ihre Sommerbestellungen aufgeben. **Schon bei Abnahme von 10 Zentnern** wird Ihnen der **billigste Sommerpreis** eingeräumt!

**Bereinigung der Kohlenhändler von
Wilhelmshaven-Nürtingen und
Umgebung e. B.**

Achtung! Achtung!
Das Restaurant „Volksklaus“
wird nach **vollständiger
Renovierung**
am **Sonnabend, dem 6. Juni.**
unter dem Namen

„Mittelpunkt“

(Ecke Markt- u. Prinz-Heinr.-Str.)

neu eröffnet!
Gelegte Biere!
Gute, preiswerte Küche!
Ab 8 Uhr **KONZERT**
Heinrich Klüver u. Frau

Bunte Bühne

Besitzer: **A. Matzner**

**Das gute vielseitige
Juni-Programm!**

Geschw. Ernesti
das entzückende Tanzduo
Herbert Rello
konfieriert und plaudert lustig
Leonard u. Rello
Exentr. Gesangs- u. Tanzduette

Restaurant Oberbayern

Sonnabend
und Sonntag bis 3 Uhr

Unterhaltungs-Konzert
Streichmusik, ausgeführt von Mitgliedern
des Jadedstäd. Orchesters.

Billige Preise Hiesige und Münchner Biere
Spezialitäten:
Eisbein mit Sauerkraut 1,00 Mk.
3 Spiegeleier mit Bratkartoffeln 0,60 Mk.
Alle Speisen billig und
reichlich

Restaurant Oberbayern

Bahnhofshotel
Ecke Markt- u. Prinz-Heinrich-Straße.
Prima Küche, Mittagessen im Abonne-
ment von 1,00 RM. an.
Telefon 195. Autogarage.

Gewerkschaftshaus

Jeden Sonntag
ab 11 Uhr **Frühschoppenkonzert**
Ab 6 Uhr Tanz
Empfehle meinen Saal, tolle Stubzimmer
für Besessenen, Vereinen, Familien-
feste. Um rege Teilnahme bittet
Karl Franz.

Um Sie vor Schaden zu behüten,
habe ich eine Beratungsstelle für
Darlehens-Angelegenheiten eröffnet.
Genau Auskunft über die von gewerbsm.
Geldgebern verlangten Sicherheiten, Unt.
Rechtsv. usw. Beantworten Sie kein Dar-
lehen, bevor Sie sich genaue Ausk. einge-
holt haben. Sie schützen sich vor Verlust.
Honorar RM. 1,00, Ausk. tägl. v. 14. b. 19 Uhr
Joh. Janßen, Mitscherlichstraße 12 II L.

Dein Kind gesund



an Leib und Seele
nur durch das
**MOLENAAR'S-
KINDERMEHL.**
G.m.b.H. WILHELMSHAVEN

**Sag ihm,
wer du bist!**

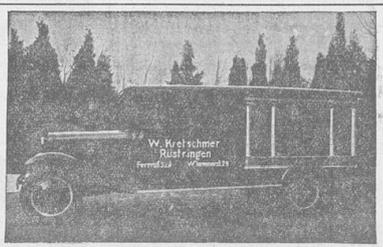
Wer sein Blatt gern hat, und wer bestrebt ist,
ihm zu dienen, der wird immer und immer
wieder dem Inserenten sagen: „Ich komme
zu dir, weil du mich durch eine Anzeige im
„Volksblatt“ eingeladen und gerufen hast!“

Werbt für den Büchertreis

METALLBETTEN
Auflegkissen, Stahldrahtmatratzen ganz besonders
preiswert.
Gardinenhaus **Janßen**, Rüstingen, Gökstraße 83.

Bevorzugt unsere Inserenten.

Wilhelmshavener Schiffs- und Frachtkontor
Luisenstraße 21 u. Fernruf 2955
Wir befördern im regelmäßigen Frachtverkehr mit unseren
Tourenschiffen von **Hamburg und Bremen**, sowie Durch-
gangsverkehr nach hier und zurück
alle Arten Güter, Lebensmittel, Massengüter und Möbel pp.,
zu den billigsten Schiffsfrachten.
Fern **täglicher Fernlast-Kraftverkehr** von und nach
Varel, Oldenburg, Bremen und darüber hinaus, sowie von
und nach dem Jeverland und Ostfriesland. Wir bitten um
gütige Unterstützung.



**Leichenkraftwagen
mit Personenabteil**
Leichenüberführungen i. In- u. Ausland
Rüstingen i. O.,
Wilhelmshavener Straße 29, Telefon 525

Aquarium
Strandhalle.
Neu: **Seerosen.**

Bilienburg
Morgen Sonntag:
Gesellschaftstanz
Anfang 8 Uhr.

Billig, Billig
fährt
Auto-Weiß **1400**

Kraftfahrzeuge
Anlässe, Richtma-
schinen, Wagnete,
Reparatur, Benzol etc.
Prinz-Heinrich-Str. 14

Kegelbahn freil
Bahnhofshotel.

Empfehle den bes-
testen Vereinen meinen
mobilen
Krempler
für Ausflüge,
6. Sogersied,
Ecke Mühlentweg und
Sonntagsstr.
Telefon 728.

**Färberei
Cassens**
färbt, reinigt, un-
terbröckert. Tel.
205. Chem. Reinig-
ungsanstalt,
Müllers-Brennerei,
Expres-Blödel.
Sauptgeschäft: Göt-
terstr. 51. Filialen:
Marktstr. 16, Wä-
bener Str. 66 und
Nooftstraße 26.

Todesanzeige.
Am 4. Juni entschlief nach kurzer, hef-
tiger Krankheit mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager, Onkel und Großvater, der
Werftmatrose
August Blümel
im Alter von 55 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Henriette Blümel
nebst Kindern und Verwandten.
Wilhelmshaven, den 4. Juni 1931.
Die Beerdigung findet am Montag, dem
8. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Leichen-
halle Friedenstr. 26 aus statt.

Todesanzeige.
Am 5. Juni, nachts um 2 Uhr, verschied
nach langer, schwerer Krankheit sanft
und ruhig mein lieber Mann, unser lieber
Vater
Karl Müller
im Alter von 60 Jahren.
Um stille Teilnahme bittet die trau-
ernde Witwe
Helene Müller nebst Kindern
Die Beerdigung findet Dienstag, den
9. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Leichen-
halle Heppens aus statt.

Verein Humor, Heppens 1904
Nachruf.
Am 5. Juni verstarb unser lieber
Humorbruder
Herr Karl Müller
Der Verein wird ihm ein bleibendes An-
denken bewahren. **Der Vorstand.**
Die Mitglieder versammeln sich am
Dienstag, dem 9. Juni, 9 1/2 Uhr, im Ver-
einsslokal. Beteiligung Ehrenpflicht.